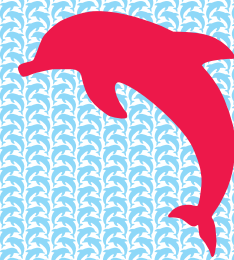


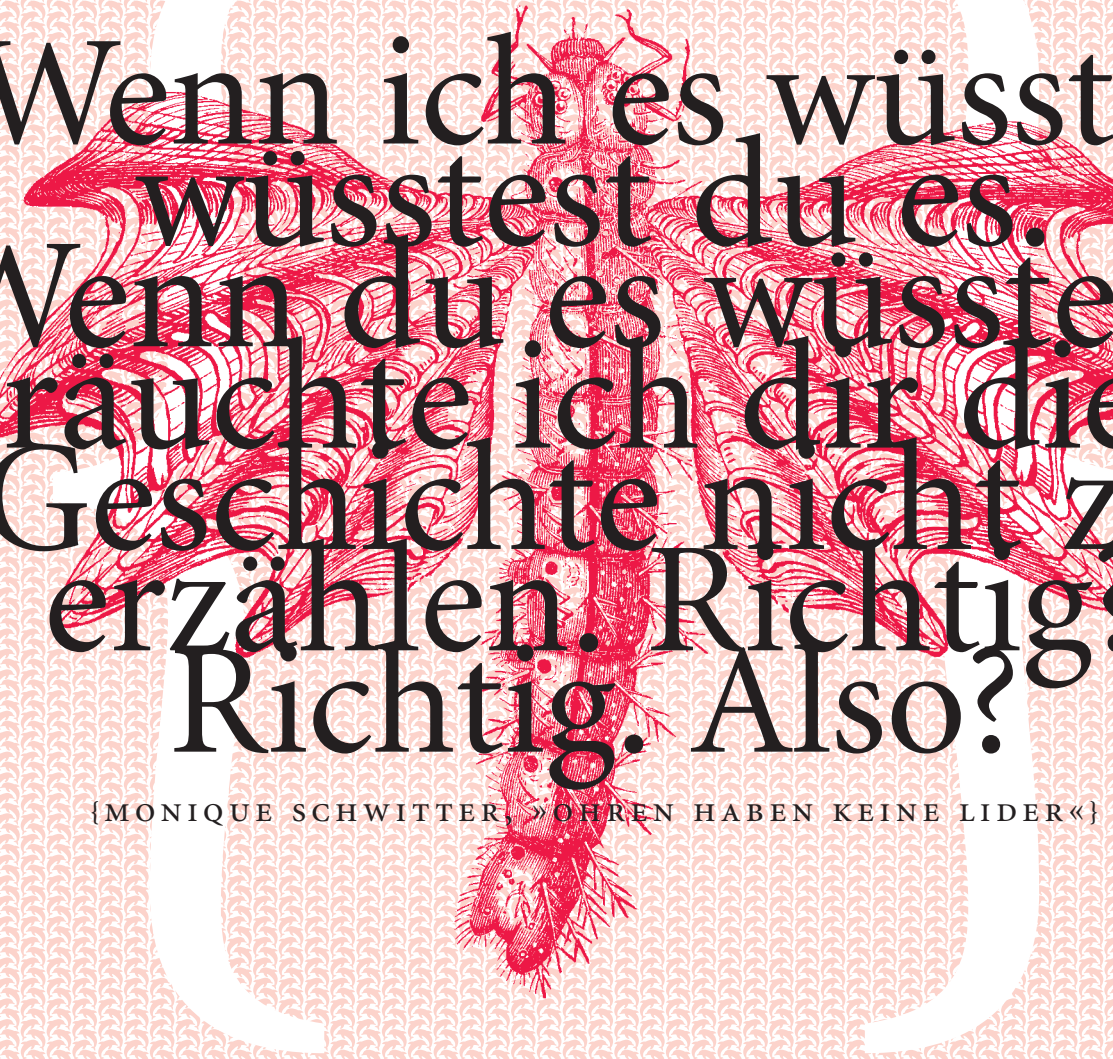

Deutsches Schauspielhaus in Hamburg

www.schauspielhaus.de, Kartentelefon: 0 40.24 87 13

Das Schauspielhaus. Zweitausendacht, Zweitausendneun.



Das Schauspielhaus.
*Zweitausendacht,
Zweitausendneun.*

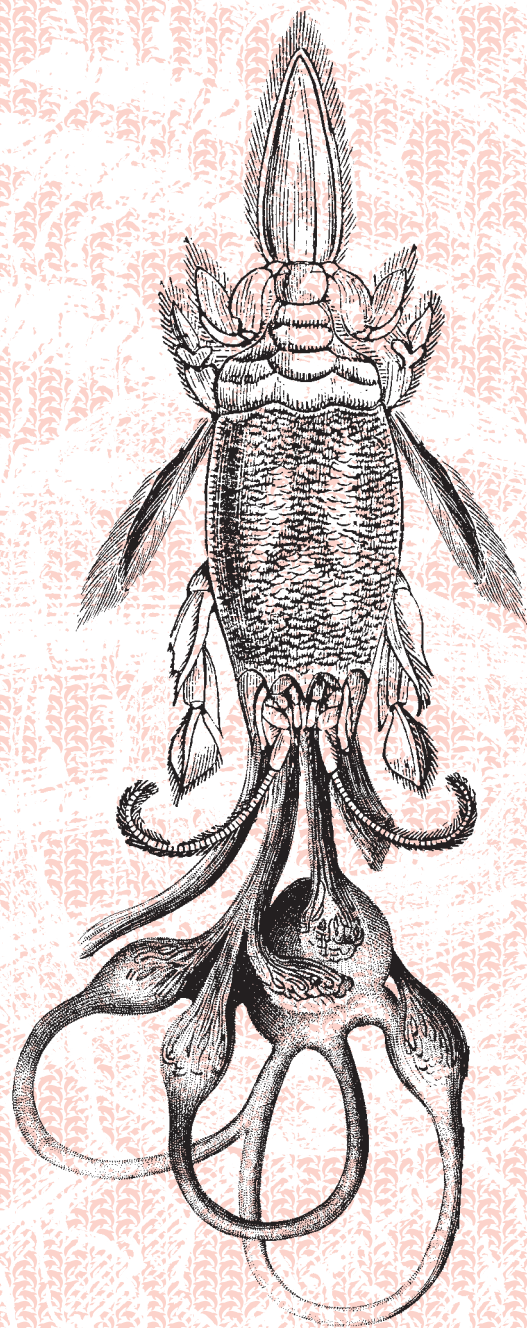


Wenn ich es wüsste,
wüsstest du es.
Wenn du es wüsstest,
bräuchste ich dir diese
Geschichte nicht zu
erzählen. Richtig?
Richtig. Also?

{MONIQUE SCHWITTER, »OHREN HABEN KEINE LIDER«}



Das Schauspielhaus. *Zweitausendacht, Zweitausendneun.*



Inhalt:

	Das Schauspielhaus
8	Premierenübersicht
10	Vorwort
11	Ensemble
29	Premieren 2008/2009
50	Regelmäßig
53	Bilder
	Junges Schauspielhaus
75	Premieren 2008/2009
76	Vorwort
86	Das Schauspielhaus. Pädagogisch
89	Bilder
99	Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
	Service
106	Abonnements
109	Saalplan, Kartenpreise
110	Kartenservice
111	Spielorte
112	Was Sie sonst noch wissen sollten
112	Impressum
113	Der Freundeskreis
114	Förderer und Partner

Extra: Den Abo-Bestellschein finden Sie in der
Taschenausgabe des Spielzeitbuches.

Der Spielplan:

Zweitausendacht, Zweitausendneun.

Das Schauspielhaus

22. August 2008
Salzburger Premiere
Deutschsprachige
Erstaufführung
Harper Regan
von Simon Stephens
REGIE Ramin Gray
*Eine Koproduktion mit den
Salzburger Festspielen*
Hamburger Premiere
am 26. September 2008
im Schauspielhaus

12. September 2008
Schauspielhaus
Kabale und Liebe
von Friedrich Schiller
REGIE Dušan David
Parizek

17. September 2008
Hamburger Premiere
Rangfoyer
Uraufführung
**Fressen, Kaufen, Gassi
gehen**
von Gabriele Kögl
REGIE Kristo Šagor
*Eine Koproduktion mit den
Ruhrfestspielen Recklinghausen*

2.–5. Oktober 2008
Verschiedene Spielorte
**Herzrasen –
2. Theatertreffen [60+]**
*In Kooperation mit dem
BegegnungsCentrum Haus im Park
der Körper-Stiftung*

5. Oktober 2008
Schauspielhaus
Uraufführung
Die Kümmerer
Ein Dokumentar-
theaterprojekt
REGIE Markus
Heinzelmann
*Im Rahmen des Herzrasen-Festivals
Eine Koproduktion mit der Körper-
Stiftung*

Herbst 2008
Rangfoyer
Uraufführung
Fast Tracking
von Kevin Rittberger
REGIE Kevin Rittberger
*Eine Koproduktion mit dem
Kulturhaus III&70, Hamburg*

24. Oktober 2008
Schauspielhaus
**Die Verfolgung und
Ermordung Jean Paul
Marats dargestellt durch die
Schauspieltruppe des
Hospizes zu Charenton
unter Anleitung des Herrn
de Sade**
von Peter Weiss
REGIE Volker Lösch

20. November 2008
Schauspielhaus
Ein Volksfeind
von Henrik Ibsen
REGIE Jarg Pataki

11. Januar 2009
Malersaal
Der Auftrag
von Heiner Müller
REGIE Sylvain Creuzevault

17. Januar 2009
Schauspielhaus
Uraufführung
**Forestillinger/Vorstellungen
Eine Geschichte, fünf
Wahrheiten**
nach dem mehrteiligen
Film von Per Fly, Lars
Kjeldgaard und Kim Leona
REGIE Klaus Schumacher

19. Februar 2009
Schauspielhaus
Titus Andronicus
von William Shakespeare
REGIE Sebastian Nübling

15. März 2009
Malersaal
Tannöd
nach dem Roman
von Andrea Maria Schenkel
REGIE Crescentia Dünßer,
Otto Kukla

26. März 2009
Schauspielhaus
Uraufführung
Flying Dutchman
von Sandy Lopovic u.a.
REGIE Markus Bothe

18. April 2009
Schauspielhaus
**Wer einmal aus dem
Blechnapf frisst**
nach dem Roman
von Hans Fallada
REGIE Daniel Wahl

April/Mai 2009
Rangfoyer
wohnen. unter glas
von Ewald Palmetshofer
REGIE Alice Buddeberg

28. Mai 2009
Schauspielhaus
**Das Käthchen von
Heilbronn**
von Heinrich von Kleist
REGIE Roger Vontobel

Mai/Juni 2009
Rangfoyer
Uraufführung
Immer nie am Meer
von Bernd Steets
nach dem Film von
Christoph Grisseemann,
Dirk Stermann,
Heinz Strunk, Jörg Kalt
und Antonin Svoboda
REGIE Dominique
Schnizer

Junges Schauspielhaus

21. September 2008
Malersaal
Uraufführung
American Youth [16+]
nach dem Roman
von Phil LaMarche
REGIE Daniel Wahl

8. November 2008
Malersaal
MaxundMurx [14+]
von Paula Fünfeck
REGIE Klaus Schumacher

22. November 2008
Rangfoyer
Ein Schaf fürs Leben [5+]
von Gertrud Pigor
nach dem Bilderbuch
von Maritgen Matter
REGIE Gertrud Pigor

31. Januar 2009
Malersaal
Uraufführung
**Das Buch von allen
Dingen [10+]**
von Guus Kuijer
REGIE Barbara Bürk

29. März 2009
Rangfoyer
Schwestern [8+]
von Theo Franz
REGIE Theo Franz

April 2009
Uraufführung
Im Stillen [14+]
von Clemens Mädge
REGIE Clemens Mädge

Wiederaufnahmen Schauspielhaus

Calypso

von Roland Schimmelpfennig
REGIE Jürgen Gosch

Die kleine Meerjungfrau

nach Hans Christian Andersen
REGIE Uli Jäckle

Dorfpunks – Die Blüten der Gewalt

nach dem Roman von
Rocko Schamoni
REGIE Studio Braun

Faust I

von Johann Wolfgang
Goethe
REGIE Jan Bosse

Krabat

von Otfried Preußler
REGIE Markus Bothe

Medea

nach Franz Grillparzer
REGIE Karin Henkel

Minna von Barnhelm

von Gotthold Ephraim
Lessing
REGIE Karin Henkel

Pornographie

von Simon Stephens
REGIE Sebastian Nübling

Songs from a Room

von Thomas Matschoß
Musik von Leonard Cohen
REGIE Thomas Matschoß

Tiger und Babs

Tim Grobe singt Barbra
Streisand & Tom Jones

Tintenherz

von Cornelia Funke
REGIE Markus Bothe

Was ihr wollt

von William Shakespeare
REGIE Klaus Schumacher

Zigeunerjunge

von Erik Gedeon
REGIE Erik Gedeon

Wiederaufnahmen Malersaal

Am Ende der Unendlichkeit

von Martin Oelbermann
REGIE Martin Oelbermann

Die Helden auf Helgeland

von Henrik Ibsen
REGIE Roger Vontobel

In einem Jahr mit 13 Monden

von Rainer Werner
Fassbinder
REGIE Andreas Bode

Mittwinter

von Zinnie Harris
REGIE Florentine Klepper

Spieltrieb

nach Juli Zeh
von Bernhard Studlar
REGIE Roger Vontobel

Wiederaufnahmen Rangfoyer

Das Decamerone

von Giovanni Boccaccio
REGIE Stefan Otteni

Hunger nach Sinn

Fünf Szenen nach
Alexander Kluge
REGIE Kevin Rittberger

Hunger nach Sinn. Zweiter Teil

nach Alexander Kluge
REGIE Kevin Rittberger

Sweet Hamlet

von Daniel Wahl
nach William Shakespeare
REGIE Sebastian Nübling



= Die Familienstücke
im Schauspielhaus

Wiederaufnahme Kantine

Gehen – Bleiben

Aus den Tagebüchern von
Victor Klemperer
REGIE Martin Oelbermann

Wiederaufnahme in Hamburger Schulen

Ein Sommernachtstraum

von William Shakespeare
REGIE Martin Oelbermann

*Ein Projekt in Koproduktion mit
dem Atlantic-Forum in Turnhallen
Hamburger Schulen*

Repertoire

Die Krönung Richards III.

von Hans Henny Jahn

Faces

nach John Cassavetes

Trostpreis für Deutschland

von Erik Gedeon

Zur schönen Aussicht

von Ödön von Horváth

Wiederaufnahmen Junges Schauspielhaus

Die Brüder Löwenherz [8+]

von Astrid Lindgren
REGIE Theo Franz

Die Odyssee [12+]

von Ad de Bont
nach Homer
REGIE Klaus Schumacher

Die zweite Prinzessin [5+]

von Gertrud Pigor
REGIE Gertrud Pigor

Ehrensache [13+]

von Lutz Hübner
REGIE Klaus Schumacher

Louis und Louisa [14+]

von David Giesemann und
Klaus Schumacher
REGIE Klaus Schumacher

Mutter Afrika [12+]

von Ad de Bont
REGIE Klaus Schumacher

NippleJesus [15+]

von Nick Hornby
REGIE Konradin Kunze

Paradise Now [16+]

nach dem Film von Hany
Abu-Assad und Bero Beyer
REGIE Konradin Kunze

Sagt Lila [16+]

von Chimo
REGIE Daniel Wahl

Törleß [15+]

von Robert Musil
REGIE Kristo Šagor

Träumer [16+]

nach Gilbert Adair
REGIE Daniel Wahl

Wir alle für immer

zusammen [10+]
von Guus Kuijer
REGIE Taki
Papaconstantinou

Das Ich und die Anderen, die kritische Masse

Gletscher sind riesige Flächen sich bewegendes Eises. Wenn eine große Menge zusammengedrückten Eises eine kritische Masse erreicht, wird das Eis so schwer, dass es anfängt, sich zu bewegen.

STEPHENS, HARPER REGAN

Es ist viel die Rede von der Überforderung des Individuums in unseren Zeiten. Die Welt ist schnell, laut, unübersichtlich geworden. Der Einzelne ist auf sich selbst zurückgeworfen, hat niemanden, dem er Verantwortung übertragen kann für das, was man früher »die Verhältnisse« nannte. Im Zweifelsfall ist man selbst an allem schuld. Daran, dass man keinen Job mehr hat, dass die Liebe nicht dauert, die Figur aus dem Leim geht, das Leben schwimmt. Wer die Verhältnisse als verwirrend, unübersichtlich und undurchschaubar empfindet, liegt gar nicht falsch. Denn die Verhältnisse, sie sind tatsächlich so. Wer weiß heute schon noch ganz genau, was gut und böse, richtig oder falsch ist? Der Fachausdruck für diesen Zustand heißt »Krise des Individuums«. Wir knabbern also alle am selben Keks.

Harper Regan in Simon Stephens' gleichnamigem Stück hält dem gesellschaftlichen und ökonomischen Druck nicht mehr stand und bricht aus ihrer gewohnten Umgebung aus. Oder Willi Kufalt aus Falladas »Wer einmal aus dem Blechnapf frisst« – er stellt für sich gewissermaßen die Krise auf den Kopf und findet Zuflucht im Gefängnis, dort, wo die Welt noch feste Regeln kennt. Hier findet er Ruhe, Wärme und Geborgenheit, kurz: sein Zuhause. (Nebenbei ist dies eine schöne Volte über die Visionen vom heraufziehenden Überwachungsstaat: die positive Sinnerfüllung am Ort des absoluten Gegensatzes von Freiheit!)

Nun können auch Individuen »die Verhältnisse zum Tanzen bringen«, ohne es zu wollen. Einer kleinen privaten Keimzelle kann unter bestimmten Voraussetzungen die Kraft für eine Staatsaffäre innewohnen. Allein durch ihre Liebe bringen Ferdinand und Luise in »Kabale und Liebe« das gesellschaftliche Fundament zum Wanken.

Ähnlich elementar ist der Kampf, zu dem sich der Badearzt Tomas Stockmann am Ende eines langen schmerzlichen Weges entschließt: zum Kampf des besseren Arguments eines Einzelnen gegen die opportunistische Mehrheit. So wird er zum »Volksfeind«. (Achtung! Hier wird unserem Grundverständnis von Demokratie der Krieg erklärt.) Den Gegenentwurf liefert Heiner Müller im »Auftrag« – Opportunismus als Voraussetzung für die Erstickungszustände einer Gesellschaft.

Doch eine neue Strömung scheint sich abzuzeichnen. Die Massenbewegung kehrt zurück. Plötzlich bildet sich aus diesen verlorenen, überforderten, »kritischen« Individuen: Masse. Welch seltsame Koinzidenz, dass auf den Bühnen, scheinbar aus dem Nichts, wieder Chöre auftauchen und zeitgleich die Massen draußen im Land sich vernehmlicher zu artikulieren beginnen. Zum ersten Mal seit Jahren, ungeachtet ob sie Erfolg haben oder nicht. Die Lokführer der GDL zum Beispiel oder die Belegschaft vor dem Bochumer Nokiawerk. Auch in unserem Spielplan melden sich »die Vielen« zu Wort, und zwar ziemlich kräftig. Plötzlich ballt sich eine Menge zur »kritischen Masse« zusammen, der, laut Definition, »Mindestmasse an Kernbrennstoff, die notwendig ist, um eine Kettenreaktion der Kernspaltung aufrechtzuerhalten«. Gesellschaftlich gesprochen: die Revolution? Oliver Bukowski schreibt in seinem Stück »Kritische Masse« (im Auftrag des Schauspielhauses) genau darüber.

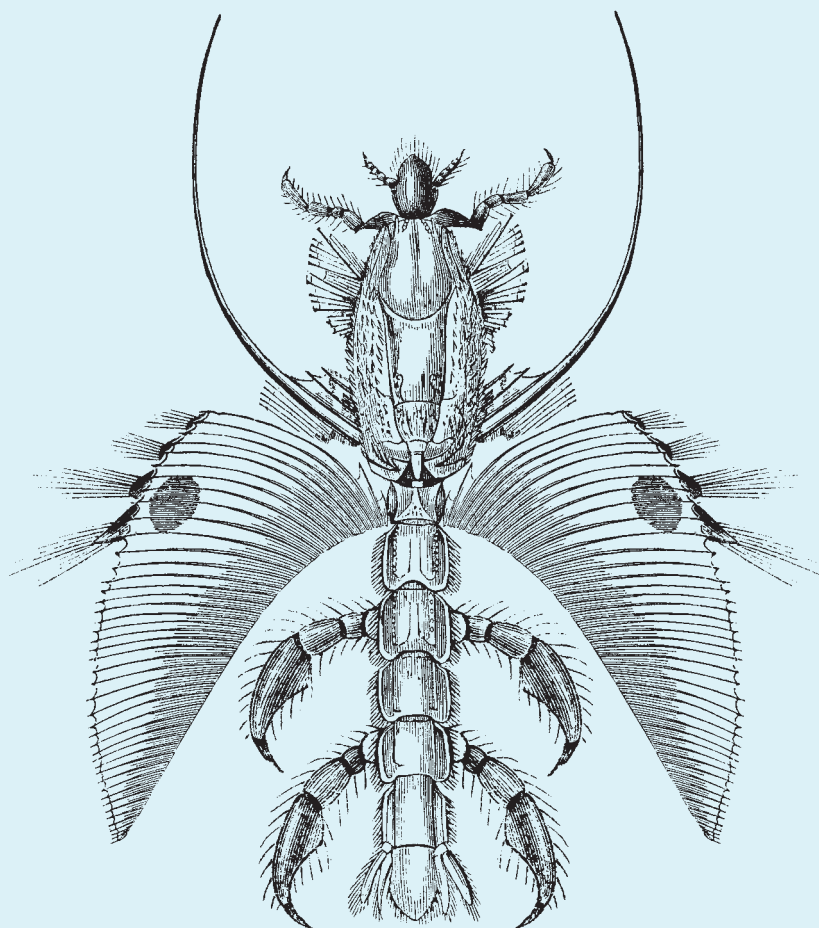
In unserer Inszenierung der »Verfolgung und Ermordung Jean Paul Marats« von Peter Weiss tritt dem Volk, dargestellt von den Insassen einer psychiatrischen Klinik, ein Chor Hamburger Bürger zur Seite, um am Spiel von der Veränderung der Welt teilzuhaben. Durch eine Laune des Spielplans richtet sich plötzlich der Fokus auf die Französische Revolution als dem Entwicklungsbad aller Muster individuellen politischen Verhaltens bis heute, selbst noch im Scheitern. Davon handelt Heiner Müllers »Der Auftrag«. Für die Gewalt, den Fluchtpunkt aller gesellschaftlichen Kernspaltungen, findet sich ein infernalisches-burleskes Splatter-Vexierbild in Shakespeares »Titus Andronicus«. Welchen beschaulichen Kontrast dazu liefert unser Dokumentartheaterprojekt »Die Kümmerer«, in dem wir Hamburger Alltagshelden ab 65 eine Stimme geben und sie von den kleinen Taten, die unsere Gesellschaft zusammenhalten, erzählen lassen.

Was lehrt uns dies? Es gibt einen Weg aus der Vereinsamung. Bilden Sie eine Gruppe. Seien Sie eine »Masse«. Seien Sie kritisch. Und wo kann man damit gleich beginnen? Richtig: im Theater. Dort sind Sie nie allein. Und Gründe, kritisch zu sein, gibt es genug.

Friedrich Schirmer
INTENDANT

Ensemble:

Zweitausendacht, Zweitausendneun.



Fotografie • GIANNI OCCHIPINTI



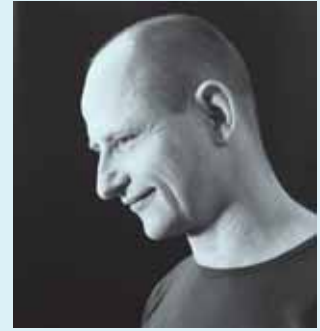
MARCO ALBRECHT



HERMANN BOOK



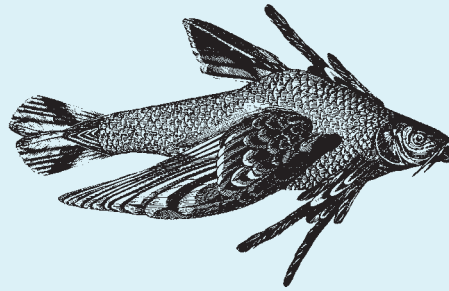
MARION BRECKWOLDT



ACHIM BUCH



LUKAS HOLZHAUSEN



Ense



JÖRN KNEBEL



JULIANE KOREN



FELIX KRAMER



HEDI KRIEGESKOTTE



JULIA NACHTMANN



CHRISTINE OCHSENHOFER



PHILIPP OTTO



MARTIN PAWLOWSKY



TRISTAN SEITH



JÜRGEN UTER



DANIEL WAHL



LAURA DE WECK



KATJA DANOWSKI



MARLEN DIEKHOFF

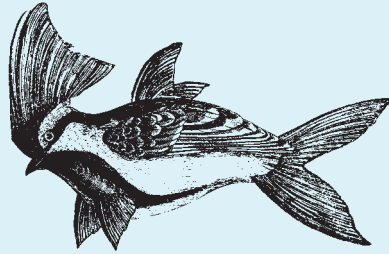


TIM GROBE



UTE HANNIG

mbble:



JANNING KAHNERT



HANNS-JÖRG KRUMPHOLZ



IRENE KUGLER



KONRADIN KUNZE



MARIE LEUENBERGER



MICHAEL PRELLE



ALEKSANDAR RADENKOVIĆ



JANA SCHULZ



MONIQUE SCHWITTER



SAMUEL WEISS



MARTIN WISSNER



MARTIN WOLF



SÖREN WUNDERLICH



MARLEN DIEKHOFF · LUKAS HOLZHAUSEN



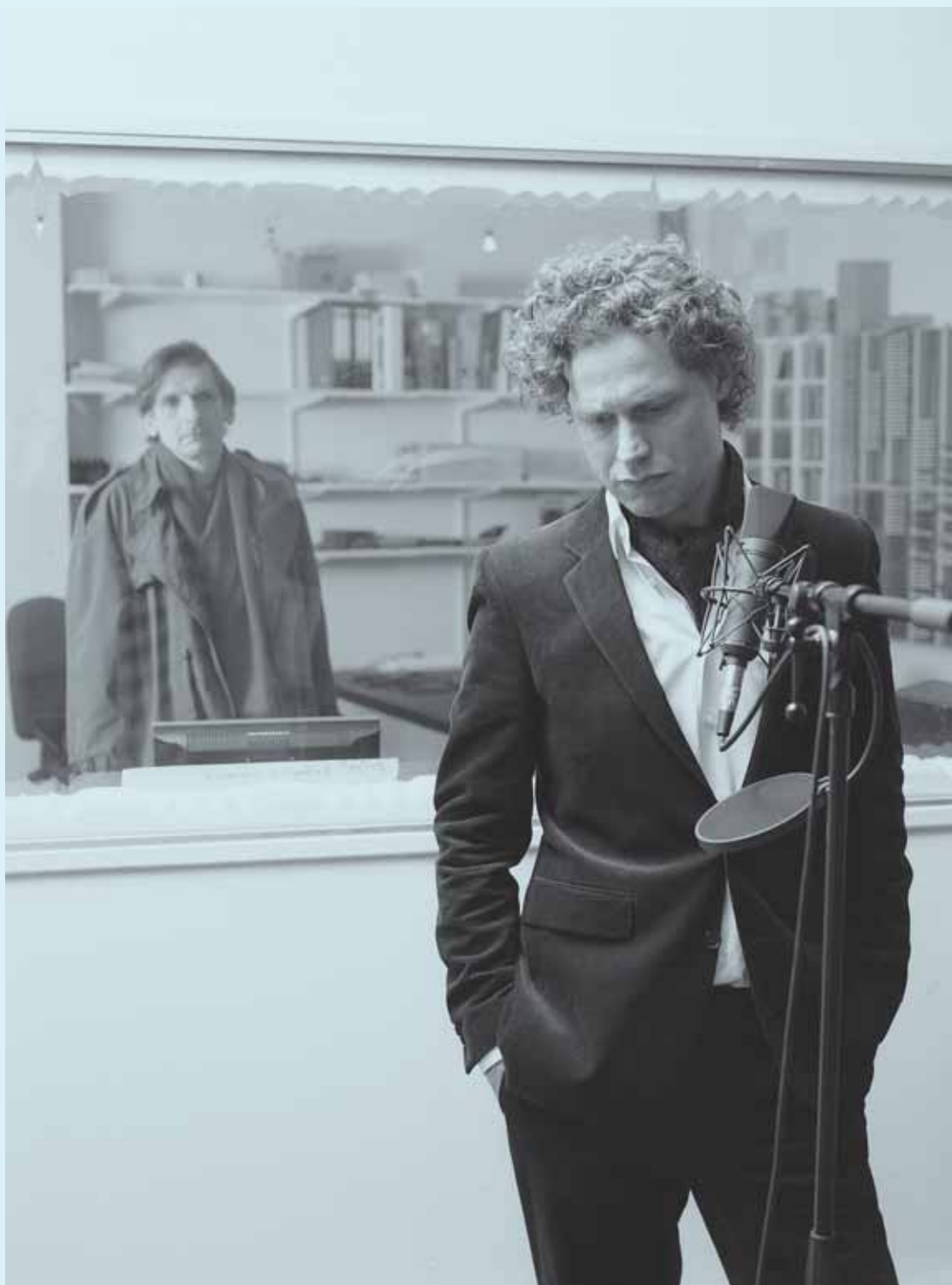
SÖREN WUNDERLICH • JÜRGEN UTER • JULIA NACHTMANN



ALEKSANDAR RADENKOVIĆ



KATJA DANOWSKI (MIT TOCHTER GRETA) · IRENE KUGLER



MARTIN PAWLOWSKY • JÖRN KNEBEL



MONIQUE SCHWITTER • ACHIM BUCH



TIM GROBE · UTE HANNIG



MARCO ALBRECHT • MARIE LEUENBERGER



MARION BRECKWOLDT · FELIX KRAMER · SAMUEL WEISS



CHRISTINE OCHSENHOFER • HERMANN BOOK



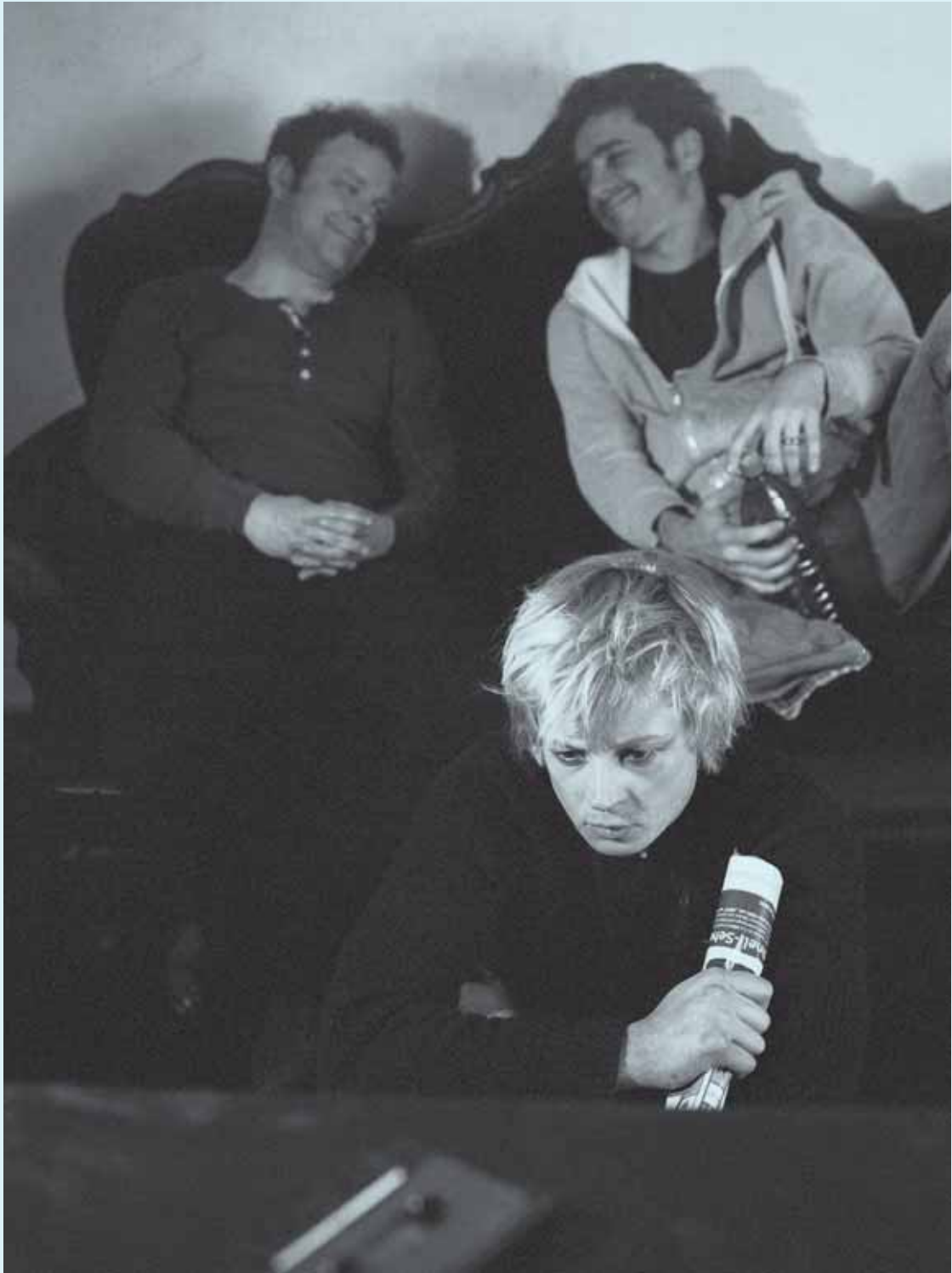
KONRADIN KUNZE • LAURA DE WECK • MARTIN WOLF



JANNING KAHNERT • PHILIPP OTTO



JULIANE KOREN • MARTIN WISSNER



HANNS-JÖRG KRUMPHOLZ • JANA SCHULZ • DANIEL WAHL



HEDI KRIEGESKOTTE • TRISTAN SEITH • MICHAEL PRELLE

Premieren:

Zweitausendacht, Zweitausendneun.

Harper Regan

Kabale und Liebe

Herzrasen – 2. Theatertreffen [60+]

Die Kümmerer

Die Verfolgung und Ermordung Jean Paul Marats dargestellt durch die Schauspieltruppe des Hospizes zu Charenton unter Anleitung des Herrn de Sade

Ein Volksfeind

Der Auftrag

Forestillinger/Vorstellungen

Titus Andronicus

Tannöd

Flying Dutchman

Wer einmal aus dem Blechnapf frisst

Das Käthchen von Heilbronn

Fressen, Kaufen, Gassi gehen

Fast Tracking

wohnen. unter glas

Immer nie am Meer

»Ich wollte darüber schreiben, was eine Ehe ausmacht. Eine Ehe ist eine Institution in ihrer besten Form, die die Schwächen und das Scheitern, die Fehler und Irrtümer eines jeden Partners anerkennt. Auch wenn sie diese Fehler nie vergisst und nicht immer verzeiht, so ermöglicht eine Ehe zumindest, das Versagen als Teil des Menschseins zu akzeptieren.«

SIMON STEPHENS

An einem Montagabend übt Sarah, die 17-jährige Tochter der Familie Regan, mit ihrem Vater Seth für die Geographieprüfung: »Gletscher sind riesige Flächen sich bewegendes Eis. Wenn eine große Menge zusammengedrückten Eises eine kritische Masse erreicht, wird das Eis so schwer, dass es anfängt, sich zu bewegen.« Ohne es zu ahnen, bringt Sarah mit diesem Bild den emotionalen Zustand ihrer Mutter Harper auf den Punkt. Harpers Vater liegt im Sterben, und sie möchte ihn noch ein letztes Mal sehen. Ihr Chef aber verweigert den nötigen Urlaub und droht bei Nichterscheinen in der Firma mit sofortiger Kündigung. Plötzlich steht sie am Scheideweg ihres Lebens, verlässt in einer Nacht- und Nebelaktion Mann und Kind, um zu ihrem Vater nach Stockport zu reisen. Doch sie kommt zu spät: Wenige Stunden zuvor ist er gestorben. Nun steht sie vor den Trümmern ihrer Existenz. Den Job hat sie verloren, die Familie verlassen. In Harper keimt die Sehnsucht auf, das Leben noch einmal in all seinen Facetten und Abgründen zu spüren. Frei wie ein Vogel strudelt sie, gefangen im eigenen Käfig von Selbstzweifeln, Ängsten und Begierden, durch die darauffolgenden Tage, um dann – am Ende ihrer Reise – zuhause zu stranden.

Harper Regan

von Simon Stephens

Deutschsprachige Erstaufführung

Deutsch von Barbara Christ

REGIE Ramin Gray

BÜHNE UND KOSTÜME

Jeremy Herbert

PREMIERE

22. August 2008

bei den Salzburger Festspielen

HAMBURGER PREMIERE

26. September 2008

Schauspielhaus

Eine Koproduktion mit den
Salzburger Festspielen

»Eine Zeit lang schien ich davon besessen, Stücke über Menschen zu schreiben, die ihr Zuhause verlassen. Mittlerweile schreibe ich Stücke über Menschen, die nach Hause kommen. ›Harper Regan‹ ist das erste Stück, bei dem ich dieser Sehnsucht am nächsten komme«, sagt Simon Stephens über die Odyssee seiner Titelheldin. Auf behutsame, fast unmerkliche Weise verdichtet der Autor alltägliche Begegnungen zu Wendepunkten in Harpers Leben. Dabei ist Stephens ein Meister der psychologischen Figurengestaltung. Mit enormer Phantasie und scharfer Beobachtungsgabe entwirft er ein Stationendrama, dessen Atmosphäre lange nachwirkt.

Simon Stephens ist der erfolgreichste britische Theaterautor seiner Generation und wurde von der deutschsprachigen Theaterkritik zum besten

ausländischen Dramatiker der Saison 2006/2007 gewählt. Nach der Uraufführung von »Pornographie« (eingeladen zum Berliner Theatertreffen 2008) setzen wir unsere erfolgreiche Zusammenarbeit mit Stephens fort. Inszenieren wird diesmal der englische Regisseur Ramin Gray, ein ausgewiesener Experte für Stephens' Werke, der schon viele Uraufführungen des Autors in London inszenierte. Die Titelrolle wird Martina Gedeck spielen. 🐞

Ramin Gray wurde 1963 in London geboren. Er inszenierte u.a. am Pariser Odéon, am Liverpool Playhouse und für die Royal Shakespeare Company. Seit 2000 arbeitet er am Londoner Royal Court Theatre, wo er mittlerweile Associate Director ist. 2006 brachte er dort die Uraufführung von Simon Stephens' »Motortown« heraus, die zu den Wiener Festwochen eingeladen wurde. Am Wiener Volkstheater inszenierte er »Am Strand der weiten Welt«, ebenfalls von Stephens, und erhielt dafür den Karl-Skraup-Preis.



FERDINAND: »Wenn ich bei dir bin, zerschmilzt meine Vernunft in einen Blick – in einen Traum von dir, wenn ich weg bin, und du hast noch eine Klugheit neben deiner Liebe? – Schäme dich! Jeder Augenblick, den du an diesen Kummer verlorst, war deinem Jüngling gestohlen.«

SCHILLER, KABALE UND LIEBE

Ferdinand ist verrückt nach Luise und Luise verliebt in Ferdinand. Getrieben von ihrer Leidenschaft, wollen die beiden ihre Liebe über alle Standesschranken hinweg durchsetzen, denn Luise ist Bürgerstochter und Ferdinand Sohn des Präsidenten am herzoglichen Hof. Luises Vater, der Musiker Miller, missbilligt die Beziehung aus Argwohn gegen den verwöhnten Karrieristenspross, aber auch Präsident Walter hintertreibt mit allen Mitteln die Verbindung. Denn er hatte für Ferdinand eine Heirat geplant, die seine eigene Laufbahn befördern sollte: Durch die Ehe mit Lady Milford, der Geliebten des Herzogs, würden Ferdinand und der Präsident enorm an gesellschaftlichem Ansehen und Einfluss gewinnen. Diese Chance will der Präsident nicht vergeben und so spinnt er gemeinsam mit seinem Sekretär Wurm eine perfide Intrige. Die Idee, in Ferdinand Misstrauen gegen Luise zu säen, hat Erfolg: Die Liebe wird im Kern getroffen und von innen heraus zersetzt. Aus zärtlicher Verehrung wird rasende Eifersucht. Doch ist die Einschlagstelle wesentlich größer als berechnet: Eine Kettenreaktion wird ausgelöst, die wüste Ödnis hinterlässt.

Kabale und Liebe

von Friedrich Schiller

REGIE UND BÜHNE

Dušan David Parizek

KOSTÜME Kamila Polívková

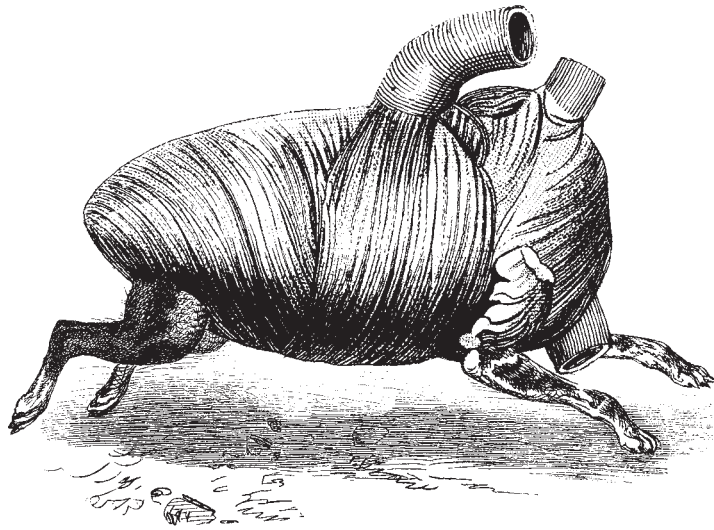
PREMIERE 12. September 2008

Schauspielhaus

Schillers 1783 geschriebenes Drama ist ein grausamer Versuch über die Liebe. Es gilt herauszufinden, wie weit man sie treiben kann und wann sie – von äußeren und inneren Widersprüchen zerrieben – zusammenbricht. Zu Schillers Zeit war das berühmte Trauerspiel eine Kriegserklärung an die herrschenden Zustände und ein Akt der Selbstbefreiung. Damals formulierte sich eine radikale Anklage gegen eine Gesellschaft, die die Liebe durch unüberwindbare Standes-

grenzen niedermähte. Heute rücken die Fragen nach den inneren Grenzen der Liebe stärker ins Blickfeld: Kann man Liebe besitzen und ihre Dauer einklagen? Ferdinand, Opfer der Kabale, fordert es: »Du – Luise, und ich und die Liebe! – liegt nicht in diesem Zirkel der ganze Himmel? oder brauchst du noch etwas Viertes dazu?« Der Besitz steht über allem und sein Verlust verwandelt jedes zärtliche Gefühl in den Wunsch nach Auslöschung und Vernichtung des ehemals geliebten Gegenübers. Aber nicht nur der Wunsch nach der totalen Verschmelzung führt zur Vernichtung der Liebe: Die von außen nicht geduldete Liebe ist – ungeachtet aller emphatischen Bekundungen – in ihrem Kern so weich und irritierbar, dass eine gut gestrickte Intrige sie sofort aushebeln kann. Was bleibt, ist die Empfindung, dass die Liebe von innen heraus viel stärker gefährdet ist, als durch die Anfeindungen der Gesellschaft. Jenseits aller Standesfragen setzt Schiller die Gefühle seiner Figuren einer schonungslosen Zerreißprobe aus, der weder sie noch ihr Ideal der Liebe standhalten können. 🔥

Der tschechische Regisseur Dušan David Parizek ist einer der prägendsten Regisseure seines Landes. Nach dem Studium in Prag und München und ersten Inszenierungen übernahm er das Prager Kammertheater, das er bis heute erfolgreich leitet. Darüber hinaus inszenierte er häufig im deutschsprachigen Raum. Er ist den Werken der deutschen Literatur sehr verbunden und hat Autoren wie Müller, Jelinek und Schwab für Tschechien entdeckt; zuletzt inszenierte er in Prag Schwabs »Übergewicht, unwichtig: Unform« und Musils »Die Schwärmer«. Ebenfalls von Musil hat er am Deutschen Theater Berlin »Die Verwirrungen des Zöglings Törleß« inszeniert. In Dresden brachte er »Prinz Friedrich von Homburg« und am Schauspiel Köln u.a. »Hamlet«, »Emilia Galotti« und das Doppelprojekt »Nathan der Weise« / »The Believer« auf die Bühne. Seine erste Inszenierung am Deutschen Schauspielhaus war 2007 »Die Hermannsschlacht«. 2008 wurde er in seiner Heimat zum Regisseur des Jahres gewählt.



Herzrasen

2. Theatertreffen [60+]

»Alle werden alt, ich wäre gern die Ausnahme.«

UDO JÜRGENS (JAHRGANG 1934)

Die positiven Reaktionen auf das im Herbst 2006 gemeinsam ausgerichtete Festival »Herzrasen – 1. Theatertreffen [60+]« ermutigten das Schauspielhaus und die Körper-Stiftung, die Theaterarbeit mit Menschen ab 60 Jahren fortzusetzen: Vom 2. bis 5. Oktober 2008 werden wir gemeinsam die zweite Ausgabe des Festivals feiern. Neben dem Schauspielhaus werden das KörperForum – Kehr wieder 12 und das BegegnungsCentrum Haus im Park Spiel- und Veranstaltungsorte sein.

Außer der Premiere unserer eigenen großen Neuproduktion »Die Kümmerer« werden Gastspiele aus dem In- und Ausland zu sehen sein. Darüber hinaus ist ein umfangreiches Rahmenprogramm geplant, mit vielen Angeboten zum Diskutieren, Theaterspielen und mit Raum für ungewöhnliche Begegnungen. Arbeitstitel des Festivals ist »Second Life«.

Dass die Zeit des Seniorentellers vorbei ist, wissen wir schon länger. Die Silver oder Golden Agers stehen nicht für Spitzendeckchen und Kaffeeklatsch, sondern für Aktivität. Viele Menschen sind bis ins hohe Alter erstaunlich fit, nicht wenige finanziell gut ausgestattet. Die Angehörigen der Generation [60+] wissen, dass es die ewige Jugend nicht gibt, wissen aber auch, dass sie noch zwanzig, drei-

ßig Jahre vor sich haben, die sie aktiv, bewusst und mit einer gehörigen Prise Selbstironie und Humor gestalten können, müssen – und wollen. Sie erlernen diszipliniert neue Technologien und Sprachen, reisen, sind für die ganz Jungen da oder für die noch Älteren. Für viele von ihnen geht mit dem Theaterspielen ein langgehegter Lebenstraum in Erfüllung. Die Gruppen, Initiativen und Projekte, ob an ein Theater angedockt oder selbstorganisiert, erfreuen sich eines erstaunlichen Zuspruchs.

Das Festival »Herzrasen« präsentiert Produktionen aus dem professionellen und semi-professionellen Theater, aber auch aus dem Amateurtheaterbereich, in denen Menschen der Generation [60+] ausdrücken, wie sie sich ihrer neuen Lebensrealität in der nachberuflichen Phase aktiv stellen – je nach gerade gültiger Definition im »Second, Third or Fourth Life«.

Die Spannweite dieses Theaters [60+] ist riesig: Dokumentarische Stücke, die auf Lebenserinnerungen der Beteiligten fußen, gehören natürlich dazu. Dem stehen bekannte oder neue Inszenierungen von Stücken gegenüber, wie dem wunderbaren Theatertext des über 80-jährigen Autors Tankred Dorst, der in seinem surrealen Szenario »Wir sind nur vorübergehend hier« Bilder von Menschen an der Schwelle von Leben und Tod schafft. 🍷

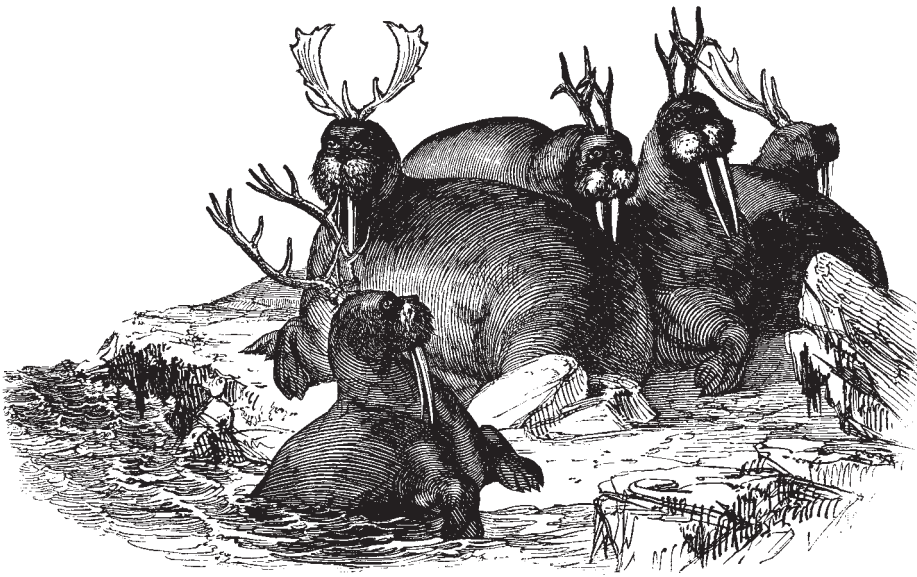
Das komplette Programm, das ausdrücklich auch das Publikum [60–] ansprechen soll, wird im Sommer 2008 veröffentlicht.

Ein verlängertes Wochenende

in Theorie und Praxis

2. bis 5. Oktober 2008

In Kooperation mit dem BegegnungsCentrum
Haus im Park der Körper-Stiftung



Die Kümmerer

Ein Dokumentartheaterprojekt
mit Menschen aus Hamburg [65+]
Uraufführung

REGIE Markus Heinzelmann
BÜHNE Jan Müller
KOSTÜME Anne Buffetrille
MUSIK, LEITUNG DER BAND
Vicki Schmatolla
KÜNSTLERISCHE MITARBEIT
David Gieselmann

PREMIERE 5. Oktober 2008
Schauspielhaus

Im Rahmen des Herzasen-Festivals
Eine Koproduktion mit der Körper-Stiftung

*»Die Kümmerer sind sehr begehrt,
weil sie bescheiden sind und nichts begehren.
Sie wollen keinen Gegenwert.
Sie wollen nichts als da sein und verehren.«*

ERICH KÄSTNER

Nach den Erfolgsproduktionen »Rosi,
das hast du gut gemacht!« mit Senioren
und »Herr der Fliegen« mit Jugendli-
chen wird es auch in dieser Spielzeit ein
spezielles Theaterprojekt geben, dieses
Mal mit Menschen ab 65.

Altern in Deutschland ist ein
brandaktuelles Thema, allerdings
manchmal ein trauriges. Demographi-

scher Wandel, überalternde Gesellschaft, finanzieller Notstand im Pflegebe-
reich – es graut einem vor den unschönen Umständen dieser Lebensphase.
»Alt werden ist natürlich kein reines Vergnügen«, sagte einst der Journalist
Robert Lembke, »aber denken wir an die einzige Alternative.« In diesem
Sinne erzählt das Dokumentartheaterprojekt »Die Kümmerer« Geschichten
aus Hamburg, die sich den positiven Aspekten des Alterns verschreiben.

Vor der Erfindung der Rentenversicherung war das Prinzip des Küm-
merns Überlebensstrategie. Und auch heute eint Menschen im Ruhestand
eine Eigenschaft: Sie haben Zeit. Viele nutzen
diese Zeit, indem sie sich um andere küm-
mern. Senioren unterstützen die Gesellschaft,
stellen ihr Wissen, ihre Weisheit und ihre Ar-
beitszeit zur Verfügung.

Wir zeigen Hamburger »Alltagshelden«,
die sich um etwas kümmern oder um die sich
gekümmert wird, Menschen mit Visionen.
Wir zeigen »Die Kümmerer«. 🐘

Markus Heinzelmann, Jahrgang
1968, ist seit 2004 leitender Regis-
seur am Theaterhaus Jena und ar-
beitet seit 1999 als freier Regisseur
u.a. in Mainz, Konstanz, Bern und
Dresden. Am Deutschen Schau-
spielhaus inszenierte er letzte Spiel-
zeit als Koproduktion mit den
Ruhrfestspielen Recklinghausen die
Uraufführung von Oliver
Bukowskis »Bowling Alone«.

*Ich meine, man sollte gar
nicht anders schreiben
als mit der Absicht,
die Gesellschaft
zu beeinflussen
oder zu ändern.*
{PETER WEISS}



Die Verfolgung und Ermordung Jean Paul Marats dargestellt durch die Schauspieltruppe des Hospizes zu Charenton unter Anleitung des Herrn de Sade

»Ich glaube nicht, dass es genügt, einfach zu schreiben; es genügt nicht, über meinen persönlichen Kram zu schreiben. Ich meine, man sollte gar nicht anders schreiben als mit der Absicht, die Gesellschaft zu beeinflussen oder zu ändern.«

PETER WEISS

von Peter Weiss

und gar nicht doppelbödigen Schlagabtausch der Weltanschauungen ein – vor dem Hintergrund der unbeantworteten und deshalb dringenden Frage nach einer gerechten Einrichtung dieser gebrechlichen Welt: »Marat / was ist aus u n s e r e r Revolution geworden / Marat / wir wolln nicht mehr warten bis morgen / Marat / wir sind immer noch arme Leute / und die versprochenen Änderungen wolln wir heute –«, fordert im Spiel der sogenannte Vierte Stand und zwingt den Regisseur de Sade, einen zynischen Realisten, der allein der Kraft egoistischen Handelns im ewig unveränderlichen Mahlwerk der Geschichte vertraut, und seinen Protagonisten Marat, ihre Debatte wieder aufzunehmen. Gegen das von de Sade proklamierte »Schweigen der Natur« setzt Marat die Suche nach Sinn und den Willen zur Tat: »Es kommt darauf an, sich am eigenen Haar in die Höhe zu ziehen ...«

REGIE Volker Lösch
BÜHNE Cary Gayler
KOSTÜME Carola Reuther
CHORLEITUNG Bernd Freytag
PREMIERE 24. Oktober 2008
Schauspielhaus

Das Irrenhaus, in das Peter Weiss seine theatralische Reflexion über den historischen Wendepunkt des Jahres 1793 verlegt, wird zum Laboratorium, die Revolution selbst zum Modellfall, an dem »Verrückte«, »Unverbesserliche« – eben alle, die es nicht lassen können, im geschützten Raum das Spiel von der Veränderung der Welt spielen – mit offenem Ausgang. 🐉

In einer Heilanstalt im nachrevolutionären Frankreich inszeniert der Insasse Marquis de Sade unter Aufsicht der Anstaltsleitung ein »erbauliches und lehrreiches« Schauspiel über das Sterben Jean Paul Marats – Galionsfigur der Armen, Radikalrevolutionär der ersten Stunde.

Theater im Theater also, doppelter Boden von Anfang an, Spiel im Spiel... Die daran Beteiligten jedoch lassen sich auf einen sehr direkten

Volker Lösch, geboren 1963, arbeitete als Regisseur u.a. in Berlin, Dresden und Zürich. Seit 2005 ist er Hausregisseur am Staatstheater Stuttgart. Seit seiner Dresdner Inszenierung von »Die Orestie« (2003) stehen in seinen Arbeiten immer wieder Laienchöre auf der Bühne. Auch in Hamburg wird er interessierte Bürger einladen, sich anhand des Stücks von Peter Weiss mit der sozialen Lage und dem Wohlstandsgegensatz, der Hamburg mehr als alle anderen Städte Deutschlands prägt, zu beschäftigen.

Ein Volksfeind

von Henrik Ibsen

AUF DIE FRAGE, WOHER HAMBURG TRINKWASSER BEZIEHE:

»Aus der Elbe, nachdem es in einigen großen Bassins seinen Schmutz abgesetzt hat.« Als ich darauf sagte, dass das eine vorsündflutartige Schweinerei sei, fielen alle Anwesenden über mich her. »Das Elbwasser ist das gesündeste Getränk«, schallte es mir entgegen. »Alle großen Ozeandampfer nehmen Elbwasser in der Gegend von Blankenese als Trinkwasser an Bord, weil es sich tadellos hält.« Von Bakteriologie hielt Oberarzt Dr. Gläser nichts. Ich konnte naturgemäß meine Auffassung nicht ändern, erhielt aber als Nichthamburger eine mitleidige Verzeihung für meine Ketzerei.«

PROF. DR. THEODOR RUMPF, LEITER DES AK EPPENDORF, 1892

Ibsens Stück hat wegen seiner ökologischen Thematik einen hohen Aufmerksamkeitswert erlangt. Um die geht es tatsächlich. Auch.

Tomas Stockmann, ein hochangesehener Badearzt, stellt fest, dass das Wasser in seiner Stadt durch die Gerberei seines Schwiegervaters verseucht und zu einer gesundheitlichen Bedrohung für alle Kranken wird, die hier Heilung suchen. Bei dem Versuch, dieses Übel zu beseitigen, erfährt er anfangs großen Zuspruch durch die Öffentlichkeit. In gleichem Maße gerät er in Konflikt mit seinem Bruder Peter. Der beherrscht als Bürgermeister die Gemeinde und verfügt über genügend politische Tricks, um zum Beispiel mittels einer opportunistischen Presse eine Mehrheit für seine Interessen zu organisieren, indem er das Schreckgespenst immenser Kosten und erheblicher Einnahmeausfälle an die Wand malt. Für Tomas Stockmann als Beobachter und Opfer dieses Prozesses spitzt sich das Problem auf die Frage nach der Moral im politischen Handeln seiner Mitbürger zu.

Dieser Aspekt ist viel entscheidender als der ökologische Auslöser des Konflikts, und ihm verdankt das Stück seinen Titel. Es stellt nämlich die Frage nach der Grundlage von Ent-

scheidungen und ihrer Steuerung im demokratischen System. Ibsen wird hier sehr prinzipiell und äußerst provokativ. Was immer seine polemischen Beweggründe gegenüber seinen norwegischen Zeitgenossen gewesen sein mögen: Mit großer Schärfe stellt Ibsen die Frage nach der Repräsentanz und der Legitimität von Mehrheitsentscheidungen im demokratischen System. Wem? Uns. Ein ganzer Katalog lokaler Beispiele aus Geschichte und Gegenwart ließe sich aufzählen, bis hin zu der Frage, welche Partei mit welchen Wahrheiten Wahlen gewinnen kann – oder eben nicht. Die Freie und Hansestadt Hamburg liefert in ihrer Geschichte selbst ein lehrreiches, sehr konkretes Beispiel für den Kampf, in dem Tomas Stockmann sich aufreißt: die große Choleraepidemie vom Ende

des 19. Jahrhunderts, die durch verseuchtes Trinkwasser verursacht wurde und Tausende Bürger das Leben kostete. Die Verantwortlichen sind heute noch in Straßennamen verewigt. Tod in Hamburg. Also auch ein Stück Heimatgeschichte. 🐉

Jarg Pataki, geboren 1962 in der Schweiz, studierte ab 1986 Chorleitung am Konservatorium Basel/Genf, 1991–1995 Schauspiel an der Ecole Supérieure d'Art Dramatique Genève und 1995–1997 Schauspielregie an der Hochschule für Schauspielkunst Ernst Busch in Berlin. Der Schweizer ungarischer Abstammung arbeitet seit einigen Jahren sowohl als Schauspiel- wie auch als Opernregisseur: Botho Strauß »Die Zeit und das Zimmer« am Deutschen Theater Berlin, Richard Wagner »Der fliegende Holländer«, »Amerika« nach Franz Kafka und Verdis »La Traviata« am Luzerner Theater. Minyanas Kurzdramen am Bayerischen Staatsschauspiel München, »Das Opfer« nach Tarkowski am Staatstheater Stuttgart. Am Schauspiel Hannover entstanden »Berlin Alexanderplatz« von Döblin und Goethes »Wilhelm Meister«. Seit 2006 ist er Hausregisseur am Theater Freiburg, dort inszenierte er u.a. Puccinis »Madame Butterfly« und Ibsens »Peer Gynt«.

REGIE Jarg Pataki

BÜHNE Doris Dzierisk

KOSTÜME Nadine Grellinger

PREMIERE 20. November 2008
Schauspielhaus

CATE BLANCHETT
GEOFFREY RUSH & CLIVE OWEN

ELIZABETH

— DAS GOLDENE KÖNIGREICH —

© 2007 Universal Studios and Motion Picture ZETA Productions. All Rights Reserved. Universal Studios and Motion Picture ZETA Productions. All Rights Reserved.



AUCHER
DIE KOMPLETTE
ELIZABETH
COLLECTION

INKLUSIVE
ELIZABETH
&
ELIZABETH
DAS GOLDENE KÖNIGREICH

JETZT AUF DVD

www.universal-pictures.de

U

U

U

U

U

U

U

U

U

In Hamburg auf 99,2

Weitere Frequenzen unter
ndrkultur.de

Foto: Clamer | gettyimages

NDRkultur

Hören und genießen

Familienstücke:

im Schauspielhaus

Ab Frühjahr 2009
Tintenherz
von Cornelia Funke

Eines Nachts taucht ein Gast bei Meggie und ihrem Vater Mo auf. Er warnt Mo vor einem ungeheuerlichen Mann namens Capricorn. Am nächsten Morgen reist Mo überstürzt mit Meggie zu ihrer Tante Elinor. Hier versteckt Mo das Buch, um das sich alles dreht: Ein Buch, das Mo vor vielen Jahren zum letzten Mal gelesen hat und das jetzt in den Mittelpunkt eines atemberaubenden Abenteuers rückt, bei dem Vater und Tochter in den Sog ihrer eigenen Geschichte geraten und ungeheuerlichen Wesen begegnen. Was Meggie nicht ahnen konnte: Ihr Vater hat durch eine seltsame Begabung all diese Wesen selbst in die Welt gesetzt, denn Mo ist ein begnadeter Vorleser. So begnadet, dass er Figuren aus Büchern in die reale Welt hinauslesen kann – aber eben leider nicht wieder zurück. Damit alles doch noch ein gutes Ende nimmt, müssen Mo, Elinor und Meggie Mut, Verstand und eine gute Portion Humor einsetzen, und das eine oder andere davon bringt jeder der drei mit.

Eine zauberhafte Hommage an die Macht der Bücher, unbedingt sehenswert.
HAMBURGER MORGENPOST

Ab November 2008
Die kleine Meerjungfrau
nach Hans Christian Andersen

Ein fürchterlicher Sturm. Das Meer tobt, Nixen singen und ein Schiff bricht in tosendem Wetter auseinander. Kisten, Fässer, Truhen und ein junger Prinz sinken auf den Grund. Hier beginnt ein spannendes Tiefseeabenteuer, eine tragische Liebesgeschichte und eines der schönsten Märchen von Hans Christian Andersen.

Eine sensationelle »Kleine Meerjungfrau«. Das berühmte Märchen als schillernde Werbung fürs Theater. HAMBURGER ABENDBLATT

Ab Dezember 2008
Krabat
von Otfried Preußler

Otfried Preußlers Kinderbuch-Klassiker »Krabat« wird auf der Bühne zu einem magischen Stück mit viel Zauberei: Menschen verwandeln sich in Tiere, Bühnenbilder wechseln wie von Geisterhand, und eine Live-Band sorgt für den Zauber-Sound. Ob Krabat jedoch aus der Schule der Schwarzen Magie wieder in die Freiheit findet, darüber entscheidet eine schwierige Probe: Das Mädchen, das ihn liebt, muss ihn beim Meister »freibitten«...

Gebannt verfolgten Kinder wie Erwachsene das magische Stück, in dem Musik, Gesang und Komik die Düsternis der Geschichte aufbrachen.
DIE WELT

Ein Tiefseeabenteuer für Meerjungfrauen und Seefahrer ab 7 Jahren
In einer Fassung von Thomas Klees, Uli Jäckle und dem Ensemble
REGIE Uli Jäckle
BÜHNE Thomas Rump
KOSTÜME Elena Anatolevna
MUSIK Thomas Esser, Tobias Vethake

Ein magisches Stück für Mädchen und Jungs ab 9 Jahren
Nach der Bearbeitung von Nina Achminow
In einer Fassung von Markus Bothe und Florian Vogel
REGIE Markus Bothe
BÜHNE Robert Schweer
KOSTÜME Heide Kastler
MUSIK Biber Gullatz

Eine Reise in die Welt der phantastischen Geschichten für Lesekünstler und Abenteurer ab 9 Jahren
Nach der Bearbeitung von Robert Koall
In einer Fassung von Markus Bothe und Florian Vogel
REGIE Markus Bothe
BÜHNE Robert Schweer
KOSTÜME Heide Kastler
MUSIK Jörg Gollasch



gé mìng = den Auftrag ändern;
chinesisches Schriftzeichen für
Revolution

Während der Französischen Revolution erhält der Arzt Debuissou vom Konvent in Paris den Auftrag, in seiner Heimat Jamaika einen Sklavenaufstand gegen die englischen Kolonialherren vorzubereiten. Er wird begleitet von Galloudec, einem bretonischen Bauern, und Sasportas, einem der Sklaverei entflohenen Schwarzen. Für ihren Auftrag legen sie die Masken der Vergangenheit an – Debuissou die des Sklavenhalters, Galloudec die seines Aufsehers, und Sasportas die des Sklaven. Als Napoleon in Frankreich die Macht übernimmt, ist für Debuissou der Auftrag hinfällig; er will seinen Reichtum genießen, während die anderen beiden an ihrer Order festhalten und die Ausgebeuteten befreien wollen.

Der Auftrag

Erinnerung an eine Revolution

von Heiner Müller

Heiner Müller erzählt die Geschichte vom Ende her: Der Aufstand ist gescheitert, Sasportas gehenkt, der sterbende Galloudec gibt seinem Auftraggeber in Paris den Auftrag zurück, zu dem der sich, in Zeiten des Napoleonischen Kaiserreiches, gar nicht mehr öffentlich bekennen kann und mag. Lauter Opfer der Revolution. Nur Debuissou genießt sein Leben – *In der Zeit des Verrats sind die Landschaften schön.*

Wie ein erratischer Block ragt dieser sperrige Text Heiner Müllers in

unsere Gegenwart. Ist dies nicht der wichtigste deutsche Autor in der Nachfolge Brechts? Haben sich die deutschen Theater nicht ein, zwei Jahrzehnte lang an seinen Texten abgearbeitet, so wie ihr Verfasser an der deutschen Geschichte, indem er einen zentralen Aspekt deutschen Scheiterns und des Scheiterns aller revolutionären Utopien, die die Geschichte des 20. Jahrhunderts prägten, in einer Weise thematisierte, dass niemand an ihm vorbeikam? Und geht es ihm und seinem Nachruhm nicht ähnlich wie den Gestalten dieses Stückes, deren Botschaften (und deren Handeln) Lichtjahre später wie aus einer fernen Galaxie in eine Wirklichkeit eintauchen, die sich an ihre Vorgeschichte kaum mehr erinnern mag?

In seinem radikalen szenischen Entwurf zwingt Müller verschiedene Zeit- und Reflexionsebenen ineinander – mit der größten Überraschung, dass wir, heute, als Adressaten ebenfalls miteinbezogen sind. Unschwer ist die Blaupause der sozialistischen Revolution des 20. Jahrhunderts zu erkennen, deren spießiges Ende in Wandlitz

kaum die Schrecken des Stalinschen Gulag und weniger spektakuläre Entartungserscheinungen des real existierenden Sozialismus zu überdecken vermag. Und wir? Wo Müller noch die schwärende Wunde der gescheiterten Utopie als Schmerz beschreibt (mindestens als seinen eigenen), haben wir uns in der fröhlichen Apokalypse heiterer Globalisierung genussvoll eingerichtet. Nicht alle. Gemeint sind die Debuissous unter uns: *Mit vollem Mund redet es sich leichter über eine verlorene Revolution.*

So blicken wir in einen schwarzen Spiegel.

Pikante Arabeske: der ihn uns vorhält, ist ein junger Theatermann aus Frankreich – dem Land, in dem Heiner Müller eine besondere Wirkung entfaltet hat. Zwei Jahrzehnte nach der Wende ist vielleicht der Blick frei auf die Weltsicht Heiner Müllers unter veränderten Voraussetzungen. 🐉

Sylvain Creuzevault, 1982 in Paris geboren, arbeitet seit 2003 mit einer eigenen Theatercompagnie »D'ores et déjà«. Er hat bereits zahlreiche Stücke deutscher Autoren aufgeführt; mit seiner Inszenierung von Brechts »Baal« gastierte er 2007 bei den Wiener Festwochen.

REGIE Sylvain Creuzevault
BÜHNE Julia Kravtsova
KOSTÜME UND
THEATERMASKEN Loïc Nébréda
Premiere 11. Januar 2009
Malersaal

»Wie ist die Geschichte wirklich gewesen?
– Was für eine Geschichte? Wovon sprichst du?
Von einer Geschichte, die ich nicht verstehe.
– Dann wäre es wohl besser, du erzählst sie.
Wenn man diese Geschichte versteht, würde man die Menschen verstehen.«
AUS DEM FILM »RASHOMON« VON AKIRA KUROSAWA

Ein Theater will Shakespeares Versepas »Venus und Adonis« auf die Bühne bringen. Eine gemeinsame Zeit, fünf Personen, fünf Realitäten – so präsentiert sich die Geschichte gleich zu Beginn dem Zuschauer. Nach und nach werden uns die Verwicklungen dieser intensiven Probenzeit aus den verschiedenen Perspektiven erzählt: Es entspinnt sich ein komplexes Beziehungsgeflecht, in dem sich künstlerische Arbeit und »wahres« Leben durchdringen und spiegeln. Dabei spielen Themen wie Schuld, Macht, Tod, Intrige und obsessives Kunstschaffen eine Rolle. Es geht um verschiedene Formen von Liebe, die in all ihren Variationen zum Klingen gebracht werden: die große Liebe, die kleine Affäre, die lebenslange Freundschaft, die Liebe zwischen Mutter und Tochter, Vater und Tochter – erzählt aus fünf Perspektiven.

Jede Variation hat ihren eigenen Protagonisten. Jakob ist ein aufstrebender Schauspieler, der glaubt, die Liebe seines Lebens gefunden zu haben und plötzlich aus seinem Liebesglück erwachen muss; Tanjas Episode zeigt uns eine junge Schauspielerin, die den Mann ihres Lebens – den Regisseur der Produktion – verlässt und eine Affäre beginnt; Katrin ist ein introvertiertes Mädchen, das im extrovertierten Theatermilieu aufgewachsen ist und sich danach sehnt, selbst Anerken-

nung zu finden; in Evas Episode sehen wir eine Frau, die erkennen muss, dass sie zwar eine erfolgreiche Theater- und Filmschauspielerin ist, aber als Mutter versagt hat; Marko schließlich ist der charismatische Regisseur, mit großem Einfluss auf die Menschen um sich herum, der aber das Gefühl hat, die Kontrolle zu verlieren. Alle suchen nach Liebe. Alle scheitern. Aber der Glaube an die Liebe und die Möglichkeit von Nähe bleibt.

Mit jeder erzählten Perspektive gewinnt die Geschichte an Komplexität, dennoch scheint jede Version die einzig gültige zu sein. Wir sehen, wie Liebesgeschichten allmählich von Schuldgefühlen zersetzt werden und erkennen die Relativität von Schuld. Wie ist die Geschichte wirklich gewesen? Wir ahnen: eben genauso, wie jeder einzelne Mensch sie erlebt hat.

Der mehrteilige Film »Forestillinger« war im Frühjahr 2007 in Dänemark ein Straßenfeger. Der mit zahlreichen Preisen ausgezeichnete Regisseur Per Fly hat zusammen mit dem Mitbegründer des Dogmafilms Lars von Trier das Konzept dazu entwickelt. Der Film wurde auf vielen internationalen Festivals präsentiert, so auch beim Filmfest Hamburg. Diese komplexe Geschichte gerafft und konzentriert im Theater zu erzählen, an dem Ort, wo sie sich tatsächlich ereignet, ist eine große Herausforderung und ein lohnendes Experiment. 🐛

Deutsch von Anna Latz
In einer Fassung
von Klaus Schumacher
REGIE Klaus Schumacher
BÜHNE Katrin Plötzky
KOSTÜME Heide Kastler
PREMIERE 17. Januar 2009
Schauspielhaus

Forestillinger/ Vorstellungen

Eine Geschichte, fünf Wahrheiten

nach dem mehrteiligen Film von Per Fly,
Lars Kjeldgaard und Kim Leona
Uraufführung

Klaus Schumacher ist seit der Spielzeit 2005/2006 künstlerischer Leiter des »Jungen Schauspielhauses«. Für seine Inszenierung »Mutter Afrika« ist er mit einer Reihe von Preisen ausgezeichnet worden, u.a. mit dem »Rolf-Mares-Preis« sowie dem deutschen Theaterpreis »Der Faust«. Neben der Arbeit im Kinder- und Jugendtheater inszenierte er u.a. am Staatstheater Stuttgart, am Schauspiel Hannover und am Bremer Theater. Im Juni 2008 hat seine Inszenierung von »Was ihr wollt« auf der Großen Bühne des Schauspielhauses Premiere.



»O Bruder sprich von dem, was möglich ist,
Und stürz nicht gar so tief in die Extreme.«
SHAKESPEARE, TITUS ANDRONICUS

Mit diesen Worten warnt der vernünftige Marcus seinen jähzornigen Bruder Titus. Doch um genau diese Extreme geht es in Shakespeares erster Tragödie. »Titus Andronicus« ist eine bluttriefende, verstörende Rachetragödie: Saturninus, neuer Kaiser Roms, fühlt sich verraten, weil Titus ihm seine Tochter Lavinia nicht zur Frau gibt. Saturninus heiratet daraufhin Tamora, die unterlegene Gotenkönigin, die Titus ewige Rache schwor, weil er ihren Sohn tötete. Tamora rächt sich grausam: Ihre Söhne vergewaltigen Lavinia, und daraufhin beginnt Titus seinerseits einen radikalen Rachefeldzug. Im Verlauf des Stückes werden

Titus Andronicus

Tragödie von William Shakespeare

REGIE Sebastian Nübling

BÜHNE Muriel Gerstner

MUSIK Lars Wittershagen

PREMIERE 19. Februar 2009

Schauspielhaus

14 Morde begangen, Zungen herausgeschnitten, Arme und Beine abgehackt, es wird vergewaltigt, gefoltert, geschlachtet und geschändet, Köpfe werden gespalten und aus Leichenteilen Pasteten zubereitet.

Lange Zeit galt dieses »poetische Blutbad« (Frank Günther) als unspielbar. Ständig wird der Zuschauer mit Situationen konfrontiert, die auf der Bühne nicht realistisch und glaubhaft darstellbar sind. Ein Blick in die Zeitung genügt,

und es wird deutlich, dass Shakespeares bluttriefende Phantasie alles andere als übertriebene Fiktion ist. Aber wie kann man heute von Dreck und Elend in der Welt erzählen? Ist Gewalt ästhetisch genießbar? Die Verstümmelung an sich ist Gegenstand des Genres »splatter movie«, als dessen Klassiker George A. Romeros Horror-Trilogie »Night of the Living Dead«, »Dawn of the Dead« und »Day of the Dead« gilt. Splatter ist dabei alles andere als Schund, er gilt als subversive, avantgardistische Antikunst, die unsere alltäglichen, medialen Gewaltdarstellungen kommentiert und ins Künstliche überhöht.

Die Abgründe der Seele sind seit jeher Gegenstand der Kunst. »Titus Andronicus« zeigt neben der makabren Schönheit des Todes und überhöhten, grotesk-komischen Gewaltphantasien auch die bluttriefende, hässliche Fratze des Bösen. Damit gelingt ihm ein zutiefst poetisches, wenn auch verstörendes Abbild unserer Welt, in dem Schauer, Lachen, Scham und Furcht so eng beieinander liegen, wie bei kaum einem Stück der Weltliteratur.

Sebastian Nübling hat gemeinsam mit seiner Bühnenbildnerin Muriel Gerstner und dem Musiker Lars Wittershagen bei Hans Henny Jahnns monströser »Krönung Richards III.« gezeigt, dass ihm genau diese Gratwanderung gelingen kann. 🐉

Seit 2000 arbeiten Sebastian Nübling (Regie), Muriel Gerstner (Bühne) und Lars Wittershagen (Musik) kontinuierlich zusammen. Das Team inszenierte u.a. am Staatstheater Stuttgart, der Schaubühne Berlin sowie an den Münchner Kammerspielen. Am Deutschen Schauspielhaus in Hamburg brachten sie 2006 »Die Krönung Richards III.« heraus. Im gleichen Jahr entstand »Carmen« an der Stuttgarter Staatsoper. 2002 gewannen sie mit »I Furiosi« (Staatstheater Stuttgart) beim Festival »Politik im freien Theater« in Hamburg den 1. Preis, und »John Gabriel Borkman« wurde zum Berliner Theatertreffen eingeladen. Dort war das Team auch in den letzten zwei Jahren vertreten, 2006 mit der Uraufführung von Händl Klaus' »Dunkel lockende Welt« (Münchner Kammerspiele), 2007 mit »Dido und Aeneas« (Theater Basel). 2008 sind sie mit unserer Aufführung von Simon Stephens' »Pornographie«, einer Koproduktion mit schauspielhannover und dem Festival Theaterformen, ebenfalls nach Berlin eingeladen.

Tannöd

nach dem Roman von Andrea Maria Schenkel

»Sie spürt einen Luftzug. Dreht sich um zur Tür. Die Tür steht leicht offen. Sie will sie schließen. Da bemerkt sie, wie sich die Tür langsam knarrend immer mehr öffnet. Ungläubig staunend blickt sie auf den größer werdenden Spalt. Bis sie ohne ein Wort, ohne eine Silbe von der Wucht des Schlages zu Boden fällt.«

SCHENKEL, TANNÖD

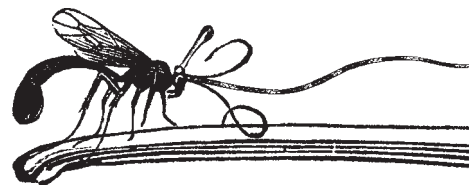
Ein Ort, unendlich öde und einsam, ein paar Tannen, ein Gehöft, sonst nichts. Tannöd, ein vergessener Winkel im Niemandsland, weitab vom nächsten Dorf und den nächsten Nachbarn. Die Danners, seine Bewohner, sind eigenbrötlerische, mürrische Menschen, die sich außerhalb der Dorfgemeinschaft eingerichtet haben. Doch dann dringt seit Tagen kein Lebenszeichen mehr herüber, nur der Hund kläfft. Im Heu, im Bett, in der Kammer werden ihre Leichen geborgen: der Bauer, seine verhärmte Frau, die Tochter mit den beiden Kindern, die neue Magd – ermordet mit einer Spitzhacke. Vom Mörder fehlt jede Spur. Nur der Zuschauer sieht ihn: Ohne seine Identität ausmachen zu können, durchwandert er gemeinsam mit dem Mörder das Stück, sieht ihm bei den alltäglichsten Verrichtungen zu, beobachtet, wie sich das Verbrechen seinen Weg bahnt, und schaudert vor der Gewöhnlichkeit, die das Leben des Täters vor und nach dem Mord annimmt. Der Mord aber fungiert als Katalysator, um ein viel tiefer liegendes, verschüttetes Geheimnis an die Oberfläche zu holen. Die Familiengeschichte der Danners endet nicht nur mit dem tragischen Tod aller ihrer Mitglieder, sondern besteht aus tabuisierten, grausamen Geschehnissen, die von den Dorfbewohnern zwar nicht akzeptiert, aber geduldet worden sind.

»Tannöd« erschien zunächst als Roman und erlebte einen sensationellen Erfolg. Andrea Maria Schenkel greift dabei auf einen realen Kriminalfall aus dem Jahr 1922 in der bayerischen Provinz zurück. Ihre Entscheidung, das Geschehen in die fünfziger Jahre zu versetzen,

verstärkt die Atmosphäre verdrängter Taten, sie lässt politisch werden, was als private Tragödie hätte abgetan werden können. Blutbad und Familiengeschichte rekonstruiert sie mosaikhaft aus ineinander verschnittenen Berichten der Dorfbewohner, inneren Monologen und realistischem Eintauchen in die Geschehnisse. Alle kommen zu Wort, auch der Mörder. Die einzelnen Stimmen mischen sich zu einem Chor aus Lebenden und Toten, Schuldigen und Unschuldigen, dem Täter und den Opfern, wobei die eindeutigen Zuweisungen im Verlauf immer schwerer fallen. Schenkel zeichnet mit brillanter Sprache

präzise die Wirklichkeit nach. Angeekelt und fasziniert zugleich verfolgen wir die Weltabgewandtheit, Bigotterie und blinde Obrigkeitstreue, die die Figuren deformieren, ihre Lebenswege bestimmen – und zwangsläufig ins Unglück führen.

Andrea Maria Schenkel gewann für ihren Roman zahlreiche Preise, er hielt sich 36 Wochen in der Spiegel-Bestsellerliste. 🐛



Crescentia Dünßer und Otto Kukla gründeten 1986 nach ihrem ersten Engagement als Schauspieler am Schauspielhaus Bochum das Zelt Ensemble Theater (Z.E.T.). 1993 übernahmen sie gemeinsam die Leitung des Zimmertheaters in Tübingen und wechselten nach sechs Jahren an das Theater Neumarkt, Zürich. Crescentia Dünßer führte außerdem bei verschiedenen Dokumentarfilmen Regie, beide waren als Schauspieler in etlichen Filmen zu sehen. Zuletzt inszenierten sie in Karlsruhe »Ulrike Maria Stuart« von Elfriede Jelinek und in Stuttgart »Liebe Jelena Sergejewna« von Ljudmila Rasumowskaja. Am Schauspielhaus waren Carl-Henning Wijkmarks »Der moderne Tod« und Kleists »Michael Kohlhaas« zu sehen.

Bühnenfassung von Maya Fanke und Doris Happel

REGIE Crescentia Dünßer

BÜHNE UND CO-REGIE

Otto Kukla

PREMIERE 15. März 2009

Malersaal

*So werde der arme Holländer
zwischen Tod und Leben
hin und hergeschleu-
dert, keins von
beiden wolle
ihn behalten.*

{HEINE}



»Er lacht über den Aberglauben, er spöttelt selber über den fliegenden Holländer, den ewigen Juden des Ozeans; jedoch unwillkürlich in einen wehmütigen Ton übergehend, schildert er, wie Myn Heer auf der unermesslichen Wasserwüste die unerhörtesten Leiden erdulden müsse, wie sein Leib nichts anders sei als ein Sarg von Fleisch, worin seine Seele sich langweilt, wie das Leben ihn von sich stößt und auch der Tod ihn abweist: gleich einer leeren Tonne, die sich die Wellen einander zuwerfen und sich spottend einander zurückwerfen, so werde der arme Holländer zwischen Tod und Leben hin und hergeschleudert, keins von beiden wolle ihn behalten.«

HEINRICH HEINE, AUS DEN MEMOIREN DES HERREN VON SCHNABELEWOPSKI

REGIE Markus Bothe

MUSIK UND MUSIKALISCHE

LEITUNG Sandy Lopicic

BÜHNE Robert Schweer

KOSTÜME Heide Kastler

PREMIERE 26. März 2009

Schauspielhaus

Die als Volksgut überlieferte Sage vom Geisterschiff des »Fliegenden Holländers« liefert den Stoff für viele Märchen, Erzählungen und Filme. Sie alle haben einen gemeinsamen Kern: Der Kapitän eines niederländischen Schiffes, der für sein lästerliches Fluchen bekannt war, versucht im Jahr 1641 das Kap der Guten Hoffnung zu umschiffen. Als die

Mannschaft nach wochenlangem, vergeblichem Kampf gegen die Naturgewalten eines Sturmes das Unternehmen abubrechen plant, will der Kapitän davon nichts hören. Er flucht gegen Gott und die Welt, dass er nicht aufgeben werde, bevor er das Kap umschiffen habe, und wenn es bis zum jüngsten Tag dauern sollte. Als Strafe für diese Gotteslästerung wird das Schiff zum ewigen Kreuzen als Geisterschiff verdammt.

Mit der Einführung einer Frau – Senta – fügt Richard Wagner seiner Version der Geschichte den romantischen Aspekt eines Erlösungsmotivs und die Dimension einer Liebesgeschichte voller Sehnsucht hinzu. Der unglückliche Kapitän darf alle sieben Jahre an Land gehen, um eine Frau zu finden, die ihm ewige Treue schwört – dann soll er erlöst sein. Aber was kann das für eine Erlösung sein? Senta und der Holländer sind Fremde in einer Welt, in der es für sie keine Heimat gibt. Warum hat so lange niemand mehr den Fliegenden Holländer auf den sieben Weltmeeren gesehen? Vielleicht weil die Welt längst überbevölkert ist von Heimatlosen, die nach Erlösung suchen.

In der Musik des in Deutschland geborenen, in Österreich lebenden Bosniers Sandy Lopicic findet sich eine musikalische Entsprechung für die verzweifelte Heimatsuche von Entwurzelten. Nicht als Wagner-Persiflage und nicht als Rockoper wird diese Geschichte in all ihren Widersprüchen und Gegensätzen neu erzählt. Zwischen gesellschaftlichen Normen und mysteriösen Geistererscheinungen fliegt der Holländer in bislang unerschlossene Gebiete.

Allein der Dreiklang einer serbischen Blaskapelle lässt einem durch seine Wärme das Blut in den Adern gefrieren. Was wir in unseren Ohren und Sinnen als falsch oder schräg empfinden, ist die einzigartige Norm(alität) eines Volkes, das offenbar gleichermaßen lieben und Kriege führen kann. Nirgends sind der Hass und die Liebe so nah beieinander, wie in der serbischen Musik. (Sandy Lopicic) 🐉

Flying Dutchman

A musical fable

von Markus Bothe, Sandy Lopicic und Florian Vogel

Uraufführung

Der Regisseur Markus Bothe hat für Schauspiel und Oper u.a. in Aachen, Basel, Bremen, Freiburg, Göttingen, Hannover, Kiel, Linz und Stuttgart gearbeitet. Zuletzt inszenierte er »Sophie's Choice« an der Deutschen Oper Berlin in Koproduktion mit der Volksoper Wien und der Washington National Opera, »Giulio Cesare« am Staatstheater Wiesbaden und »Die Nibelungen« am Theater Aachen. Er ist außerdem Mitglied der künstlerischen Leitung der Theaterbiennale »Neue Stücke aus Europa« in Wiesbaden. Am Schauspielhaus inszenierte er »Tintenherz« und »Krabat«.

Der Musiker Sandy Lopicic tourte mit seinem wilden, legendären 15-köpfigen »Sandy Lopicic Orkestar« durch ganz Europa. Als Bühnenkomponist, musikalischer Leiter und Regisseur hinterließ er seine Handschrift seit 1995 u.a. in Wien (am Burgtheater, Volkstheater und Schauspielhaus), am Thalia Theater, am Schauspielhaus Graz und in Nürnberg. Jüngst inszenierte und rekonstruierte er die Urfassung des »Weissen Rössl« am Landestheater Linz.

»Nicht aus Freude am Abenteuerlichen, nicht als echte Milieuschilderung wirklicher ›Unterwelt‹ wird der Roman geschrieben, sondern um zu zeigen, wie der heutige Strafvollzug und die heutige Gesellschaft den einmal Gestrauchelten zu immer neuen Verbrechen zwingt.«

FALLADA IM EXPOSÉ ZUM ROMAN (1932)

Wer einmal aus dem Blechnapf frisst

Nach dem Roman von Hans Fallada

längerer Suche einen Job als Annoncenwerber für eine Zeitung und lernt eine Frau kennen, mit der er sich verlobt. Für kurze Zeit scheint das Glück zum Greifen nah. Als er fälschlicherweise für einen Diebstahl verantwortlich gemacht wird, zerbricht sein Traum von einer ehrbaren Existenz, und er erkennt, dass er keine Chance auf ein bürgerliches Leben hat. Daraufhin beschließt er, sein Geld auf illegale Weise zu verdienen, da er ohnehin nichts mehr zu verlieren hat. Der geplante Juwelenraub am Jungfernstieg geht jedoch gründlich schief, und er landet wieder im Gefängnis. Bei seiner Festnahme zeigt er keinerlei Reue, sondern fühlt sich geradezu befreit. Seine Existenzängste und der Druck, Verantwortung für sein Leben zu übernehmen, sind verflogen. Die Haftanstalt bietet dem rückfällig Gewordenen Ordnung, Ruhe, Wärme, kurz: ein Zuhause, das er außerhalb der Gefängnismauern nicht zu finden vermochte.

»Wer einmal aus dem Blechnapf frisst« zählt zu den großen sozialkritischen Romanen des 20. Jahrhunderts. Hans Fallada verarbeitet in dem 1934 erschienenen Roman unter anderem seine eigenen Erfahrungen aus Aufenthalt im Gefängnis. Es ist die genaue psychologische Studie eines Häftlings, der sich seiner kriminellen Vergangenheit bewusst ist, die erhaltene Strafe akzeptiert, um eine neue Chance kämpft, in die Gesellschaft aufgenommen zu werden, und dennoch scheitert. Die Mauern, die die Gesellschaft um sich herum errichtet, sind es, an denen die Hauptfigur zerschellt.

Bloß Geschichte? Daniel Wahls Arbeiten reiben sich stets an gegenwärtigen Zuständen. So wird die Frage nach den Ursachen für das Schicksal Willi Kufalts mit der nach bestimmten Formen des heutigen Strafvollzugs verknüpft.

Taugen etwa die in Verruf gekommenen Bootcamps, um die

Jugendkriminalität in den Griff zu bekommen? In den meist privatwirtschaftlich organisierten, praktisch unregulierten Anstalten ist es sogar schon zu Todesfällen gekommen. Es stellt sich auch die Frage nach unserem Verhältnis zu den »Eingeschlossenen«. 🐞

In einer Bearbeitung

von Daniel Wahl

REGIE Daniel Wahl

BÜHNE UND KOSTÜME

Viva Schudt

MUSIK Benjamin Brodbeck

PREMIERE 18. April 2009

Schauspielhaus

Nach fünf Jahren Haft wird Willi Kufalt aus dem Gefängnis entlassen. Er entschließt sich, ein neues Leben zu beginnen und eine ehrbare Existenz aufzubauen. In Hamburg glaubt er, eher einen Platz in der bürgerlichen Gesellschaft finden zu können als in der Provinz. In einer Besserungsanstalt für entlassene Häftlinge geht er einer geregelten Arbeit nach und verdient sein eigenes Geld, wird aber von der korrupten Heimleitung ausgenommen; er kann sich aus dieser Abhängigkeit befreien und wagt den Schritt in die Selbständigkeit. Er muss sich eine eigene Wohnung und eine neue Arbeitsstelle suchen. Schnell merkt er jedoch, dass sein fünfjähriges Gefängnisleben als Makel an ihm haften bleibt. Sein Wunsch, eine neue Existenz aufzubauen, scheitert immer wieder an den Vorurteilen seiner Mitmenschen. Dennoch gibt Willi Kufalt nicht auf. In die Provinz zurückgekehrt, findet er nach

Daniel Wahl, geboren 1966 in Zürich, studierte dort an der Schauspielakademie. Er arbeitete als Regisseur, u.a. in Luzern und Basel (dort inszenierte er auch »Schällemätteli«, ein Theaterprojekt über Strafvollzug). Als Schauspieler war er am Théâtre de Complicité in London und am Theater Basel engagiert. Seit der Spielzeit 2005/2006 ist er Ensemblemitglied am Schauspielhaus. Seine erste Inszenierung am Jungen Schauspielhaus, »Sagt Lila«, wurde zum Kinder- und Jugendtheatertreffen 2007 nach Berlin eingeladen. In der Spielzeit 2007/2008 inszenierte er »Herr der Fliegen« mit 40 Jugendlichen auf der Großen Bühne und am Jungen Schauspielhaus »Träumer« nach dem Roman von Gilbert Adair. In dieser Spielzeit wird er außerdem »American Youth« im Jungen Schauspielhaus inszenieren.

»Ging sie über die Straße, so rief es flüsternd von allen Fenstern herab: das ist das Käthchen von Heilbronn; das Käthchen von Heilbronn, ihr Herren, als ob der Himmel von Schwaben sie erzeugt, und von seinem Kuß geschwängert, die Stadt, die unter ihm liegt, sie geboren hätte.«

KLEIST, DAS KÄTHCHEN VON HEILBRONN

Das Käthchen von Heilbronn oder die Feuerprobe

»Was fehlt dem Kind?«

Käthchen, Tochter eines Heilbronner Wafenschmieds, liebeich und begütert, hat den Mann ihrer Träume gefunden, den Grafen Wetter vom Strahl. Seit der ersten Begegnung folgt sie ihm in rätselhafter Ergebenheit auf

Schritt und Tritt, nimmt Demütigungen hin, nur um in seiner Nähe zu sein. Ihr besorgter Vater klagt vor dem Vehmgericht, der Graf habe seine Tochter verhext und verführt. Der aber wird freigesprochen, denn Käthchen, so der Spruch, handele aus freiem Willen. Zwar fühlt sich auch der Graf zu Käthchen hingezogen, doch der Standesunterschied verbietet eine Liebe zwischen den beiden. Außerdem hatte einst ein Engel dem Grafen in einem Traum verheißen, er werde die Tochter eines Kaisers heiraten. Alles deutet darauf hin, dass sich dieser Traum in einer Verbindung mit Kunigunde von Thurneuck erfülle. Angesichts dieser – durchaus lukrativen – Perspektive stört das merkwürdige Käthchen und es wird fortgejagt. Doch gegen alle Widerstände folgt sie unbeirrt der Stimme ihres Herzens. Als auf Kunigundes Burg ein Feuer ausbricht, begibt sich Käthchen mitten hinein in die lodernden Flammen – und eine höchst märchenhafte Wahrheit kommt ans Licht.

In seinem 1807/1808 entstandenen Ritterschauspiel schuf Kleist eine Terroristin der Liebe, fremd und verstörend. Käthchen liebt – unbedingt und unerschütterlich. Gegen alle gesellschaftlichen Konventionen lebt sie ihren Traum im Glauben an den Geliebten – unbeirrt und deshalb so rücksichtslos und undurchschaubar für andere. Käthchens bedingungsloses Einssein mit sich selbst, ihre Gefühlssicherheit, lässt sich nicht mit Logik begründen. »Ob das, was wir Wahrheit nennen, wahrhaft Wahrheit ist, oder ob es uns nur so scheint«, fragte sich einst Kleist in einem Brief an Wilhelmine von Zenge. In diesem märchen-

haften Stück wird der Traum schließlich wirklicher als die Wirklichkeit. Die Wahrheit, so scheint es, liegt im Traum. ↗

REGIE Roger Vontobel
BÜHNE Claudia Rohner
KOSTÜME Heide Kastler

PREMIERE 28. Mai 2009
Schauspielhaus

Roger Vontobel, 1977 geboren, studierte Regie in Hamburg. Seine Studienproduktion von [fi'lo:tas] nach Lessing sowie seine Deutung von Kleists »Hermannsschlacht« am Theaterhaus Jena wurden zum Festival »Impulse« eingeladen. Roger Vontobel arbeitet u.a. am Schauspiel Essen, am Theater Graz und an den Münchner Kammerspielen. Am Deutschen Schauspielhaus inszenierte er die Uraufführung von Juli Zehs Roman »Spieltrieb«, in Koproduktion mit den Salzburger Festspielen »Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung«, die Uraufführung von »Me and You and the EU« sowie »Die Helden auf Helgeland«. 2006 wurde Roger Vontobel zum Nachwuchsregisseur des Jahres gewählt, 2007 erhielt er den Bensheimer Nachwuchspreis für Regie.

Fressen, Kaufen, Gassi gehen

von Gabriele Kögl

Uraufführung

nicht die Freiheit zu nehmen, sie zu lieben und ihr treu zu sein. Den Rüden allerdings scheint der Geruch einer läufigen Hundedame mehr zu animieren als die Ergebenheit seiner fürsorglichen Besitzerin. Frau Hartl will nicht länger Opfer ihrer ewigen Hoffnung bleiben. Sie nimmt

REGIE Kristo Šagor

BÜHNE UND KOSTÜME

Sebastian Kloos

MUSIK Sebastian Katzer

HAMBURGER PREMIERE

17. September 2008, Rangfoyer

Eine Koproduktion mit den Ruhrfestspielen Recklinghausen

Zwei ältere Damen sind enttäuscht von Leben und Liebe – statt Romantik nur kalte Wirklichkeit. Und so muss statt eines Gefühls das »Material« herhalten und Wärme spenden. Die »Mantelabholerin« versorgt sich mit schicken Pelzmänteln, und nicht wenigen, denn: »Ich kann doch nicht einen Mantel kaufen gehen, das Geld hinlegen und sagen: den habe ich jetzt für den Rest meines Lebens, und ich schau keinen Mantel mehr an, wenn mir einer unter die Augen kommt.« Die andere, Frau Hartl, kann und will sich nicht mit der Wärme eines toten Tieres zufriedengeben. Sie legt sich einen Hund zu – »Die materialisierte Vorstellung von Liebe und Treue«, wie die Freundin zynisch witzelt. Sie, ganz Idealistin, weigert sich partout, den Hund an der Leine zu führen, um ihm

Rache, und das nicht nur am geliebten Tier.

Dass Gabriele Kögl ein Talent fürs Dramatische hat, ist bereits ihrem letzten Roman »Mutterseele« anzumerken. Ihr neuester Text ist eine schrille Groteske über Altern, Isolation und des Menschen treuesten Begleiter. 🐾

Kristo Šagor, geboren 1976, wurde als Autor zahlreicher Dramen (»Dreier ohne Simone«, »Unbeleckt«, »Federn lassen« etc.) u.a. mit der Fördergabe des Schiller-Gedächtnispreises und dem Publikumspreis des Heidelberger Stückemarktes ausgezeichnet. Seit 2002 führt er u.a. in Bremen, Lübeck, Bochum und Berlin Regie. Am Jungen Schauspielhaus ist seine Inszenierung von Musils »Törleß« zu sehen.

Rangfoyer

Fast Tracking

Eine Peking-Oper in zehn Kämpfen

von Kevin Rittberger

Uraufführung

»Es muss eine Form gewählt werden, die anschmiegsam und affirmativ ist: Die Peking-Oper! Kein Funktionär wird dahinter Kritik vermuten. Und wenn, dann muss die Kritik, also die Figuren, die im Stück Kritik äußern, eben eliminiert werden, wie im echten Leben ja auch. Auf die eine oder andere Weise.«

RITTBERGER, FAST TRACKING

Für den olympischen Kunstwettbewerb, der 1948 zum letzten Mal stattfinden soll, schreibt ein chinesischer Politikstudent eine Peking-Oper, die die Geschichte der olympischen Disziplinen mit der Geschichte kommunistischer Disziplinierungen vergleicht. Von den Kommunisten zensiert, findet der Entwurf nie auf die Bühne. Ist nicht das Zeremoniell einer olympischen Siegerehrung tatsächlich mit dem öffentlichen Hinrichtungen zu vergleichen? – fragt sich 2008 ein Regisseur, der das Stück ausgräbt, bearbeitet und hiermit für die Wiederbelebung des olympischen Kunstwettbewerbs plädiert.

REGIE Kevin Rittberger

BÜHNE Christoph Ebener

KOSTÜME Janina Brinkmann

PREMIERE Herbst 2008

Rangfoyer

Fast Tracking ist eine Koproduktion mit dem Kulturhaus III&70 und wird unterstützt von der Ilse und Dr. Horst Rusch-Stiftung sowie der Hamburgischen Kulturstiftung

»Fast Tracking« wird sich einiger Widersprüche annehmen, die sich anhand der turbulenten gesellschaftlichen Entwicklung in China zwischen Kommunismus und Neoliberalismus diskutieren lassen. Vermag der Fackelläufer, der die Idee der Völkerverständigung nun zum ersten Mal nach China trägt, diese Widersprüche zu offenbaren? 🐾

Kevin Rittberger wurde 1977 in Stuttgart geboren. 2004 inszenierte er den ersten Teil von »Hunger nach Sinn. Fünf Szenen nach Alexander Kluge« am Staatstheater Stuttgart, der seit 2005 auch am Deutschen Schauspielhaus in Hamburg zu sehen ist. Im Oktober 2007 inszenierte er im Kulturhaus III&70 sein eigenes Stück »Fake for Real«. Für die Veranstaltungsreihe »Entschleunigung!«, die er initiierte und mitkuratierte, schrieb und inszenierte er das Stück »Beyond History« und inszenierte »Hunger nach Sinn. Zweiter Teil«.

wohnen. unter glas

von Ewald Palmetshofer

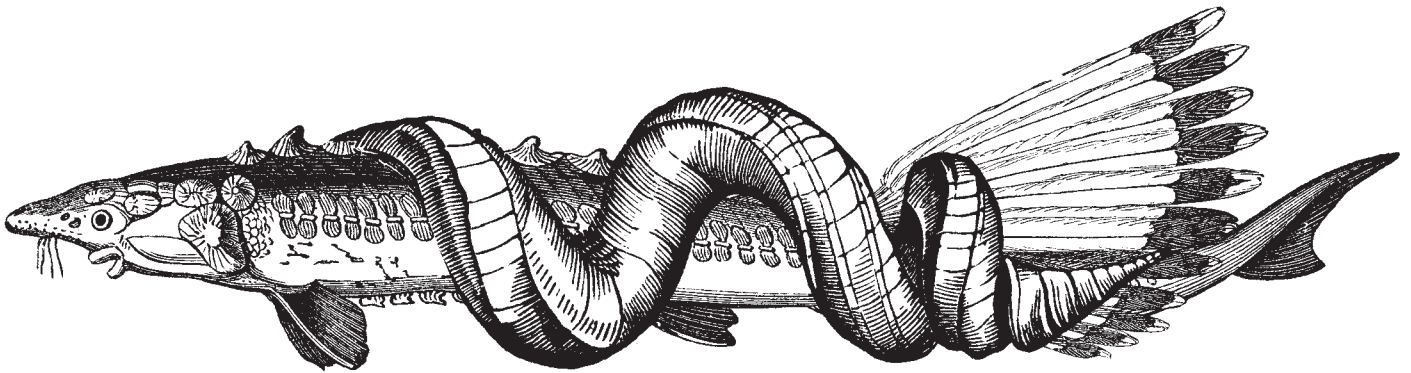
waren mal. Vielleicht, weil da kannst du dir auch nicht so sicher sein. (...) Du bist fast 30 und hattest noch nie eine Beziehung wo du sagen würdest. Nein. Hattest Du noch nie. Scheiße oder?

REGIE Alice Buddeberg
BÜHNE UND KOSTÜME
Sandra Rosenstiel
PREMIERE April/Mai 2009
Rangfoyer

Ein Wiedersehen unter Freunden um die dreißig. Babsi, Max und Jeanie waren mal eine Clique schon auch ein bisschen links und kritisch und so. Seit damals sind einige Jahre vergangen, die Wege haben sich getrennt. Heute wirken die alten Geschichten, die alten Gefühle zwar noch nach, aber viel zu sagen hat man sich nicht mehr. Es ist Zeit, eine erste Bilanz zu ziehen. Was ist aus den Träumen, den ehrgeizigen Zielen geworden? Hat man den Höhepunkt des Lebens vielleicht schon hinter sich? Die Zenit-Höhepunkte. Deine. Die

Ewald Palmetshofer, Jahrgang 1978, beschreibt eindringlich und humorvoll die Sinnsuche einer Generation in eigenwilligen, sich wiederholenden Satzketten. Mit »hamlet ist tot, keine schwerkraft« ist er zu den Mülheimer Theatertagen 2008 eingeladen. 🐉

Alice Buddeberg, geboren 1982, studierte Schauspielregie an der Theaterakademie Hamburg. Inszenierungen u.a. »Braveheart« und »Judith« von Hebbel am Theaterhaus Jena, sowie »Angst verboten« von Lukas Holiger (Uraufführung) am Theater Bremen. In Vorbereitung u.a.: »Die Möwe«, Kampnagel Hamburg, »Der Menschenfeind«, Theater Bremen, »Frühlings Erwachen«, Deutsches Theater Göttingen.



Immer nie am Meer

von Bernd Steets
nach dem Film von Christoph Grissemann,
Dirk Stermann, Heinz Strunk, Jörg Kalt
und Antonin Svoboda
Uraufführung

schlagen. (Es handelt sich um die frühere Staatslimousine des österreichischen Bundespräsidenten a.D. Kurt Waldheim, günstig ersteigert bei ebay.) Ach so, der einzige Proviant sind die Reste der Feier: eine Schüssel Heringssalat und einige Flaschen Prosecco. Geduldig warten die drei Havaristen auf Rettung, erzählen sich gegenseitig von ihren gescheiterten Lebensläufen, vergangenen erotischen Erlebnissen, sonstigen Irrungen ihres Lebens und verrichten auch alle anderen Geschäfte vor Ort. Lediglich Baisch pocht auf zivilisatorischen Anstand, ist sich aber trotzdem nicht zu schade, die letzten Schokokekse allein aufzuessen. Die drei bleiben sich und ihren niederträchtigen Ausdünstungen jedoch nicht allein überlassen. Ein Kind, ein hochbegabter Eliteschüler und geistiger Überflieger in Sachen »Soziologie bei Tieren«, entdeckt in den Eingeschlossenen drei neue Forschungsobjekte für seine Experimente. Die Situation wird immer absurder. Verzweifelter aber auch. 🐉

REGIE Dominique Schnizer
BÜHNE UND KOSTÜME
Christin Treunert
PREMIERE Mai/Juni 2009
Rangfoyer

Drei Mann in einem Auto. Nach einer Familienfeier haben der Geschichtsprofessor Baisch, sein tabletten-süchtiger Schwager Anzengruber und der erfolglose Kleinkünstler Schwanenstein einen Autounfall auf einer abgelegenen Landstraße. Glücklicherweise überleben sie abgesehen von einigen Blessuren den Crash. Unglücklicherweise bleibt das Auto zwischen zwei Bäumen stecken, Türen und Fenster lassen sich nicht mehr öffnen und dank Panzerglas auch nicht einschlagen.

Dominique Schnizer wurde 1980 in Graz geboren, hier arbeitete er am Schauspielhaus als Regieassistent, bevor er 2004 zu Friedrich Schirmer nach Stuttgart wechselte. Im Rahmen des Backstage Festivals führte er Regie bei »Zertrümmert – Ein Projekt gegen Frank Wedekinds Frühlings Erwachen« (2006). In der Spielzeit 2007/2008 inszenierte er am Schauspielhaus die deutschsprachige Erstaufführung von Henning Mankells Stück »Lampedusa«, einer Koproduktion mit den Ruhrfestspielen Recklinghausen. Zusammen mit Henning Mankell inszenierte er am Teatro Avenida in Maputo, Mosambik, »Endstation Sehnsucht« von Tennessee Williams.

Regelmäßig:

»Das kurze Theater mit dem Staub«

Lebenskunst: Philosophische Unterhaltungen in fünf Folgen

Eine Reihe in szenischen Lesungen – konzipiert von Brigitte Landes

Woher wir kommen, was uns bewegt, wie wir so ticken, wie und was wir wahrnehmen: literarische Expeditionen in den reichen Speicher des Wissens, der seit Jahrtausenden in der Literatur und Philosophie angelegt ist, der uns Auskunft darüber gibt, wie wir leben, wie wir fühlen, wie wir denken. Die Reihe der szenischen Lesungen orientiert sich an Büchern und Gedanken, die Brigitte Landes im Suhrkamp Verlag unter dem Titel »Bibliothek der Lebenskunst« herausgibt.

Mimenfeld

Schauspieler machen, was sie wollen!

Unregelmäßig einmalig, an wechselnden Spielorten stellt sich das Ensemble mit eigenen Programmen vor. Es wird gesungen, gelesen, getanzt, telefoniert, gespielt und auch sonst noch einiges.

Stücke auf halbem Weg zur Bühne

Eine Gesprächsreihe. Konzipiert und moderiert von Ursula Keller

Wir stellen Ihnen regelmäßig »Stücke auf halbem Weg zur Bühne« vor. Stücke, deren Premiere Sie zwei oder drei Wochen später auf einer der Bühnen des Schauspielhauses sehen können. Die Regisseure, die Dramaturgen, die Schauspieler, die Bühnen- und Kostümbildner geben Auskunft darüber, welche Überlegungen und Konzepte ihrer Arbeit an dem Stück zugrunde liegen. Und von Fall zu Fall auch die Autoren der jeweiligen Stücke.

Hamburger Autoren lesen für Kinder

Die Hamburger Autorenvereinigung und das Schauspielhaus veranstalten seit der Spielzeit 2006/2007 an jedem dritten Sonntag im Monat im Rangfoyer eine Kinder- und Jugendbuchmatinee.

Mit freundlicher Unterstützung der Alfred Toepfer Stiftung F.V.S. und den Hamburger Öffentlichen Bücherhallen. 🐉

In Planung:

Kritische Masse

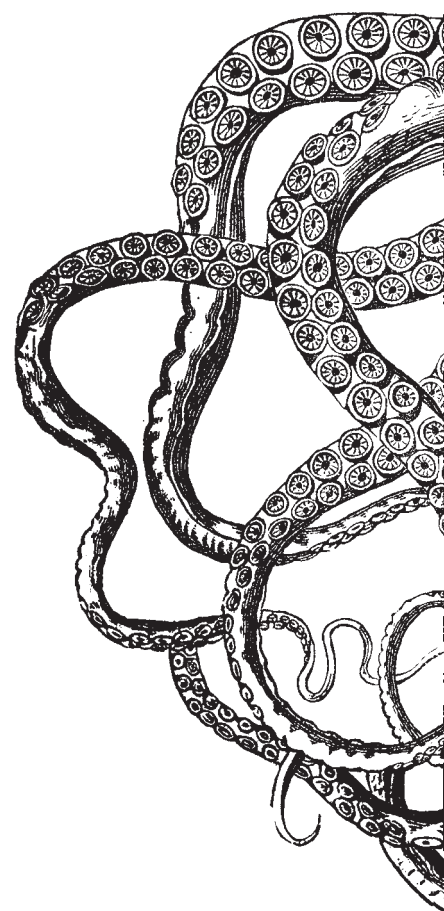
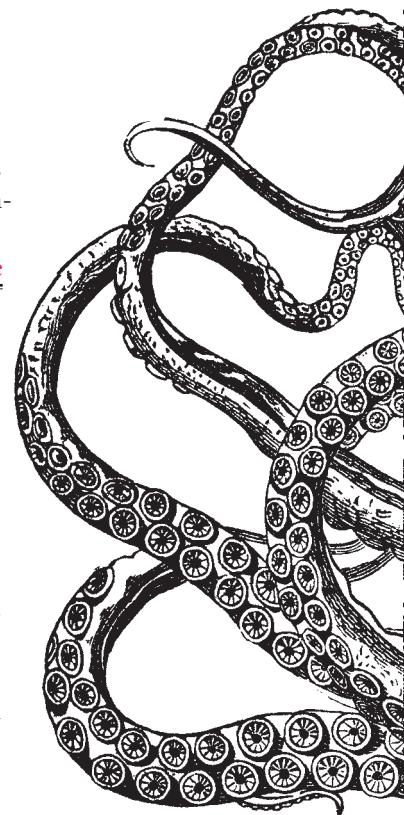
von Oliver Bukowski

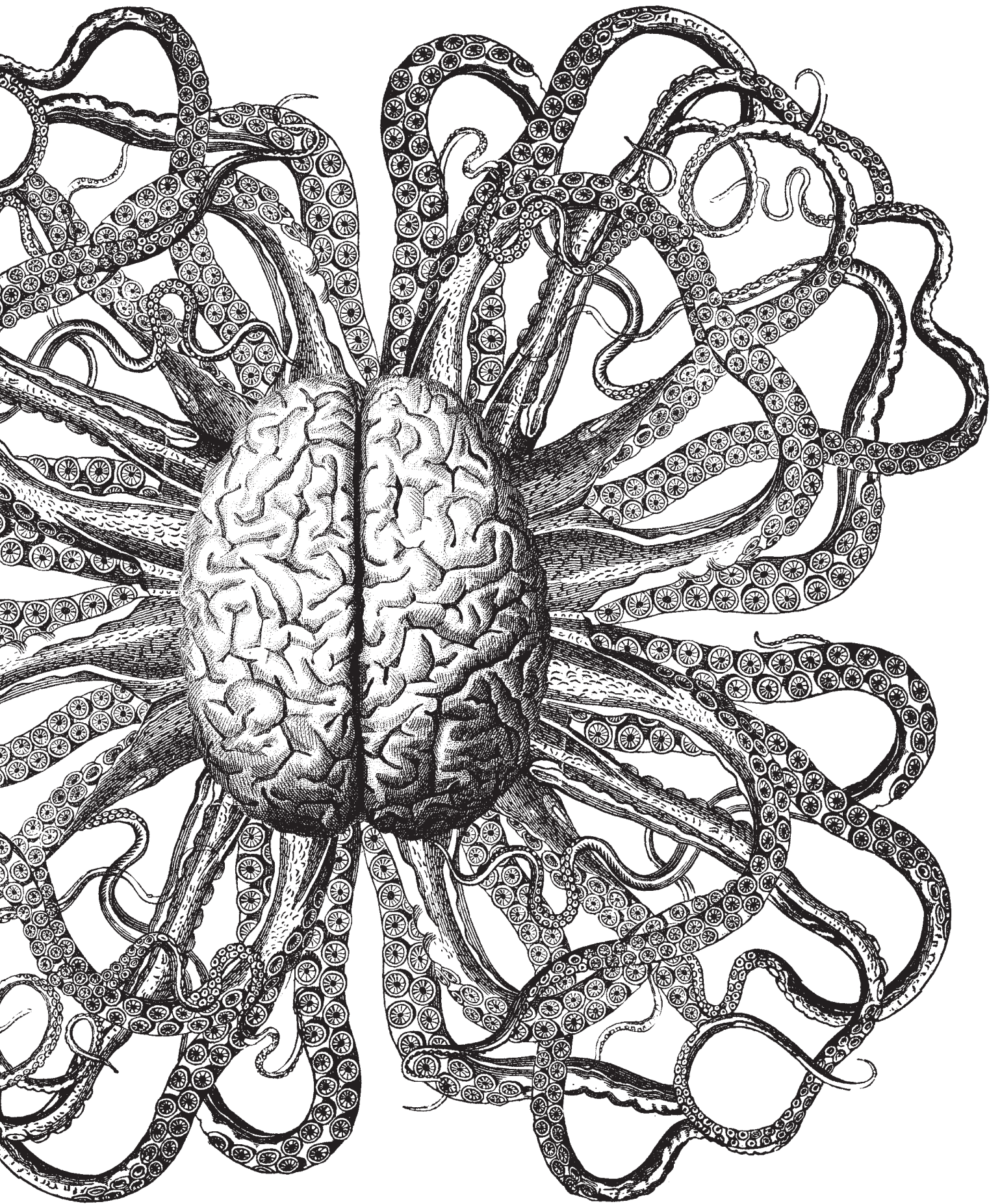
Uraufführung voraussichtlich 2009/2010

Oliver Bukowski schreibt ein neues Stück für das Deutsche Schauspielhaus. Der Titel »Kritische Masse« ist dabei Programm: Vor der Tür des Arbeitsamtes versammelt sich ein

bunt gemischtes Volk von Randexistenzen unterschiedlichster Schichten und wartet auf Einlass. Das Amt bleibt an diesem Vormittag jedoch aus unerfindlichen Gründen geschlossen. Daraufhin formiert sich die kritische Masse in einer Art Protestcamp. Der Groll der Bundesrepublikaner und Hartz IV-Empfänger bahnt sich seinen Weg...

Bukowski, studierter Soziologe, analysiert Proteststrukturen und wirft die Frage auf, welcher gesellschaftliche Tropfen das Fass wohl zum Überlaufen bringt. 🐉





Jahr, in dem laut Vorhersage des Club of Rome aus dem Jahr 1972
alle Ölvorräte der Welt aufgebraucht sind: 1990

Jahr, in dem laut Vorhersage der Organisation der erdölexportierenden Länder
aus dem Jahr 2007 alle Ölvorräte dieser Länder aufgebraucht sind: 2037

Weitaus mehr als nur Zahlen.

Das Wirtschaftsmagazin brandeins.
Jetzt abonnieren: www.brandeins.de



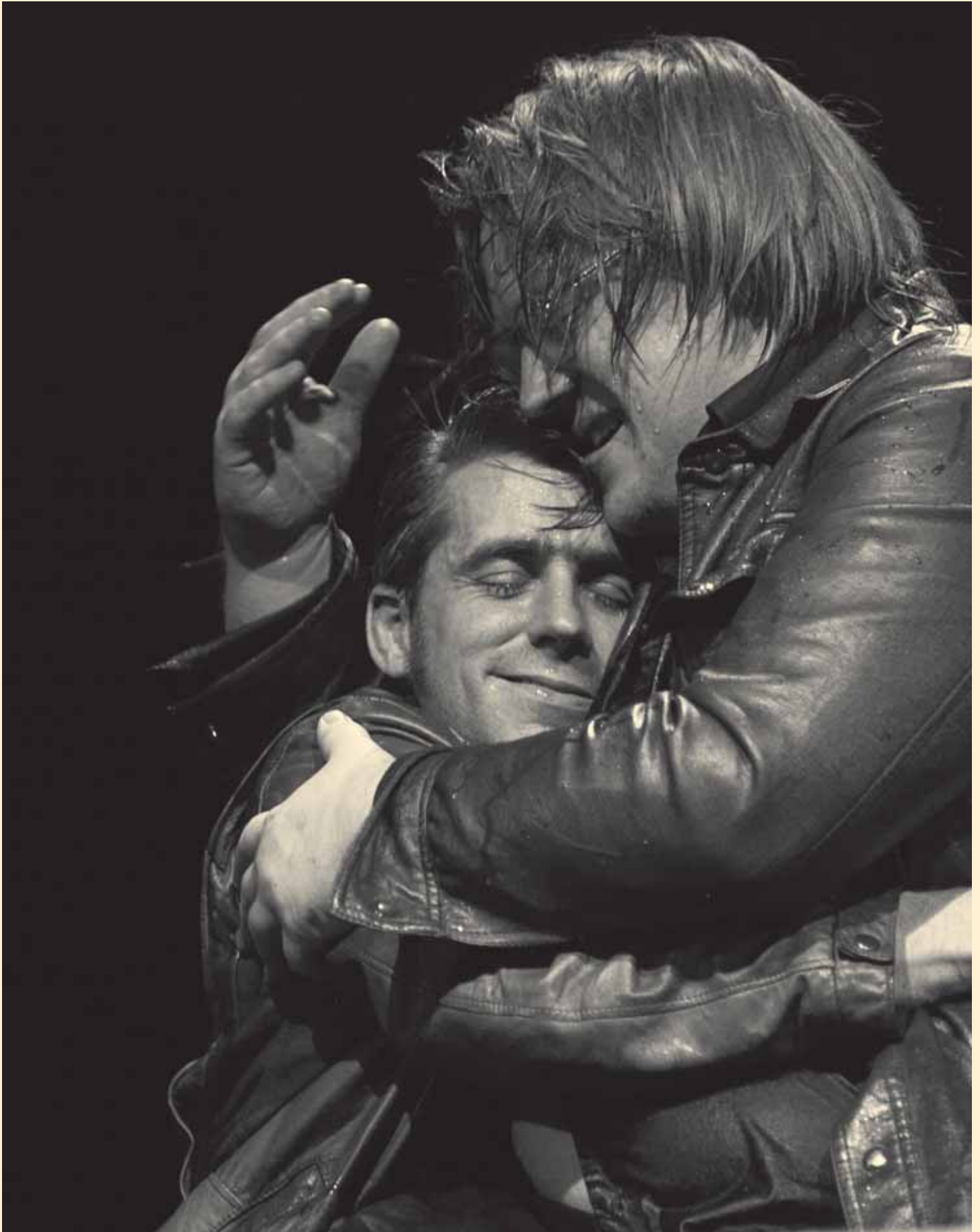
Bilder:

*Zweitausendsieben,
Zweitausendacht.*



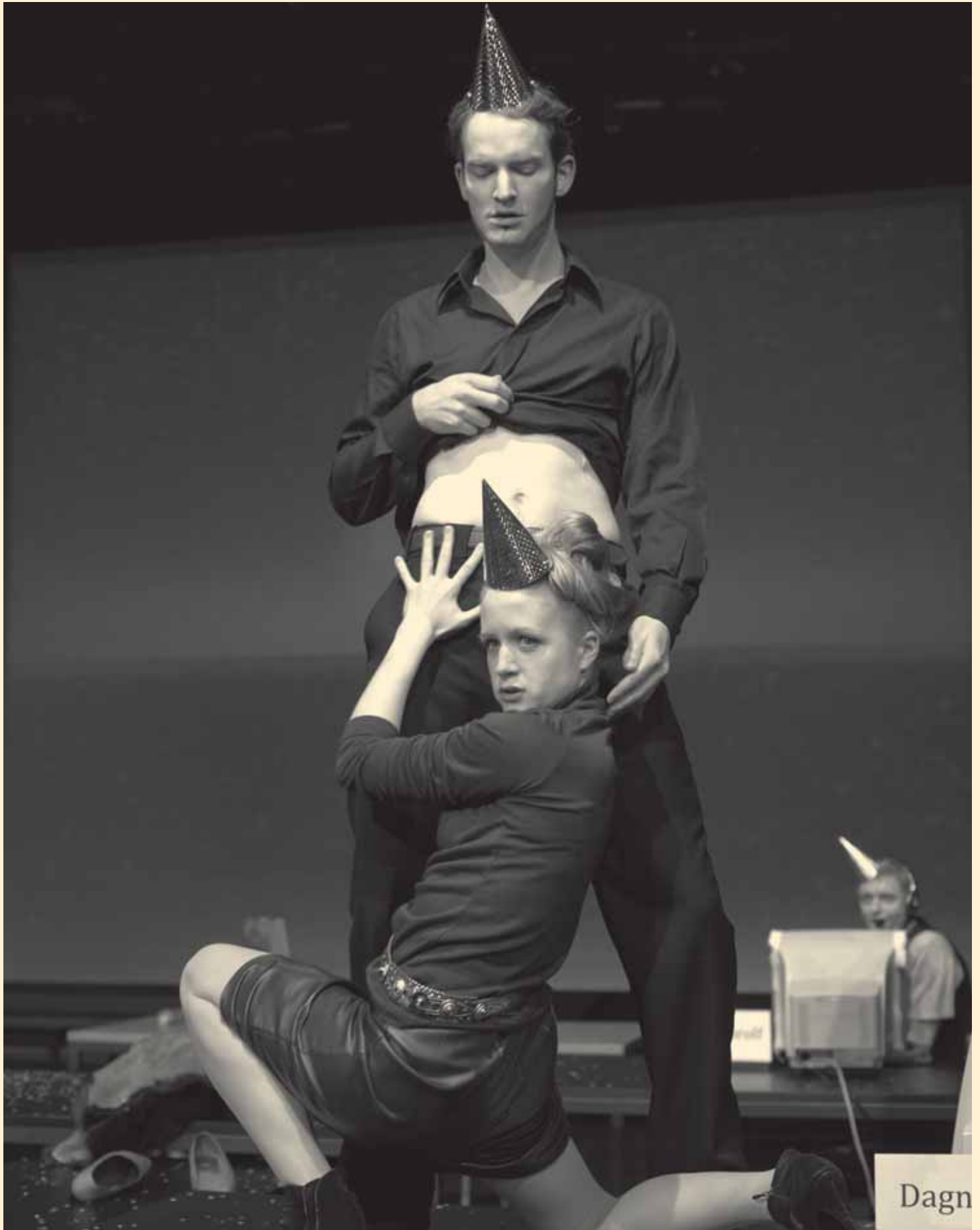


Calypso · MARION BRECKWOLDT · KLAUS RODEWALD · SÖREN WUNDERLICH · MARIE LEUENBERGER · MICHAEL PRELLE · MARKUS JOHN · UTE HANNIG
Das Decamerone · DANIEL WAHL · IRENE KUGLER · ANNA-MARIA KURICOVÁ











Krabat · MARTIN WISSNER

Michael Kohlhaas · TIM GROBE · PHILIPP OTTO · MARLEN DIEKHOFF · ACHIM BUCH



Minna von Barnhelm · MARCO ALBRECHT





Die Kameliendame · FELIX KRAMER · MARCO ALBRECHT · MARION BRECKWOLDT · SÖREN WUNDERLICH





Bowling Alone · JULIANE KOREN · VERENA FITZ
Die Hermannsschlacht · LUKAS HOLZHAUSEN · KATJA DANOWSKI



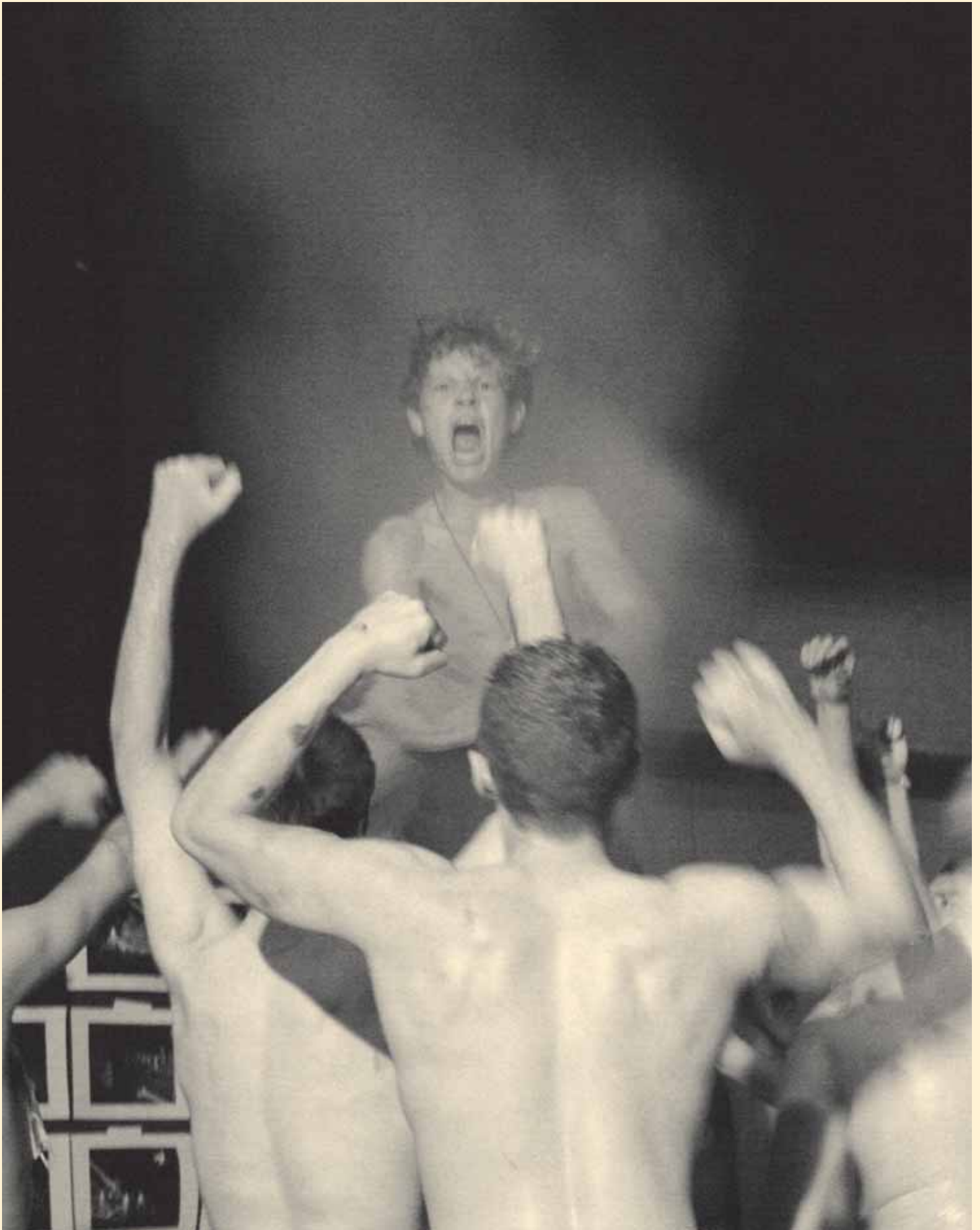






In einem Jahr mit 13 Monden · MARLEN DIEKHOFF · JÜRGEN UTER

Pornographie · JANA SCHULZ · PETER KNAACK · MONIQUE SCHWITTER · SAMUEL WEISS













Die Hermannsschlacht · KATJA DANOWSKI · PHILIPP OTTO

Junges Schauspielhaus:

Zweitausendacht, Zweitausendneun.

American Youth

MaxundMurx

Ein Schaf
fürs Leben

Das Buch von
allen Dingen

Schwestern

Im Stillen

Was wir vom Ungewöhnlichen lernen können.

Obwohl wir heute in der Lage sind, einen tiefen Blick in alle Randbereiche der Gesellschaft zu werfen, scheuen wir uns doch, dorthin zu schauen. Warum auch – sind wir doch permanent umgeben von Bildern, die uns sagen, was als normal oder ideal gilt. Dem Normierten, das allgegenwärtig von den Plakatwänden und Bildschirmen zu uns hinunterlächelt, jagen wir nur allzu oft nach.

Welchen Reichtum die Sicht aus einer ungewöhnlichen Perspektive bietet, beweisen die Figuren, die in diesem Jahr unseren Spielplan beleben. Es handelt sich um Sonderlinge, denen wir im alltäglichen Treiben kaum Beachtung schenken würden und die doch einen stellvertretenden Blick auf unser gesellschaftliches Sein und Tun erlauben.

Da ist zum Beispiel Thomas, der alles, was ihm widerfährt und durch den Kopf geht, in sein »Buch von allen Dingen« schreibt. Im Sommer 1951, im Alter von neun Jahren, notiert er, der erlebten familiären Gewalt zum Trotz: »Später werde ich glücklich.« – Ein großes Vorhaben! In der Geschichte von Guus Kuijer schauen wir durch die Augen dieses phantasievollen und außer-

gewöhnlichen Jungen: Wir erfahren, dass in dem Kanal vor seiner Haustür tropische Fische schwimmen, die nur er sehen kann, und dass das Knirschen der ledernen Beinprothese seiner Freundin Elisa ihre Schönheit noch unterstreicht. Wie gut eine eigenwillige Sicht auf die Welt tut, wird spürbar, wenn ihm schon nach kürzester Zeit alle Sympathien zufliegen. Wir wollen, dass sich sein Eintrag bewahrheitet, wir wollen, dass Thomas glücklich wird.

Ein anderer Protagonist ist »der Junge« aus »American Youth«, der nach dem selbstverständlichen Hineinwachsen in vorhandene gesellschaftliche Konventionen – wie etwa den alltäglichen Waffenbesitz – den Mut zu einer ganz eigenen, individuellen Entscheidung findet. Da sind Max und Murx, die sich kaum aus dem Käfig ihres eigenen sprachlichen Kosmos aus Satzketten und Wortrudimenten befreien können. Da ist ein Wolf, der lernt, seine Instinkte zu beherrschen, weil er es mit einem »ganz famosen Schaf« zu tun hat, das er lieb gewinnt. Da ist die kleine Mathilde, die stark und mutig genug ist, ihrer toten Schwester zu begegnen, um sich im Guten von ihr zu verabschieden – gegen die uns so vertraute Verdrängung des Todes. Da ist Margarethe, 70-jährige Rentnerin, die sich im Internet in Maggie, 25 Jahre, verwandelt und sich »Im Stillen« langsam von dem verabschiedet, was wir Realitätsbezug nennen.

All diese Geschichten ermöglichen uns besondere Perspektiven auf die Welt, und wir bemerken ganz nebenbei: Nichts ist normal! Vielmehr erlaubt uns der Blick auf das Ungewöhnliche, unseren Horizont zu erweitern, Wahrheit und Schönheit dort zu entdecken, wo wir sie nicht vermutet hätten und nicht zuletzt den Spielraum für unser Handeln zu erhöhen.

Aufregende An-Sichten und tiefe Ein-Sichten in der neuen Spielzeit wünscht Ihnen:

Klaus Schumacher

KÜNSTLERISCHER LEITER
JUNGES SCHAUSPIELHAUS

»Atmet er?«, fragte die Stimme am anderen Ende.
»Ein bisschen, glaub ich«, sagte der Junge. »Ich weiß es nicht.«
LAMARCHE, AMERICAN YOUTH

Eine Kleinstadt, irgendwo in Amerika. Perspektivlosigkeit, fehlende Arbeitsstellen und überall Häuser, die zum Verkauf stehen. In dieser Umgebung wächst Ted auf. Um seine Freunde zu beeindrucken, zeigt er ihnen das Gewehr seines Vaters, zeigt ihnen, wie es geladen wird und wie man richtig schießt. Er verlässt nur kurz den Raum, dann fällt ein Schuss und einer seiner Freunde ist tot.

Kann man schuldig sein, auch wenn man nichts getan hat? Ted ist verzweifelt und hilflos. Seine Mutter beschwört ihn, niemandem zu erzählen, was geschehen ist. Sie will ihn schützen und bemerkt nicht, wie sehr sie ihren Sohn allein lässt, ihn ausliefert. Weil er kein Ventil für seinen Schmerz findet, richtet er seine Wut gegen sich selbst. »Mit dem Daumen knipste er das Feuerzeug an und zählte bis über fünfzig. Er drückte das glühend heiße Metall in die zarte, helle Haut innen am Oberarm. Sein ganzer Körper sträubte und spannte sich gegen das Gefühl. Er schloss die Augen, und weißes Licht explodierte hinter seinen Augenlidern. Er musste seine ganze Kraft zusammennehmen, um das Feuerzeug an derselben Stelle zu lassen.« Die Brandwunden sehen aus wie Smileys, und lange Zeit ist dieser körperliche Schmerz das einzige, was ihm kurzfristig Linderung verschafft. Doch dann trifft Ted eine Gruppe Jugendlicher, die sich »American Youth« nennt. Obwohl er mit ihren konservativen und rechtsradikalen Ideen nichts anfangen kann, lässt er sich von ihrem Gemeinschaftsgefühl begeistern und kämpft sogar um die Aufnahme in die Clique. Sein

American Youth {16+}

nach dem Roman von Phil LaMarche
Uraufführung

Deutsch von Malte Krutzsch

In einer Bearbeitung

von Daniel Wahl

REGIE Daniel Wahl

BÜHNE UND KOSTÜME

Viva Schudt

MUSIK Benjamin Brodbeck

PREMIERE 21. September 2008

Malersaal

Wunsch nach Anerkennung und Integrati-

on ist zunächst stärker als seine Bedenken. Doch als er sich in die Freundin eines Anführers der Gruppe verliebt, ist diese Grenzüberschreitung für die »American Youth« nicht hinnehmbar. Sie beginnen, Jagd auf Ted zu machen, dabei schrecken sie weder vor physischer noch vor psychischer Gewalt zurück. Jetzt erst gelingt es ihm, sich zu lösen, und schließlich findet er den Mut zu einer eigenen Entscheidung.

»American Youth« schildert die Not eines Jugendlichen, der innerhalb seiner Familie und seines Umfelds niemanden

findet, mit dem er über seine Ängste und Sorgen sprechen kann. Das Stück zeigt gleichzeitig, wie schnell isolierte Jugendliche in eine Spirale von Gewalt geraten können. Unter www.armedamerica.org gibt es eine Fotostrecke über Amerikaner, die stolz ihr privates Waffenarsenal zeigen. Der sorglose Umgang mit Waffen ist offensichtlich kein rein amerikanisches Problem mehr. Wie sonst ist es zu verstehen, dass mittlerweile vielerorts in Hamburg Warnschilder hängen, auf denen das Mitführen von Waffen verboten wird. 🐘

Daniel Wahl, geboren 1966 in Zürich, studierte dort an der Schauspielakademie. Er arbeitete als Regisseur, u.a. in Luzern und Basel. Als Schauspieler war er am Théâtre de Complicité in London und am Theater Basel engagiert. Seit der Spielzeit 2005/2006 ist er Ensemblemitglied am Schauspielhaus. Seine erste Inszenierung am Jungen Schauspielhaus, »Sagt Lila«, wurde zum Kinder- und Jugendtheatertreffen 2007 nach Berlin eingeladen. In der Spielzeit 2007/2008 inszenierte er »Herr der Fliegen« mit 40 Jugendlichen auf der Großen Bühne und am Jungen Schauspielhaus »Träumer« nach dem Roman von Gilbert Adair. In dieser Spielzeit wird er außerdem noch Hans Falladas »Wer einmal aus dem Blechnapf frisst« im Großen Haus inszenieren.

»Mal wieder son Tag
nix anzufangen mit.«
FÜNFECK, MAXUNDMURX

Max und Murx langweilen sich. Was liegt da näher, als mal in einem Kaufhaus vorbeizuschauen und die Zooabteilung aufzumischen? Die ersten Opfer sind schnell gefunden, der Spaß beginnt – weiter geht es zur Tanke: »einklaufen«, um sich anschließend bis oben zuzudröhnen.

Max und Murx sind zwei Jungs auf der Überholspur, zu jedem Crashtest bereit. In einem irrwitzigen Tempo begehen sie sieben Streiche der heutigen Art: Unterwegs im »verpissten Kaufhaus«, »anner Tanke« oder »mit der Knarre aus'm Alten sein Schrank« veranstalten sie einen absurden

Amoklauf, der schon nicht mehr von dieser Welt ist. Er endet dort, wo Amokläufe enden müssen: in der menschlichen Katastrophe. Oder beginnt dort alles?

Bis es – oh weh und ach! – zum bösen Ende kommt. Und die Moral von der Geschichte? Die haben Max und Murx nicht. Sie befinden sich längst in einem unaufhaltsamen Sturzflug. Alles, was sie tun, geschieht schnell und ohne viele Überlegungen – und so reden sie auch.

*Eye eye eye
hoi hoi hoi
den heizen wa ein
dasse sehn dassie nich anner Macht sind
Und über uns zu bestimm ham
oder pieps bei den
Da wern wa manchma voll einfallsreich*

In »MaxundMurx« entwirft die Autorin Paula Fünfeck ein Sittenbild von heute, das keine Antworten gibt, sondern Fragen nach Moral und Wertvorstellungen aufwirft. Die Geschichte, die einerseits wie ein Roadmovie funktioniert, ist andererseits ein Amoklauf der Buchstaben. Die verstümmelte Sprache der beiden Helden lässt uns erleben, was von der Realität bleibt, wenn einem buchstäblich die Worte fehlen. Aus Wortkrüppeln und Satzketten ergibt sich eine sehr eigene – schmerzlich begrenzte – Sicht auf die Welt.

REGIE Klaus Schumacher
BÜHNE UND KOSTÜME
Silke Lange
PREMIERE 8. November 2008
Malersaal

Paula Fünfeck, ursprünglich Opernsängerin, hat sich in den letzten Jahren als Autorin für Hörspiele und Dramen einen Namen gemacht. Ihre Werke zeichnen sich durch Skurrilität, Tempo und einen eigenwilligen und innovativen Umgang mit Sprache aus. 🐘

MaxundMurx

{14+} von Paula Fünfeck

Klaus Schumacher ist seit der Spielzeit 2005/2006 künstlerischer Leiter des Jungen Schauspielhauses. Für seine Inszenierung »Mutter Afrika« ist er mit einer Reihe von Preisen ausgezeichnet worden, u.a. mit dem »Rolf-Mares-Preis« sowie dem deutschen Theaterpreis »Der Faust«.



»Mal wieder
son Tag nix
anzufangen
mit.«

{MAXUNDMURX}

Ein Schaf fürs Leben {5+}

»Ist das sehr weit weg, Erfahrungen?«, fragte Schaf.
»Es ist näher, als Sie denken«, sagte Wolf, während er seine Krallen betrachtete.

MATTER/PIGOR, EIN SCHAF FÜRS LEBEN

nach dem Bilderbuch
»Ein Schaf fürs Leben«
von Maritgen Matter

In einer Fassung von Gertrud Pigor

REGIE Gertrud Pigor

BÜHNE UND KOSTÜME

Katrin Plötzky

MUSIK Jan Fritsch

PREMIERE 22. November 2008

Rangfoyer

An einem kalten Winterabend stapft Wolf mit knurrendem Magen durch den Schnee. »Hunger, Hunger, Hunger!« murmelnd, sucht er nach etwas Essbarem. Plötzlich entdeckt er einen warmen und gemütlichen Stall. Hier empfängt ihn die gastfreundliche Schaf, die ihm sogleich saftiges Heu und heißen Tee anbietet – das ist nun gar nicht nach Wolfs Geschmack! Um ganz allein mit Schaf zu sein, schlägt er ihr eine kleine Schlittenfahrt nach »Erfahrungen« vor. Sein Plan ist, Schaf an einem ruhigen Ort zu verspeisen. Schaf ist ganz begeistert, auf abenteuerliche Reise zu gehen, und beide schwingen sich auf Wolfs Schlitten. Sie sausen durch die schneebedeckten Täler und träumen vom Schlaraffenland namens »Erfahrungen« – Wolf verspricht: »Da ist alles aus Gold, dort gibt es haushohe Türme und himelsbreite Plätze, Limonadenbrunnen und Kleeparks.« Auf der Reise kommen sich Schaf und

Wolf auf unerwartete Weise näher. Wolfs Versuche, Schaf zu fressen, werden durch den Charme, die naive Freundlichkeit und den Erfindungsreichtum von Schaf vereitelt. »Was für ein Wolf, dachte Schaf. So einen Freund

hab ich mir schon immer gewünscht. Und sie legte den Kopf an Wolfs Rücken.« Und auch Wolf stellt überrascht fest: »Was für ein famoses Schaf!« In einem Moment des ausgelassenen Spiels kommt Wolf in Lebensgefahr, Schaf rettet ihn und bringt ihn sicher nach Hause. Aber gibt es für das ungleiche Paar wirklich eine gemeinsame Zukunft?

»Ein Schaf fürs Leben« ist die Geschichte einer ungewöhnlichen Freundschaft. Herrlich komisch ist die Doppelbödigkeit: Wolfs scheiternde Anläufe, seiner Rolle als »Schafsfresser« gerecht zu werden, und die wunderbare Naivität von Schaf. Die beiden Protagonisten fallen aus ihren traditionellen Rollenbildern, wachsen einander – und sicherlich auch den Zuschauern – ans Herz. Ein Hauch von Tragik stellt sich ein, weil es die Geschichte einer unmöglichen Freundschaft bleibt. »Ein Schaf fürs Leben« wurde vielfach ausgezeichnet, u. a. mit dem Deutschen Jugendliteraturpreis 2004. 🐾

Getrud Pigor setzt am Jungen Schauspielhaus – nach der erfolgreichen Premiere von »Die zweite Prinzessin« – erneut eine eigene Bilderbuch-Bearbeitung in Szene. In den letzten Jahren hat sie sich im deutschsprachigen Raum als Autorin und Regisseurin im Kindertheater einen Namen gemacht. Ihre Arbeiten zeichnen sich durch ein hohes Maß an Musikalität, Vitalität und Humor aus. Mit ihren Kinderstücken gehört sie zu den meistgespielten Autoren.

»Wie geht es Thomas?«, fragten die Engel im Chor. Ihr müsst nämlich wissen, dass sie alle hoffnungslos verliebt in Thomas waren. »Holst du ihn bald zu dir?«
 »Nein«, sagte Jesus. »Ihr hättet sowieso keine Chance bei ihm. Keiner von euch hat ein Lederbein, das beim Gehen knirscht.« Dazu fiel den Engeln nichts mehr ein. Sie waren alle miteinander wunderschön, aber ein Lederbein hatten sie nicht. Man kann eben nicht alles haben.

KUIJER, DAS BUCH VON ALLEN DINGEN

Thomas ist neun Jahre alt und lebt mit seinen Eltern und seiner sieben Jahre älteren Schwester Margot in Amsterdam der fünfziger Jahre. Sein strenger Vater hält zu Hause die Zügel straff in der Hand. Was Gott gefällt und was nicht, bestimmt er, und als gläubiger Protestant übersieht er kein einziges Gebot, außer dem Gebot der Nächstenliebe. Thomas drohen oftmals Prügel. Noch schlimmer ist es, dass die Schläge des Vaters auch die Mutter treffen. Auf seine Schwester kann er wohl nicht zählen. In brenzligen Situationen gibt sie meist nur ein merkwürdiges »Tideldum, tideldum, tideldum dum dum« von sich.

Thomas sieht Dinge, die anderen verborgen bleiben, zum Beispiel tropische Fische, die in den Grachten schwimmen. All dies und vieles mehr schreibt Thomas in sein »Buch von allen Dingen«. So ist es seine eigene, innere Poesie, die Thomas das Leben erträglich macht. Oder er redet mit Elisa. Sie trägt zwar eine lederne Beinprothese, aber das stört Thomas nicht. Im Gegenteil: Es fällt ihm auf, wie schön Elisa eigentlich ist – ehrlich gesagt: Er mag sie sehr.

Eines Tages hilft ihm die als Hexe gefürchtete Frau Van Amersfoort aus einer gefährlichen Situation. Die alte Dame führt Thomas in eine ganz neue Welt ein, spielt ihm Schallplatten vor und leiht ihm Bücher. Frau Van Amersfoort besitzt, trotz der Ermordung ihres Mannes durch die Nazis, ungebrochene Zivilcourage. Sie schreibt Thomas' Vater einen Brief mit nur einem Satz: »Ein Mann, der seine Frau schlägt, entehrt sich selbst.« Thomas versteckt den Brief. Als sich die Situation in der Familie zuspitzt, erzählt Thomas alles seiner Schwester. Sie beschließt, dass das Schweigen ein Ende haben muss, und zeigt den Brief dem Vater.

In seiner eigenen inneren Welt trifft Thomas »Herrn Jesus«. Dieser Jesus ist aber ganz anders als der, von dem sein Vater immer erzählt. Außerdem hat er auch nicht auf alle Fragen der Welt eine Antwort. Weiß er mal was nicht, sagt er einfach: »Mein Name ist Hase«. Jesus muss Thomas' Frage, ob er dem Vater helfen könne, jedoch verneinen. Letztlich kann Thomas den Vater weder ändern, noch ihm vorerst entfliehen. Der ist, das erkennt Thomas am Ende selbst, nichts als ein verunsicherter, schwacher Mann.

»Das Buch von allen Dingen« ist eine Geschichte für Kinder und Erwachsene über die zeitlosen Fragen nach Liebe, Glauben, Freiheit und Glück. Guus Kuijer, geboren 1942, vormals Lehrer, ist seit 1973 Schriftsteller. Seine Kinder- und Jugendbücher wurden international vielfach ausgezeichnet. Für »Das Buch von allen Dingen« erhielt Kuijer mehrere Jugendbuchpreise, u. a. den »Luchs des Jahres« der ZEIT. Nach der erfolgreichen Premiere von »Wir alle für immer zusammen« stellt das Junge Schauspielhaus jetzt ein zweites Werk des niederländischen Erfolgsautors vor.

Das Buch von allen Dingen

{10+}

von Guus Kuijer
 Uraufführung

Die Regisseurin Barbara Bürk, die sich mit ihren Arbeiten u.a. in Berlin, Stuttgart, Basel, Amsterdam und Hannover einen Namen gemacht hat, wird zum ersten Mal am Jungen Schauspielhaus inszenieren. Mit ihrer Umsetzung von Lutz Hübners Familiendrama »Hotel Paraiso« wurde sie zum Berliner Theatertreffen 2005 eingeladen.

Bearbeitet von Thorsten Wilrodt
 In einer Fassung von Barbara Bürk

REGIE Barbara Bürk

BÜHNE UND KOSTÜME

Anke Grot

PREMIERE 31. Januar 2009

Malersaal

»Weil... wenn
ich dich
vergesse, hat
für mich alles
keinen Sinn
mehr...«

{SCHWESTERN}



Schwwestern {8+}

von Theo Franz

»Mutti und Vati sagen, dass ich es jetzt in Ruhe lassen soll. ›Es‹. Sie nennen dich ›Es‹. Weil sie deinen Namen nicht aussprechen wollen. Weil sie Angst vor deinem Namen haben. Darum bin ich ihnen auch so unheimlich. Weil ich deinen Namen ausspreche. Weil ich keine Angst vor deinem Namen habe. Weil ich deinen Namen die ganze Zeit sage: ›Zus, Zus, Zus dies... Zus hier, Zus da.‹ Das ertragen sie nicht. Sie wollen es vergessen, und ich will das nicht. Weil... wenn ich dich vergesse, hat für mich alles keinen Sinn mehr... «

FRANZ, SCHWESTERN

Zus soll nicht weggehen. So will es Mathilde. Nacht für Nacht wird Mathilde von ihrer jüngeren Schwester Zus besucht. Die beiden streiten, spielen und machen Quatsch. Am liebsten spielen sie »Ausschimpfen« – das haben sie selbst erfunden. Diejenige gewinnt, die dabei das letzte Wort hat.

Mathildes Eltern machen sich Sorgen. Mathilde spricht mit sich selbst. Sie soll zu jemandem gehen, dem sie alles erzählt, der ihr helfen kann. Denn leider haben die Eltern für das, was passiert ist, keine Worte. Nach und nach merken wir: Zus ist tot! Vor genau vierzig Tagen ist sie verunglückt.

Mathilde kommt über den Tod ihrer innig geliebten Schwester nicht hinweg, mehr noch, sie gibt sich die Schuld dafür. Sie war ja schließlich dabei, als alles passiert ist. Sie hätte es doch verhindern müssen! Die Bilder der traumatischen Situation lassen sie nicht los: Hilfflos hat sie zusehen müssen, wie ihre Schwester von einem Zug erfasst wurde.

Mathilde braucht Zeit für ihre Trauer: Deshalb muss sie ihrer Schwester noch vierzig Nächte lang begegnen. In den gemeinsamen Gesprächen und Spielen verarbeitet Mathilde ihren Schmerz, ihre Angst, ihre Sehnsüchte und Schuldgefühle. Zus bringt sie dabei wie immer zum Lachen, macht sie wütend, lässt sie mit ihrer poetischen Erzählung von einer Existenz nach dem Tod staunen und spendet ihr Trost.

Ein letztes Mal treffen sie zu Beginn des Stücks aufeinander. Noch einmal muss Mathilde die Szene an den Gleisen durchleben, um endlich loslassen zu können, um Zus so zu verabschieden, wie es ihr verwehrt blieb.

»Schwestern« behandelt ein bei uns vielfach tabuisiertes Thema. Es ist ein Plädoyer für die Erinnerung, gegen die Verdrängung der Toten,

die den endgültigen Verlust bedeuten würde. Die Geschichte des schmerzvollen Abschieds von einem geliebten Menschen wird eindringlich und berührend und doch mit sehr viel Humor erzählt. 🐾

Theo Franz, einer der einflussreichsten niederländischen Theatermacher und Hausautor am berühmten het MUZtheater in Zaandam, hat sich in den letzten Jahren auch in Deutschland einen Namen als Regisseur und Autor für Kinder- und Jugendstücke gemacht. Nach seinen gelungenen Inszenierungen »Die Schöne und das Biest«, »Du, du und ich« und »Die Brüder Löwenherz« inszeniert Theo Franz jetzt zum vierten Mal am Jungen Schauspielhaus. Seine künstlerische Handschrift zeichnet sich durch ein vitales Wechselspiel von Tragik und Komik, Emotion und Humor aus.

REGIE Theo Franz

BÜHNE Silke Lange

MUSIK Octavia Crummenierl

PREMIERE 29. März 2009

Rangfoyer

»Mein Enkel Jonas hat uns einen Computer mitgebracht. Hermann sagt zwar, dass wir keinen brauchen, aber ich wollte ihn trotzdem. Meine Hand zittert beim Schreiben. Das ist mir sehr unangenehm, vor allem weil ich damals bei uns die Beste war an dem Klavier.«

MÄDGE, IM STILLLEN

Vor sechzig Jahren fragte sich Margarete, warum alle alten Frauen immer am Fenster sitzen und hinausstarren, wo doch da gar nichts Interessantes zu sehen ist. »Die wollen am Leben teilhaben!« antwortete ihre Mutter. Heute ist Margarete siebzig Jahre alt und allein. Sie lebt zwar mit ihrem Ehemann Hermann seit vierzig Jahren zusammen, nur kann von einem »zusammen« schon länger nicht mehr die Rede sein: Meistens sitzt Hermann vor dem Fernseher und Margarete allein an ihrem Küchentisch – gegen das aufkeimende Gefühl der Einsamkeit bewaffnet mit Fotoalbum, Erinnerungen, Kreuzworträtseln und seit neuestem mit einem Laptop.

Was damals das Fenster war, ist für Margarete heute der Computer. Eine alte Schachtel, die frustriert in die Ferne starrt, will sie nämlich nicht sein. Sie will teilhaben am Leben! Doch so einfach ist das nicht. Enkel Jonas hat ihr zwar alles erklärt, doch Kontakte hat sie deshalb noch längst nicht. Wenn schon im echten Leben niemand Interesse an ihr hat, warum dann im Web 2.0? Also erfindet Margarete sich neu: »Ich bin 25 Jahre alt, wohne in Hamburg und arbeite in einem Café in der Schanze. Ich bin lebenslustig, habe Spaß, gehe gern tanzen und liebe die Natur. Mit freundlichen Grüßen, Maggie.« Margarete wird nun regelmäßige Bloggerin. Die neuen Welten gewähren ihr eine Zuflucht, die sie in der Realität nicht mehr findet. Während sie ihr eigentliches Leben immer kritischer betrachtet, vollzieht sich schleichend ein weitere

Prozess: Margarete wird dement.

Wir verfolgen den langsamen Verlust von Identität und Beziehungen aus Margaretes Perspektive und aus der ihres Enkels Jonas. Während Margaretes Beschreibung der Verhältnisse immer wieder fast amüsant anmutet und ihr Blick auf die Dinge eine seltsame Klarheit und Radikalität besitzt, wird Jonas wie dem Zuschauer bange. Wir ertragen es nicht, dass jemand sich so verliert, auch wenn es bei Margarete für dieses Sich-Fremdwerden gar kein Bewusstsein gibt. Macht-

los steht Jonas vor seiner Großmutter, die er liebt und die ihn nicht mehr erkennt.

Eine erste Fassung von »Im Stillen« ist 2008 im Rahmen der Reihe »Entschleunigung!« entstanden. Clemens Mäde hat mit seinem Text eine bestechend unsentimentale und genaue Betrachtung dieses Falles unternommen. Eine ebenso amüsante wie berührende Studie über Verlorenheit, ob in Altona oder im Web 2.0. 🍷

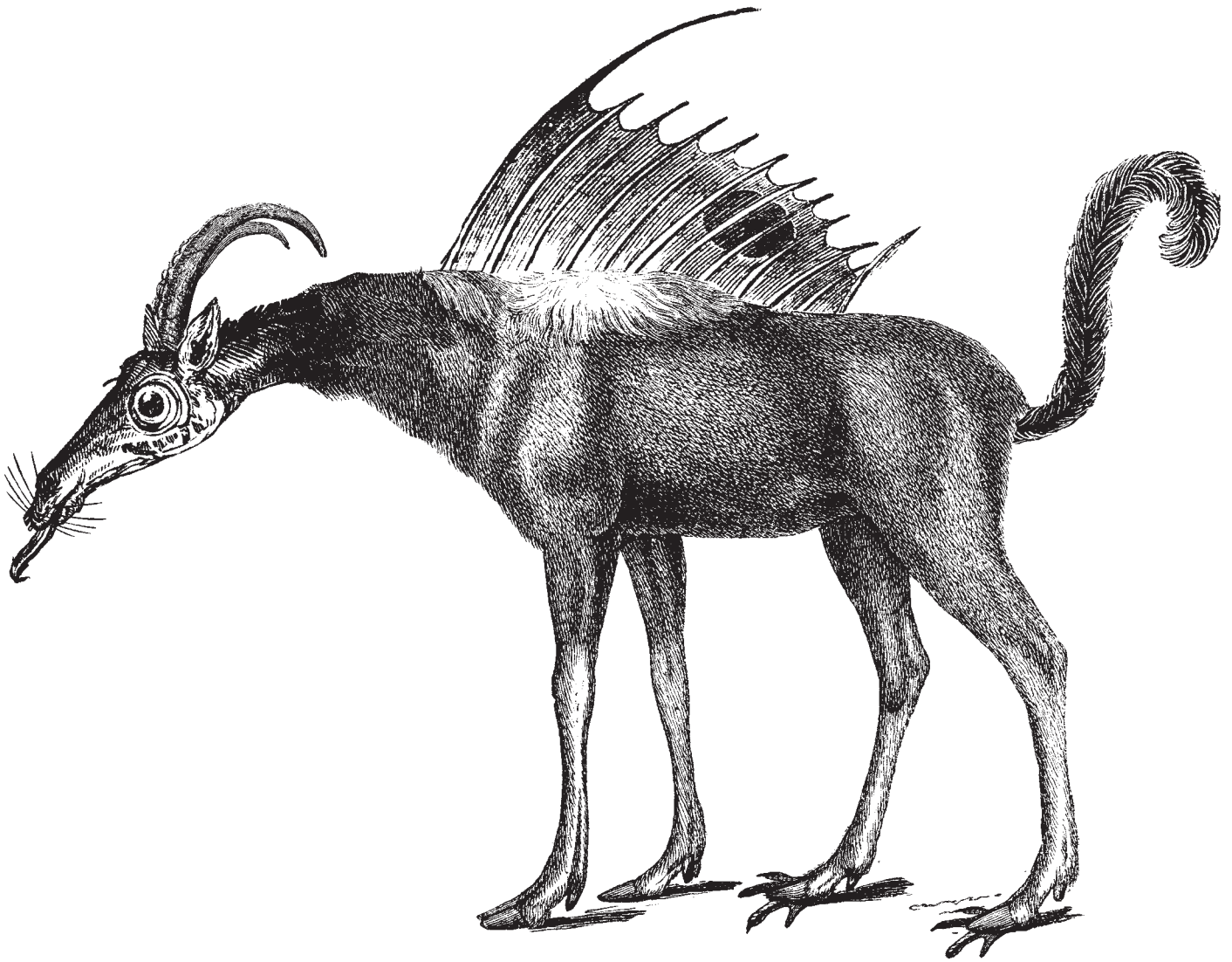
Im Stillen

{14+}

von Clemens Mäde
Uraufführung

REGIE Clemens Mäde
BÜHNE Anja Kreher
KOSTÜME Anja Wendler
PREMIERE April 2009

Clemens Mäde wurde 1983 in Lüneburg geboren. Nach dem Abitur sammelte er erste praktische Erfahrungen im Theater und im Journalismus. Danach zog es ihn nach Hamburg, wo er für kurze Zeit beim Ernst Deutsch Theater als Bühnentechniker angestellt war. 2005 nahm Clemens Mäde das Studium der Germanistik und Geschichte an der Universität Hamburg auf. Seit Beginn der Spielzeit 2007/2008 ist er als Regieassistent am Jungen Schauspielhaus engagiert.



»Ich bin 25 Jahre alt, wohne in Hamburg und arbeite in einem Café in der Schanze. Ich bin lebenslustig, habe Spaß, gehe gern tanzen und liebe die Natur. Mit freundlichen Grüßen, Maggie.«

{IM STILLEN}

Pädagogisch.

Für Schulen.

Klassenkasse

Damit Theater auch Schülern zugänglich wird, die finanziell schlechter gestellt sind, gibt es das Projekt »Klassenkasse«, eine Sponsoren-Initiative für kostenlose Theaterbesuche. Lehrer können einen Antrag bei der Theaterpädagogik des Schauspielhauses für Schüler einreichen, deren Eintrittskarte dann aus der »Klassenkasse« finanziert wird. Spenden für die »Klassenkasse« sind jederzeit herzlich willkommen.

TuSch (Theater und Schule)

TuSch beinhaltet Partnerschaften zwischen Theatern und Schulen für zwei Jahre. Die Schüler bekommen durch die enge Kooperation mit »ihrem« Theater einen umfassenden Einblick in die Welt der Bühne.

theater macht schule

Das Festival »theater macht schule« findet jährlich im Schauspielhaus statt. Alle Kurse »Darstellendes Spiel« sind eingeladen, sich mit ihren Produktionen zu bewerben.

Backstage.

Der Jugendclub am Schauspielhaus.

Theater machen

Die Schauspielkurse werden von Schauspielern, künstlerischen Mitarbeitern des Hauses oder Gästen geleitet. Die Kurse für verschiedene Altersgruppen (12- bis 24jährige) sind kostenlos und beginnen jeweils mit der neuen Spielzeit.

Nachwuchs. Texte

Unter der Leitung professioneller Autoren bekommen junge Leute die Möglichkeit, szenisches Schreiben auszuprobieren und ihre Begabungen zu entwickeln.

Für Lehrer.

Konferenzbesuche

Wir besuchen Ihre Gesamt- oder Fachkonferenz und stellen unseren Spielplan vor.

Proben

Zu jeder Inszenierung des Jungen Schauspielhauses und zu ausgewählten Produktionen im Schauspielhaus gibt es eine kostenlose Lehrerprobe, zu der Sie herzlich mit Begleitung eingeladen sind. Im Anschluss besteht die Möglichkeit zu Diskussion und Austausch.

Vorstellungsgespräche

Regelmäßig finden *Einführungen* oder *Diskussionen* mit den Dramaturgen statt. So erfahren Sie Interessantes und Wissenswertes über Autoren, Regisseure und Inszenierungsansätze.

Fortbildung

Spielerische Einführungen und Fortbildungen zu unseren Stücken ermöglichen eine besonders intensive Annäherung an das Theater.

Lehrerkarten

Lehrer erhalten je zwei Prüfkarten für alle Produktionen des Jungen Schauspielhauses für 8,00 €, des Schauspielhauses für 10,00 €.

Material

Informationen und Unterrichtsmaterialien senden wir Ihnen gerne zu. Download: www.schauspielhaus.de/jungesschauspielhaus

Brief und E-Mail-Express

Sie erhalten monatlich unseren *Lehrerbrief* mit Informationen zu allen Angeboten der Theaterpädagogik und zu unseren Premieren. In unserem *E-Mail-Express* informieren wir Sie kurzfristig über attraktive Angebote.

Für Schüler.

Vor- und Nachbereitungen für Schulklassen

Im Anschluss an die Vormittagsvorstellung sprechen Ihr mit den Schauspielern über Eure Eindrücke zur Aufführung. Oder wir kommen zur Diskussion zu Euch in die Schule.

Einblick

Ihr erforscht bei einer Führung die Abläufe hinter den Kulissen oder Ihr nehmt an einer Probe teil. So können zum Beispiel Fragen zu Berufen am Theater beantwortet werden.

Spiel

Als Einführung zu einer Produktion spielt Ihr selbst unter der Anleitung der Theaterpädagogik Theater zu ausgewählten Szenen aus dem Stück.

Besuch/Gegenbesuch

Mit dem Kurs »Darstellendes Spiel« besucht Ihr eine Aufführung im Jungen Schauspielhaus. Wir kommen im Gegenzug zu einer Probe Eures Kurses.

Spielplan

Wir kommen in Eure Klasse und stellen unsere Produktionen vor.

Workshops

Die Theaterpädagogik bietet in den Ferien Kurse für alle Theaterinteressierte ab 12 Jahren an.

Die Theaterpädagogen.

Michael Müller (Organisatorische Leitung Junges Schauspielhaus & Theaterpädagogik), Telefon: 0 40. 2 48 71-1 10, michael.mueller@schauspielhaus.de
Angela Peters (Theaterpädagogik), Telefon: 0 40. 2 48 71-1 48, angela.peters@schauspielhaus.de

Lehrerkarten/Schulklassensbuchungen Telefon: 0 40. 24 87 13, schulkarten@schauspielhaus.de

Informationen zu allen Angeboten unter www.schauspielhaus.de/jungesschauspielhaus/theaterpaedagogik



Große Ideen brauchen manchmal
ein klein wenig Unterstützung.



Auch wir lassen uns gerne treiben, aber nur auf den Wellen der Kunst.
Die Hapag-Lloyd Stiftung wünscht dem Jungen Schauspielhaus den anhaltend großen Erfolg, den es verdient.



Bilder:

Junges Schauspielhaus.







Louis und Louisa · LAURA DE WECK · RENATO SCHUCH · HERMANN BOOK · KONRADIN KUNZE · CHRISTINE OCHSENHOFER
Louis und Louisa · LAURA DE WECK · RENATO SCHUCH · HERMANN BOOK · CHRISTINE OCHSENHOFER



Träumer · RENATO SCHUCH · LAURA DE WECK · KONRADIN KUNZE



Wir alle für immer zusammen · CHRISTINE OCHSENHOFER · ALISA LEVIN





**DIE NATUR WÜRD
WECHSELN, WENN
SIE KÖNNTE.**



**DER MENSCH KANN:
MIT EHRlichem STROM.**

- + Maximaler Klimaschutz mit 100% Ökostrom
- + Faire und stabile Preise dank unabhängigem Genossenschaftsmodell
- + Echte Energiewende durch Bau eigener Anlagen
- + Absolute Transparenz von der Stromherkunft bis zur Preisgestaltung
- + Einfacher Wechsel und keine Mindestvertragslaufzeit



DER EHRliche STROM.

Jetzt telefonisch abschließen unter

040/808 110-600

oder online anmelden:

www.greenpeace-energy.de

WILL EHRlichen STROM!

Wenn Sie zu Greenpeace Energy wechseln, werden wir noch einige Angaben
erheben, die für den Wechsel notwendig sind. Diese gerade nicht vorliegen haben, lassen Sie die entsprechenden
Angaben bei uns melden. Wir melden uns dann bei Ihnen.

**GREENPEACE
ENERGY**
DER EHRliche STROM.

X

Datum, Unterschrift





www.budni.de

BILDUNGS-FORUM

Jeden Tag Gutes tun.



Auf den Anfang kommt es an

Eine frühe Förderung ist wichtig für die optimale Entwicklung von Kindern. Gemeinsam mit Ihnen und wechselnden Experten will das BUDNI-BILDUNGSFORUM* regelmäßig im Deutschen Schauspielhaus diskutieren. Die Themenschwerpunkte sind:

- Zusammenspiel von Emotion und Kognition
- Sprachentwicklung des Kindes
- Kognitive Entwicklung
- Bewegung und Ernährung
- Bedeutung der Geschlechterrollen
- Einfluss des kulturellen Hintergrundes
- Übergang von der Kita in die Grundschule

Die aktuellen Termine der Abendveranstaltungen erfahren Sie in den Publikationen des Deutschen Schauspielhauses sowie unter www.budni-forum.de.

Die BUDNI-Foren bilden eine Plattform für einen gemeinsamen Austausch über verschiedene gesellschaftliche Themen.

*Das Forum wurde initiiert von: Dr. Inge Flehmig (Zentrum für Kindesentwicklung), Edith Aufdembrinke (Dago Kinderlobby e.V.), Sylvia Canel (FDP), Christa Goetsch (GAL) sowie Cord Wöhlke (Iwan Budnikowsky GmbH & Co. KG).

von Mensch zu Mensch

BUDNIKOWSKY



Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter:

Zweitausendacht, Zweitausendneun.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Geschäftsführung

Friedrich Schirmer
Jack F. Kurfess

Künstlerische Leitung und Ensemble

INTENDANT
Friedrich Schirmer

STELLVERTRETENDER
INTENDANT
Michael Propfe

KÜNSTLERISCHER LEITER
JUNGES SCHAUSPIELHAUS
Klaus Schumacher

MITARBEITERIN DES
INTENDANTEN
Christiane Klose

Dramaturgie GESCHÄFTSFÜHRUNG

Michael Propfe
Florian Vogel

Nicola Bramkamp
Nora Khuon
Stephanie Lubbe
Steffen Sünkel

ASSISTENZ
Anna Heesen

MITARBEIT
Angelika Stübe

GÄSTE
Christiane Baumgartner
Gabriella Bußacker
Beate Seidel
Almut Wagner

Theaterpädagogen

Michael Müller
Angela Peters

Künstlerische Produktionsleitung

DISPONENT
Mathias Wendelin

KÜNSTLERISCHES
BETRIEBSBÜRO
Annette Heilmann
Juliane Luster
Stephan Pöter

Marketing, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Uwe Heinrichs, *Leitung*
Julia Kamperdick, *Presse*
Christin Zarzinsky,
Marketing
Julia Palm, *Marketing*

Grafik

Kerstin Schomburg
Laura Laakso

Online-Redaktion

Astrid Goerke

Fotografie

Oliver Fantitsch
Gianni Occhipinti
A.T. Schaefer
Kerstin Schomburg

Regie

Andreas Bode
Jan Bosse
Markus Bothe
Alice Buddeberg
Sylvain Creuzevault
Crescentia Dünßer
Erik Gedeon
Jürgen Gosch
Ramin Gray
Markus Heinzelmann
Karin Henkel
Uli Jäckle
Florentine Klepper
Otto Kukla
Martin Kušej
Volker Lösch
Thomas Matschoß
Sebastian Nübling
Martin Oelbermann
Stefan Otteni
Dušan David Parizek
Jarg Pataki
Kevin Rittberger
Kristo Šagor
Dominique Schnizer
Klaus Schumacher
Studio Braun
Roger Vontobel
Daniel Wahl

ASSISTENZ
Christine Gerstner
Johan Heß
Corinna Popp

Schauspiel

ENSEMBLE
Marion Breckwoldt
Katja Danowski
Marlen Diekhoff
Ute Hannig
Juliane Koren
Hedi Kriegeskotte
Irene Kugler
Marie Leuenberger
Julia Nachtmann
Jana Schulz
Monique Schwitter

Marco Albrecht
Achim Buch
Tim Grobe
Lukas Holzhausen
Janning Kahnert
Jörn Knebel
Felix Kramer
Hanns-Jörg Krumpholz
Philipp Otto
Martin Pawlowsky
Michael Prella
Aleksandar Radenković
Tristan Seith
Jürgen Uter
Daniel Wahl
Samuel Weiss
Martin Wißner
Sören Wunderlich

GÄSTE
Lisa Arnold
Joëlle Rose Benhamou
Rica Blunck
Verena Fitz
Martina Gedeck
Kristin Graf
Java Guidi
Andrea Hille
Katrin Ingendoh
Anna-Maria Kuricová
Marion Martienzen
Angela Müthel
Angelika Richter
Patricia Rieckhoff
Maja Schöne
Sandra Maria Schöner
Regina Stötzl
Susanna Swierk
Lavinia Wilson

Stephan Baum
Chris Berger
Wolfgang Beuschel
Robin Brosch
August Diehl
Hartmut Fiegen
Christoph Franken
Jacques Freyber
Hans-Caspar Gattiker
Gernot Grünewald
Arnd Heuwinkel
Markus John
Stephan ›Partyschaum‹
Kay
Peter Knaack
Dietmar Loeffler
Max Mayer
Carsten ›Erobique‹
Meyer
Joachim Meyerhoff
Sebastian Moske

Bernd Moss
Hagen Oechel
Jacques Palminger
Philipp Pleßmann
Stefan Przywara
Jens Rachut
Torsten Ranft
Jörg Ratjen
Klaus Rodewald
Lutz Salzmann
Rocko Schamoni
Edgar Selge
Christian Senger
Tillbert Strahl-Schäfer
Heinz Strunk
Matthias ›Tex‹ Strzoda
Lukas Turtur
Jacob Weigert
Andrée Wenzel
Manfred Zapatka
Aljoscha Zinflou

Atelierleitung Bühne

Katrin Plötzky

Ausstattungsleitung Kostüm

Heide Kastler

Ausstattung

Elena Anatolevna
Janina Brinkmann
Klaus Bruns
Anne Buffetrille
Alexandre Corazzola
Jean-Marc Desbonnets
Doris Dzierk
Dagmar Fabisch
Ulrich Frommhold
Cary Gayler
Muriel Gerstner
Nadine Grellinger
Jeremy Herbert
Anja Imig
Gwendolyn Jenkins
Heide Kastler
Sebastian Kloos
Sabine Kohlstedt
Julia Kravtsova
Otto Kukla
Stephane Laimé
Annie Lenk
Iris von Löhlhöffl
Stefan Mayer
Jan Müller
Marion Münch
Annette Murschetz
Loïc Nébréda
Dušan David Parizek
Katrin Plath
Katrin Plötzky

Kamila Polívková
Carola Reuther
Maria Roers
Claudia Rohner
Sandra Rosenstiel
Thomas Rump
Michel Schaltenbrand
Johannes Schütz
Viva Schudt
Robert Schweer
Chalune Seiberth
Christin Treunert
Petra Winterer

ASSISTENZ

Iris Holstein
Anje Kuna
Lisa Überacker
Anja Wendler

Musik

Marcello Albrecht
Peer Baierlein
Henning Brandt
Benjamin Brodbeck
Lieven Brunckhorst
Mat Clasen
Octavia Crummenerl
Vlado Dzihan
Thomas Esser
Erik Gedeon
Christian Gerber
Hans-Peter ›Shorty‹
Gerriets
Jörg Gollasch
Philipp Haagen
Tobias Hofmann
Jörg Hochapfel
Johnny Johnson
Peter Imig
Philip Kacza
Sebastian Katzer
Roman Keller
Stephan Krause
Martin Kruzig
Markus Kuczewski
Gabriel Kušej
Dietmar Loeffler
Sandy Lopivic
Jakob Neubauer
Ulrich Rode
Vicki Schmatolla
Marco Schmedtje
Henning Stoll
Studio Braun
Matthias Trippner
Tobias Vethake
Markus Voigt
Johannes Wennrich
Harry de Wit
Lars Wittershagen

Video

Stefan Corinth
Alexander Grasseck
Dirk Hermeyer
Zeno Moser
Peter Stein

Inspizienz

Olaf Rausch,
Chefinspizient
Annette Endmann
Felicitas Melzer

Soufflage

Rena Prozesky
Evelyn Wietfeld
Gilda Winter

Leiter der Statisterie

Stefan Kraschon

Geschäftsführung und Verwaltung

KAUFMÄNNISCHER
DIREKTOR
Jack F. Kurfess

PERSÖNLICHE
REFERENTIN
Nicole Lohrlich

REFERENTIN FÜR
PERSONAL UND RECHT
Katrin Oelgarten

Referat I

**Allgemeine Verwaltung/
Betriebswirtschaft/Vertrieb**
LEITUNG
Alexander Lepach

CONTROLLING
Reinhold Thate

EDV
Witold Karnawalski

Vertrieb

SYSTEMADMINISTRATOR
Matthias Mulzer

KARTENSERVICE
LEITUNG
Rebekka Prill

Astrid Bendig
Murat Ertuna
Jörn Gussmann
Marianne Harm
Jörn Körper
Katie Lloyd-Hughes
Dietrich Machmer
Silvia Mulzer
Heike Prengemann
Annes Raack

André Siegmund
Nico Torpus
Birgit Valenzuela
Matthias Wehner

Referat II
Rechnungswesen
LEITUNG
Sandra Lau

Brigitte Jüttner
Anja Kindt
Eva Sikora

HAUPTKASSE
Brigitte Bohl

Referat III
Personalabteilung
LEITUNG
Archibald Simpson

Jutta Biel
Gisela Brenneisen
Sabrina Fromhage
Regina Hackmack
Sebastian Hehn



Junges Schauspielhaus.

Das Ensemble, Mitarbeiter und Gäste

Künstlerischer Leiter
Klaus Schumacher

Organisatorischer Leiter
Michael Müller

Ausstattungsleitung
Katrin Plötzky

Dramaturgie
Stanislava Jević
Michael Müller

Theaterpädagogik
Angela Peters

Ensemble
Hermann Book
Konradin Kunze
Christine Ochsenhofer
Laura de Weck
Martin Wolf

GÄSTE
Thomas Esser
Sven Fricke
Jan Fritsch
Maureen Havlena
Seán McDonagh
Alisa Levin
Peter Meinhardt
Julia Nachtmann
Johannes Nehlsen
Lucia Peraza Rios
Renato Schuch
Aljoscha Zinflou

Regie
Barbara Bürk
Theo Franz

Konradin Kunze
Clemens Mäde
Taki Papaconstantinou
Gertrud Pigor
Kristo Šagor
Klaus Schumacher
Daniel Wahl

ASSISTENZ
Clemens Mäde

Ausstattung
Christel Bergmann
Léa Dietrich
Anke Grot
Barbara Kaesbohrer
Anja Kreher
Mareile Krettek
Silke Lange
Annette Meyer
Katrin Plötzky
Viva Schudt
Ulli Smid
Anja Wendler

ASSISTENZ
Léa Dietrich

Musik
Jan Beyer
Benjamin Brodbeck
Octavia Crummenerl
Thomas Esser
Jan Fritsch
Sebastian Katzer
Thomas Schacht
Tobias Vethake
Jörg Wockenfuß

Referat IV
**Zentrale Dienstleistungen/
Gebäudemanagement/
Vorderhaus**
LEITUNG
Klaus Gerullis

MITARBEIT
Niko Sönnichsen
Claudia Lopatić

PFORTE
Maren Haker-Lu
Hauke Pries

POSTSTELLE
Gine Krämer
Christine Perreau

Hausbetriebstechnik
LEITUNG
Michael Böllert

Ingo Burmeister
Olaf Christiansen
Norbert Fahje
Bernd Heuer
Kristina Kaiser
Bernd Lange
Michael Schulz
Geerd Willhöft
Stefan Zump

Lager & Logistik
Peter Janson
Klaus Paßlack
Frank Runge
Jens Schlüter

Hausreinigung
LEITUNG
Olaf Christiansen

Elsa Antunes Arrimar
Marianne Collasius
Beatriz Fragoso
Slavica Franke
Zulmira Henriques
Souleymane Kaba
Elzbieta Kraszweska
Kamil Kraszweski
Susanne Medic
Blaga Memedova
Stephan Noack
Grace Nönnig
Ursula Semmelhack

Vorderhaus
VORDERHAUSINSPEKTOR
Sakari Kinnunen

STELLVERTRETUNG
Lutz Bestgen
Martina Holst

MITARBEIT
Jörg Voß

Lioudmila Akinfieva-Still
Sebastian Asche
Esther Daber
Kerstin Ermel
Gerd Fechner
Bernhard Goebel
Stefan Hartmann
Stephan Hinrichs
Claudia Hirschgänger
Anja Kagel
Petra Kirchner
Cecilia Koch
Georg Koch
Brigitte Kohm
Larysa Kuts
Marlene Landau
Sonia Mahnkopf
Albert Niehörster
Simon Pawlowsky
Olga Svourenou
Ella Ülem
Zlata Vodanovic
Alicja Wendt
Sarah Wohlenberg
Christian Wolany

Technik

Technische Direktion
TECHNISCHER
DIREKTOR
Hans-Joachim Rau

STELLVERTRETUNG,
TECHNISCHE
PRODUKTIONSLEITUNG
Christian Voß

SEKRETARIAT
Çiğdem Sağlam

TECHNISCHER ASSISTENT/
AUSBILDUNGSKOORDI-
NATOR
Marcus Weide

Bühnentechnik
BÜHNENINSPEKTOR
Ingo Eimann

BÜHNENMEISTER
Lothar Braun
Jens Hampel
Ekkart Linnenbaum
Andreas Zieren

Christian Arp
Hans-Hermann Bauer
Günter Behrendt
Thomas Brandt
Jan Burnleit
Herbert Christ
Heinrich Coordes
Christopher Dade
Jörn Drees

Heinz Fabian
Richard Garbers
Dariusz Gonera
Jan-Ole Hafkus
Kristian Jäger
Benjamin Kemmer
Benjamin Klages
Ralf Klimczak
Nina Krüger
Uwe Löwenberg
Martin Müller
Mario Muranka
Marco Riecke
Michael Rodemann
Jürgen Schade
Frank Schäfer
Karl-Heinz Semmelhack
Jörg Swars
Sigurd Tantzscher
Florian Thiele
Daniel Ude
Harald Viebahn
Norbert Wackendorf
Gerald Weisbeck
Thomas Willig
Ingo Winkler
Marcus-Magnus Wolter

Bühnen- und Fahrtechnik LEITUNG Reiner Welz

Klaus Bendig
Wolfgang Feierabend
Holger Lehmann
Bernd Meier
Günter Oppermann
Norbert Steiniger

Beleuchtung LEITUNG N.N.

STELLVERTRETUNG
Rebekka Dahnke

BELEUCHTUNGSMEISTER
Peter Dittrich
Kevin Sock

BELEUCHTUNGS-
MEISTERIN
Annette ter Meulen

Matthias Afken
Karsten Eberle
Jürgen Eikhof
Sven Fährmann
Nicole Grützner
Thomas Hölzel
Mark-Oliver Jahnke

Oliver Krell
Andreas Kruckenberg
Andreas Kuhn
Thomas Kuls
Thomas Müller
Hans-Ernst Post
Dirk Salm
Marion Schünemann
Sven Schwartz
Patrick Thiel

Audio- und Videotechnik LEITUNG

Sebastian Reuter

STELLVERTRETUNG
André Boucekir

Gunnar Becher
Petro Christofferson
Marcel Didolff
Hans-Peter ›Shorty‹ Gerriets
Markus Grapmayer
Alexander Grasseck
Antje Haubenreisser
Matthias Lutz
Christoph Naumann
Peter Stein
Helmut Stemm
Dominik Wegmann

Veranstaltungstechnik **Kleine Spielstätten** TECHNISCHE LEITUNG Thomas Schröter

STELLVERTRETUNG
Andreas Juchheim

TECHNISCHER
KOORDINATOR
Matthias Morys

Katja Haase
Michael Klabunde
Andreas Kröger
Marc Messutat
Benjamin Owusu-Sekyere
Boris Preuschmann
Susanne Ressin
Björn Salzer-Tondorf
Sven-Michael Wulf

AUSZUBILDENDE
Björn Dieken
Jakob Funk
Jonathan Nacke
Sascha Teßmann
Jan Vater
Leni Wolfsteiner
Malte Zimmermann

Requisite

Ibrahim Kurt
Wolfgang Lütters
Eva Misiak
Kathrin Möller
Stefanie Schwarz
Simone Winter
Jörn Woisin
Günther Wulf

Dekorationswerkstätten

Werkstattdisponent
Dieter Purrmann

Malsaal LEITUNG

Wibke Jörgensen

ERSTER THEATERMALER
Michael Meier

Sünje Brodersen
Karl Heinz Stahl
N.N.

AUSZUBILDENDE
Tamiko Unger

Plastiker

Raphael Schierling

AUSZUBILDENDE
Sabine Kanzler
Katharina Ullrich

Dekorateure

Hans-Jürgen Pella
Elisabeth Schultz

Tischlerei LEITUNG

Thorsten Großer

VERTRETUNG
Gerald Knöppke

Manfred Kelling
Czeslaw Liskowicz
Sven Lüdtke
Klaus Rutkowski
Abdolkhalegh Salek-Nejad

AUSZUBILDENDE
Julia Oester-Barkey
Arne Bokelmann

Schlosserei LEITUNG

Mattis Speck

VERTRETUNG
Detlef Brütt

Quint Battke
Sebastian Geißler

Alexandr Gergenrejder
Joachim Richter

AUSZUBILDENDER
Stefan Elstermann

Kostümabteilung

LEITUNG
Susanne Günther-Müller
Maren Voß

FUNDUSVERWALTER
Dieter Strupat

Damenschneiderei
GEWANDMEISTERIN
Maren Voß

STELLVERTRETUNG
Anne Scheerer

Ilona Barendorf
Ulrike Koch
Antje Köpcke
Cornelia Reich
Catja Schilling
Christa Teske
Kathleen Wolter

AUSZUBILDENDE
Marieke Schleusener

Ankleiderinnen
VORARBEITERIN
Rina Verdel

Irene Algier
Cornelia Daemen
Petrea Fieber
Elke Hofmann

Herrenschneiderei
GEWANDMEISTERIN
Susanne Günther-Müller

STELLVERTRETUNG
Christiane Reisenauer

Heike Brümmer
Sandro Dühmforth
Larisa Ens
Marlene Glanz
Margarete Imiela
Teresa Kriegshaber
Pia Lahrman
Lara Pangritz
Natalia Pankowski
Hanne Wulf

AUSZUBILDENDE
Marlene Glanz

Ankleider
VORARBEITERIN
Judit Gummlich

Joachim Fricke
Kerrin Andresen

Natascha Bortz
Siegfried Junker
Lena Schmid
Sarah Winkler

Maske und Haartrachten
LEITUNG
Thorsten Kirchner

STELLVERTRETUNG
Ursula J. Roethel
Isolde Rüdiger

Isabelle Altmayer
Käte-Marie Brammann
Julia Christine Christiani
Julia Grimm
Petra Hegele
Wiltrud Jüchter
Isabel König
Petra Lange

AUSZUBILDENDE
Maria Katharina Graf
Stephanie Zernikow

Fachkraft für Arbeitssicherheit
Kerstin Budde

Fahrerin
Gabriela Weist

Betriebsrat
VORSITZENDER
Jan-Ole Hafkus

STELLVERTRETUNG
Susanne Ressin

Sünje Brodersen
Jörn Drees
Sabrina Fromhage
Martina Holst,
Ersatzfreigestellte
Sakari Kinnunen
Marc Messutat
Annette ter Meulen
Günter Oppermann
Helmut Stemm,
Freigestellter
Sabine Pella, *Sekretariat*

(Stand: 31. März 2008)



Design ART PICCO Filigrano
Hochglanz Lack poliert weiß.

Für uns ist Ihre Küche und die Gestaltung dieses Raumes sehr wichtig. Deshalb nehmen wir uns viel Zeit für Sie. Wir beginnen mit einer persönlichen Beratung und erstellen mit Ihnen gemeinsam eine Bedarfsanalyse. Daraus ergibt sich Ihre Wunschküche, die von unserem Fachpersonal eingebaut und funktionsgerecht übergeben wird. Das ist unser Beitrag vom allmilmö designwerk Hamburg, Ihre Lebensqualität zu steigern.

allmilmö®

designwerk

hamburg

allmilmö designwerk im stilwerk Hamburg · Telefon 040 38086520 · hamburg@allmilmoe-designwerk.de · www.hamburg.allmilmoe-designwerk.de

Preiswerte Sicherheit für Ihr Haus!



Seit 1676 versichert die Hamburger Feuerkasse die Häuser in und um Hamburg. Mit individueller Beratung, preisgünstigen Angeboten und fairer Schadenregulierung. Seit Bestehen setzt sie sich auch für den Erhalt von Kulturdenkmälern und für die Förderung von Kunst und Kultur in Hamburg ein.

Informationen unter: Tel. 040-30 90 40 oder

www.hamburger-feuerkasse.de

Hamburger Feuerkasse Vers.-AG

Kleiner Burstah 6-10 · 20457 Hamburg

**Hamburger
Feuerkasse**



– Hamburgs Gebäudeversicherer seit 1676 –

rosige
Zeiten
für den
Nachwuchs?



**STAGE SCHOOL
HAMBURG**

...for professional artists

Die Stage School Hamburg ist die erste und größte Privatschule für Performing Arts in Deutschland. Dass wir auch ohne öffentliche Fördermittel ein anspruchsvolles Ausbildungskonzept anbieten können, verdanken wir in erster Linie den Studierenden, einem hoch motivierten Dozententeam und dem Engagement einzelner privater Sponsoren. Aber davon gibt es nie genug.

Werden auch Sie ein Freund der Stage School! Unterstützen Sie die Vielfalt der Kultur an der Elbe. Informationen erhalten Sie bei der Stage School Hamburg, Poolstr. 21, 20355 Hamburg, Tel.: (040) 355 407-0 oder auf der Website www.stageschool.de



SGROI

RESTAURANT

Lange Reihe 40
T: 040 2800 39 30

ALIMENTARI

Lange Reihe 38
T: 040 2800 49 57

WWW.SGROI.DE



RESTAURANT



HAMBURG

LANGE REIHE 68 | GREIFSWALDER STR.43
TEL 040/24 94 22 | FAX 040/280 50 902
WWW.RESTAURANT-COX.DE

CAFE

Gnosa

| LANGE REIHE 93
20099 HAMBURG

| TEL.: 040 - 24 30 34
WWW.GNOSA.DE

| TÄGL.: 10:00 - 1:00
KÜCHE BIS 0:00

Service.

Zweitausendacht, Zweitausendneun.



*Die Abonnements.
Der Kartenservice.
Saalplan,
Kartenpreise,
Spielorte und
was Sie sonst noch
wissen sollten.*

Abonnements:



Die Festabonnements

- Sie erleben alles unmittelbar, was an Neuem auf Deutschlands schönster Bühne geschieht.
- Sie sparen – zwischen 33% und 50%, je nach Abonnement!
- Wir reservieren Ihren festen Sitzplatz in den Platzgruppen A, B oder C.
- Sie wissen im Voraus, welche Stücke Sie im Rahmen Ihres Abonnements sehen werden.
- Die Termine Ihrer Vorstellungen erfahren Sie zu Beginn der Spielzeit.
- Sie erhalten regelmäßig unseren Monatsspielplan zugeschickt.
- Der HVV bringt Sie sicher und kostenlos zum Schauspielhaus und wieder zurück nach Hause.
- Beim Einlass genügt Ihr Abonnementausweis – Sie müssen nie wieder in einer Schlange vor der Kasse stehen.
- Für Abonnenten werden bis zum 15. des Vormonats besondere Vorverkaufskontingente vorgehalten.
- Unsere Abonnements sind nicht personengebunden.
- Sollten Sie an einem Datum verhindert sein, haben Sie das Recht, bis zu drei Termine (je nach Abonnementserie) zu tauschen.
- Abonnements werden für eine Spielzeit abgeschlossen. Sie verlängern sich automatisch um eine weitere Spielzeit, wenn sie nicht bis zum 15. Mai 2009 gekündigt werden.

- Unser Treuerabatt von 10% auf den Abonnementpreis gilt für alle Abonnenten, die ihr Abonnement für die Folgespielzeit verlängern.
- Sie wissen nicht, welches Abonnement für Sie das Richtige ist? Machen Sie den Abotest im Internet: www.schauspielhaus.de/abotest
- Weitere Informationen erhalten Sie unter www.schauspielhaus.de oder telefonisch: 0 40. 2 48 71-4 60.

Das Premierenabo

Erleben Sie acht Premieren im Großen Haus. Premierenabonnements gibt es in den Platzgruppen A, B und C. Gegenüber den Normalpreisen sparen Sie 35%. Diesen Rabatt erhalten Sie auch für die Premieren im Großen Haus, die nicht in Ihrem Abonnement enthalten sind.

8 VORSTELLUNGEN PG A	296,00 €
8 VORSTELLUNGEN PG B	224,00 €
8 VORSTELLUNGEN PG C	184,00 €

Das Große Abonnement

Sehen Sie acht von uns ausgewählte Inszenierungen im Großen Haus an wechselnden Wochentagen und sparen Sie bis zu 50%.

8 VORSTELLUNGEN PG A	128,00 €
8 VORSTELLUNGEN PG B	104,00 €
8 VORSTELLUNGEN PG C	78,00 €

Die Abonnements an festen Wochentagen

Sie sehen sechs von uns ausgewählte Inszenierungen im Großen Haus und sparen bis zu 50%. Sie wählen Ihren festen Wochentag: von Montag bis Samstag.

PREISE MONTAG BIS DONNERSTAG

6 VORSTELLUNGEN PG A	96,00 €
6 VORSTELLUNGEN PG B	78,00 €
6 VORSTELLUNGEN PG C	60,00 €

PREISE FREITAG UND SAMSTAG

6 VORSTELLUNGEN PG A	132,00 €
6 VORSTELLUNGEN PG B	102,00 €
6 VORSTELLUNGEN PG C	78,00 €

Das Sonntagsabonnement

Sie sehen vier von uns ausgewählte Inszenierungen im Großen Haus an vier Sonntagen und sparen bis zu 45%. Die Vorstellungen finden am späten Nachmittag oder frühen Abend statt.

4 VORSTELLUNGEN PG A	64,00 €
4 VORSTELLUNGEN PG B	52,00 €
4 VORSTELLUNGEN PG C	40,00 €



Die Wahlabonnements

- Mit einem Wahlabonnement bleiben Sie flexibel und sparen bis zu 30%.
- Sie können über die Gutscheine Ihres Wahlabonnements frei verfügen: Das Abonnement ist nicht personengebunden, und es gibt keine Beschränkung bei der Zahl gleichzeitig einlösbarer Gutscheine.
- Ihre Gutscheine können Sie telefonisch (0 40. 24 87 13), an der Tages- und Abendkasse oder auch online einlösen.
- Ihre Abonnementvereinbarung verlängert sich automatisch, wenn Sie sie nicht bis zum 15. Mai 2009 gekündigt haben.
- Unser Treuerabatt von 10% auf den Abonnementpreis gilt auch für Wahlabonnenten, die ein Abonnement für die Folgezeit abschließen.
- Alle Abonnenten erhalten ihre Eintrittskarten und unseren Monatsspielplan kostenlos zugesandt.
- Der HVV bringt Sie sicher und kostenlos zum Schauspielhaus und wieder zurück nach Hause.
- Weitere Informationen erhalten Sie unter www.schauspielhaus.de oder telefonisch: 0 40. 2 48 71-4 60.

Wahlabo Premium

Das Abonnement umfasst acht Gutscheine für Ihre Besuche im Großen Haus, gültig für alle Vorstellungen

(ausgenommen Gastspiele und Sonderveranstaltungen). Für den Besuch einer Vorstellung der Preiskategorie 4 wird ein Aufschlag berechnet.

8 GUTSCHEINE PG A	228,00 €
8 GUTSCHEINE PG B	176,00 €
8 GUTSCHEINE PG C	128,00 €

Wahlabo Standard: von Sonntag bis Donnerstag

Das Abonnement umfasst acht Gutscheine für Besuche im Großen Haus, gültig für alle Vorstellungen der Preiskategorie 1 und 2 (in der Regel Vorstellungen von Sonntag bis Donnerstag). Ausgenommen sind Sonderveranstaltungen und Gastspiele. Für den Besuch einer Vorstellung der Preiskategorien 3 und 4 wird ein Aufschlag berechnet.

8 VORSTELLUNGEN PG A	168,00 €
8 VORSTELLUNGEN PG B	140,00 €
8 VORSTELLUNGEN PG C	104,00 €

Kleines Wahlabo

Bei diesem Abonnement verfügen Sie über 4 Gutscheine, die Sie in allen Vorstellungen der Preiskategorien 1 und 2 (in der Regel von Sonntag bis Donnerstag) im Großen Haus nutzen können. Ausgenommen sind Premieren und Gastspiele. Für den Besuch einer Vorstellung aus der Preiskategorie 3 wird ein Aufschlag berechnet.

4 GUTSCHEINE PG A	100 €
4 GUTSCHEINE PG B	80 €
4 GUTSCHEINE PG C	60 €

Wahlabo Kleine Spielstätten

Dieses Wahlabonnement umfasst sechs Gutscheine, einlösbar für alle Produktionen des Schauspielhauses im Malersaal, in der Kantine und im Rangfoyer sowie den externen Spielstätten.

6 GUTSCHEINE	60,00/36,00 €
--------------	---------------

RangZwo Premierenwahlabo

Das RangZwo Premierenwahlabo umfasst sechs Kartengutscheine für unsere Premieren im Großen Haus, einlösbar in den Platzgruppen C und D im 2. Rang.

6 GUTSCHEINE	120,00/48,00 €
--------------	----------------

Wahlabo ermäßigt

Dieses Wahlabonnement richtet sich an Schüler, Studenten bis 29 Jahre, Zivil- und Wehrdienstleistende, Auszubildende, Arbeitslose und Sozialgeldempfänger. Es gilt für alle regulären Vorstellungen des Schauspielhauses.

6 GUTSCHEINE	36,00 €
--------------	---------

Besondere Angebote

Die Karte.

»Die Karte.« sichert Ihnen zwölf Monate lang 50 % Ermäßigung auf den Preis von bis zu zwei Eintrittskarten pro Vorstellung. Das gilt für alle Veranstaltungen des Schauspielhauses. Bei Premieren und Sonderveranstaltungen gilt eine Ermäßigung von 15%. »Die Karte.« ist nicht übertragbar. Für Besitzer der »Karte.« werden bis zum 15. des Vormonats Kartenkontingente vorgehalten.

50 % RABATT	60,00 €
-------------	---------

Theater & Menü

Sie erhalten zwei Theaterkarten Ihrer Wahl und ein 4-Gänge-Menü für zwei Personen im Restaurant »Kantine« des Schauspielhauses.

2 GUTSCHEINE	95,00 €
--------------	---------

Für Einsteiger

Sie erhalten einen Kartengutschein für eine Vorstellung im Großen Haus, einen Kartengutschein für eine Vorstellung in unseren kleinen Spielstätten, einen Gutschein für eine Führung und einen Begrüßungssekt.

3 GUTSCHEINE	49,00/19,00 €
--------------	---------------

Die FamilienCard der Hamburger Staatstheater

Mit der ganzen Familie ins Schauspielhaus, in die Staatsoper oder ins Thalia Theater – und das zu einem günstigen Preis!

Die FamilienCard gilt für alle Vorstellungen im Großen Haus, außer Premieren, Gala-Vorstellungen, Sonderveranstaltungen und Vorstellungen

fremder Veranstalter. Die FamilienCard gilt für eine Spielzeit und ist nicht übertragbar. Bis zu zwei Erwachsene in Begleitung von Kindern oder Jugendlichen bis 18 Jahre erhalten mit Beginn des allgemeinen Vorverkaufs eine Ermäßigung von 10% auf die Kartenpreise (in der Staatsoper beschränkt auf die Platzgruppen 2 bis 5). Kinder und Jugendliche zahlen für ihre Eintrittskarte 6,00 € (Schauspielhaus/Thalia Theater) bzw. 10,00 € (Staatsoper).

Zur besseren Planung bekommen Sie auf Wunsch monatlich die Spielpläne der drei Theater kostenlos zugeschickt.

10 % RABATT	15,00 €
-------------	---------

Junges Schauspielhaus

Das Wahlabo Junges Schauspielhaus

Ein Angebot für Familien, Gruppen und Stammkunden. Das Abonnement umfasst acht Gutscheine, über die Sie frei verfügen können. Erwachsene, Kinder und Jugendliche können unter allen Vorstellungen des Jungen Schauspielhauses wählen (ausgenommen sind Premieren und Sonderveranstaltungen). Es gibt keine Beschränkung bei der Zahl gleichzeitig einlösbarer Gutscheine. Sie erhalten regelmäßig

alle zwei Monate den Spielplan des Jungen Schauspielhauses.

8 GUTSCHEINE	40,00 €
--------------	---------

Das Klassenabo

Dieses Angebot gilt für Mehrfachbesuche von Schulklassen und ihren Lehrern: Die Gruppe besucht vier Vorstellungen ihrer Wahl im Jungen Schauspielhaus. Pro Vorstellung müssen mindestens zwölf Karten abgenommen werden; ein begleitender Lehrer

erhält freien Eintritt.

48 GUTSCHEINE	192,00 €
---------------	----------

Unsere Familienpreise

Unsere speziellen Familienpreise gelten ab drei Personen pro Vorstellung. Dabei bezahlt ein erwachsenes Familienmitglied den vollen Preis, alle weiteren Personen zahlen den Gruppenpreis von 5,00 € pro Person.

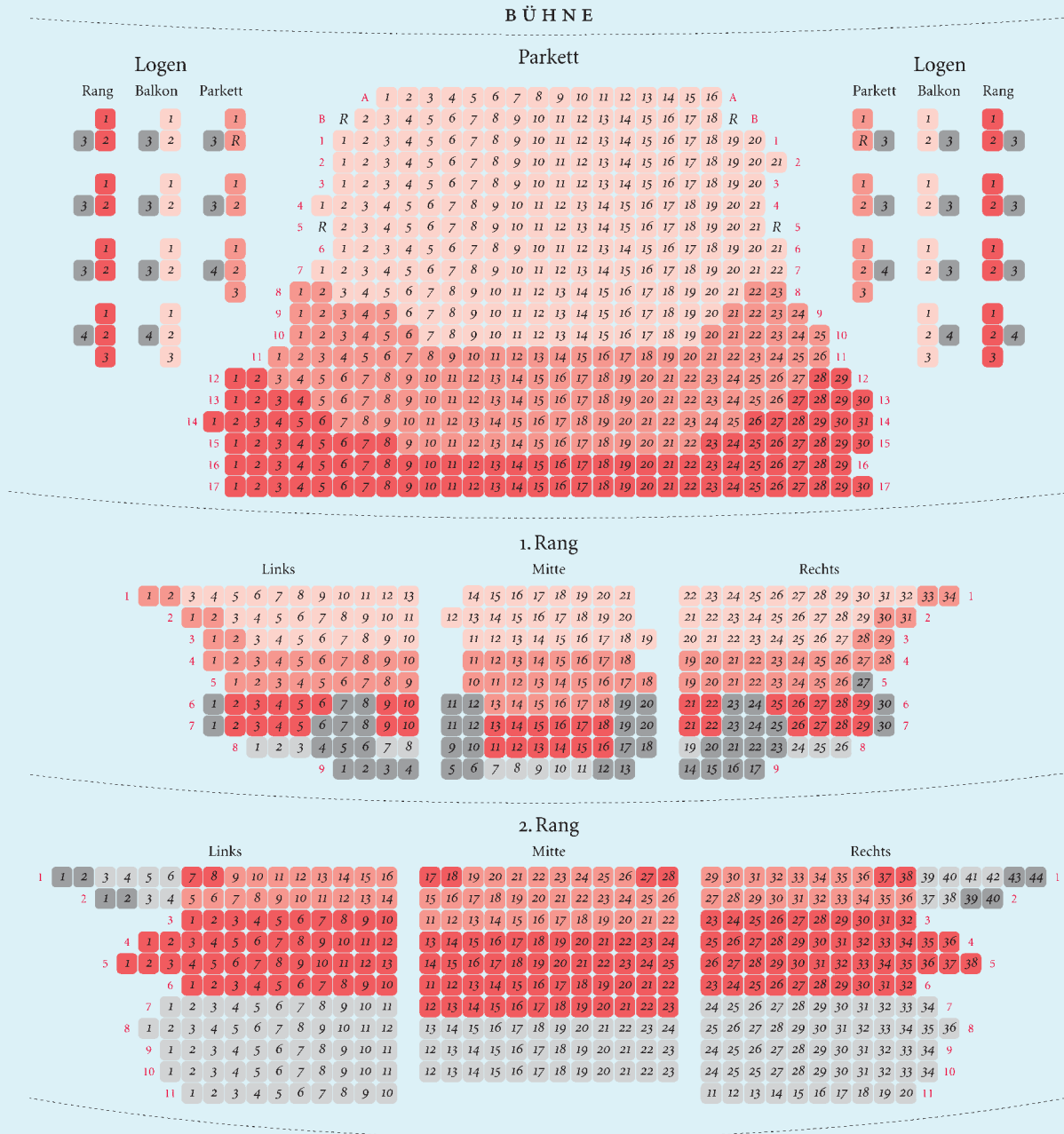
Abonnementpreise

FESTABONNEMENTS		VORSTELLUNGEN	A	B	C
PREMIERENABO	8	296,00 €	224,00 €	184,00 €	
GROSSES ABO	8	128,00 €	104,00 €	78,00 €	
WOCHENTAGSABO MO-DO	6	96,00 €	78,00 €	60,00 €	
WOCHENTAGSABO FR-SA	6	132,00 €	102,00 €	78,00 €	
SONNTAGSABO	4	64,00 €	52,00 €	40,00 €	
WAHLABONNEMENTS		GUTSCHEINE	A	B	C
PREMIUM	8	228,00 €	176,00 €	128,00 €	
STANDARD (NUR SO-DO)	8	168,00 €	140,00 €	104,00 €	
KLEINE SPIELSTÄTTEN	6	60/36 €*			
WAHLABO ERMÄSSIGT	6	36,00 €			
RANGZWO PREMIERENWAHLABO	6	120/48 €*			

BESONDERE ANGEBOTE		
	GUTSCHEINE	PREIS
THEATER & MENÜ	2	95,00 €
FÜR EINSTEIGER	3	49/19* €
JUNGES SCHAUSPIELHAUS		
	GUTSCHEINE	PREIS
WAHLABO	8	40,00 €
KLASSENABO	48	192,00 €
KUNDENKARTEN		
	RABATT	PREIS
DIE KARTE.	50 %	60,00 €
FAMILIENCARD	10 %	15,00 €

* ermäßigte Preise, siehe Seite 110

Saalplan, Kartenpreise

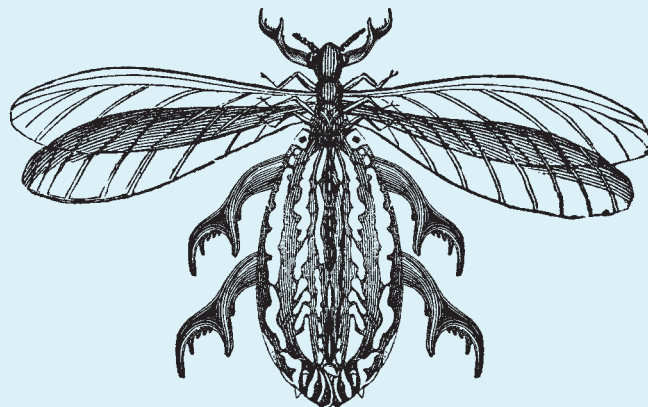


SCHAUSPIELHAUS				
PLATZGRUPPE	PREISKATEGORIE			
	1	2	3	4
A	25,00 €	30,00 €	40,00 €	55,00 €
B	18,00 €	24,00 €	32,00 €	44,00 €
C	13,00 €	18,00 €	24,00 €	33,00 €
D	10,00 €	13,00 €	16,00 €	22,00 €
E	6,00 €	7,00 €	8,00 €	11,00 €
ERMÄSSIGT	7,50 €	7,50 €	9,00 €	12,00 €

Aus künstlerischen und technischen Gründen stehen nicht alle Plätze für Festabonnements zur Verfügung.
Unser Abo-Büro berät Sie gerne.

SONSTIGE SPIELOORTE				
PLATZGRUPPE	PREISKATEGORIE			
	5	6	7	8/S (SPEZIAL)
ALLE PLÄTZE	8,00 €	16,00 €	10,00 €	FLEX.
ERMÄSSIGT	5,00 €	7,50 €	6,00 €	FLEX.

JUNGES SCHAUSPIELHAUS	
ERWACHSENE	10,00 €
KINDER/JUGENDLICHE	6,00 €
GRUPPENPREIS FÜR KINDER/JUGENDLICHE	5,00 €
GRUPPENPREIS FÜR KINDER UNTER 6 JAHREN	4,00 €



Kartenservice

0 40.24 87 13

Der Vorverkauf für alle Vorstellungen startet zu Beginn des Vormonats, für Abonnenten mit Festabonnement und Inhaber der »Karte.« halten wir bis zum 15. des Vormonats exklusive Kartenkontingente vor. Für das Junge Schauspielhaus beginnt der Vorverkauf mit Erscheinen des zwei Monate umfassenden Spielplans.

Online-Verkauf

www.schauspielhaus.de

Telefonische Reservierung

0 40.24 87 13,
Montag bis Samstag von 10 bis 19 Uhr

Mail

kartenservice@schauspielhaus.de

Postanschrift

Deutsches Schauspielhaus in
Hamburg, Kartenservice
Postfach 10 47 05, 20032 Hamburg

Hausanschrift

Deutsches Schauspielhaus in
Hamburg, Kirchenallee 39
20099 Hamburg

Abo-Büro (für Abonnenten und Inhaber der »Karte.«)

Telefon: 0 40.2 48 71-4 60,
Dienstag bis Samstag von 10 bis 18 Uhr

Öffnungszeiten Tages- und Abendkasse

Montag bis Samstag geöffnet von 10 Uhr bis Vorstellungsbeginn (eine Stunde vor Vorstellungsbeginn ausschließlich Verkauf der Abendvorstellung). An vorstellungsfreien Tagen geöffnet bis 19 Uhr. An Sonn- und Feiertagen öffnet die Abendkasse drei Stunden vor Vorstellungsbeginn. An vorstellungsfreien Sonn- und Feiertagen bleibt die Kasse geschlossen.

Vorverkaufskassen Universitäten

TU Harburg, Foyer Mensa,
Dienstag von 12 bis 14 Uhr
Uni Hamburg, Alte Mensa,
Mittwoch bis Freitag von 12 bis 14 Uhr
Uni Lüneburg, Foyer Mensa,
Donnerstag von 12 bis 14 Uhr

Bankverbindung

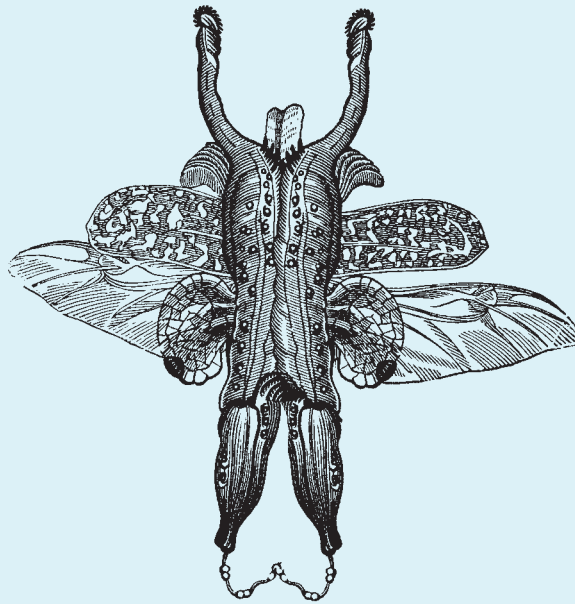
Bayerische Hypo- und Vereinsbank,
BLZ 200 300 00
Konto 305 243

Ermäßigungen

Schüler, Studenten, Zivil- und Wehrdienstleistende, Auszubildende, Arbeitslose und Sozialgeldempfänger erhalten gegen Vorlage des Ausweises Karten für 7,50 € (Preiskategorien 1 und 2), 9,00 € (Preiskategorie 3) und 12,00 € (Preiskategorie 4). Schwerbehinderte und ihre betreuende Begleitung erhalten eine Ermäßigung von 50% auf den jeweiligen Kartenpreis. Für weitere Informationen bezüglich des Kartenverkaufs verweisen wir Sie auf unsere Allgemeinen Geschäftsbedingungen unter: www.schauspielhaus.de

Gruppenrabatte

AB 10 PERSONEN	10%
AB 30 PERSONEN	20%
AB 50 PERSONEN	30%
SCHULKLASSENPREIS	6,00 €
AB 12 PERSONEN	



Spielorte

Schauspielhaus

Das Schauspielhaus ist unsere Hauptspielstätte. Der Zuschauerraum des von dem berühmten Architektenpaar Helmer und Fellner 1899/1900 erbauten Theaters ist in Rot und Gold gehalten und gilt mit seinen neobarocken Elementen, dem Figureschmuck und dem roten Gestühl als einer der schönsten Theaterräume Deutschlands. Das Schauspielhaus hat 1.196 Sitzplätze: im Parkett 488 Plätze (zusätzlich vier Rollstuhlplätze), im 1. Rang 252 Plätze, im 2. Rang 380 Plätze sowie 72 Plätze in den Logen. Der Eingang befindet sich in der Kirchenallee 39, gegenüber dem Hauptbahnhof.

Malersaal

Der Malersaal ist die Hauptspielstätte des Jungen Schauspielhauses, wird auch vom Schauspielhaus genutzt. Er verdankt seinen Namen der ursprünglichen Funktion jenes Baus hinter dem Schauspielhaus, in dem die Werkstatt der Theatermaler untergebracht war. Er wurde 1972 in eine Studiobühne umgewandelt und als Ort für die Erprobung neuer Dramatik, junger Re-

gisseure und Schauspieler in kurzer Zeit so populär, dass die Bezeichnung 1984 für den Neubau übernommen wurde. Die Spielfläche ist ebenerdig angelegt und bei Bedarf variabel nutzbar. Bis zu 145 Zuschauer finden auf der Tribüne Platz. Der Eingang befindet sich links neben dem Haupteingang zum Schauspielhaus, im Durchgang zum Malersaal.

Rangfoyer

Das Foyer im 2. Rang ist ein ovaler Raum über dem Marmorsaal und bietet etwa 80 Zuschauern Platz. Der Zugang erfolgt über das Foyer des Schauspielhauses oder den Durchgang zum Malersaal.

Marmorsaal

Der Marmorsaal ist das Foyer im 1. Rang. Marmorwände, Kronleuchter, Golddekor und rote Samtvorhänge verleihen ihm seinen Charme im Wiener Kaffeehausstil. Der Marmorsaal wird in erster Linie für Lesungen, Konferenzen und Publikumsgespräche genutzt. Und natürlich als Pausenfoyer.

Kantine

Die Kantine dient auch als Veranstaltungsort. Hier finden kleine Vorstellungen, musikalische Programme und Lesungen statt.

Davor, danach und überhaupt funktioniert die Kantine als Ort der Kommunikation, des Austauschs, des Vergnügens vor und nach den Vorstellungen – mit allem, was Küche und Keller zu bieten haben.

Hamburger Botschaft

In der Hamburger Botschaft, einem angesagten Club im Schanzenviertel, zeigen wir »Paradise Now«. www.hamburger-botschaft.de
Sternstraße 67, 20357 Hamburg

Deichtorhallen

In den Räumen der Deichtorhallen zeigen wir »NippleJesus«, die raffinierte und zugleich humorvolle Geschichte des britischen Bestseller-Autors Nick Hornby über einen Museumswärter, der ein brisantes Kunstwerk bewachen soll. www.deichtorhallen.de
Deichtorstraße 1–2, 20095 Hamburg

Was Sie sonst noch wissen sollten

Einrichtungen für Behinderte

Das Schauspielhaus verfügt über eine Induktionsschleife für Hörbehinderte. Im Parkett des Schauspielhauses befinden sich vier Rollstuhlplätze (10,00 €); eine Begleitperson erhält 50% Ermäßigung auf den Normalpreis (siehe Ermäßigungen). Die Zugänge zu den Rollstuhlplätzen im Parkett des Schauspielhauses und zum Malersaal sind rollstuhlgerecht. Sowohl Schauspielhaus als auch Malersaal verfügen über Behindertentoiletten. Parkraum für Rollstuhlfahrer steht zur Verfügung.

Anfahrt mit öffentlichen Verkehrsmitteln

Die Eintrittskarten gelten am Vorstellungstag als Fahrscheine für eine Fahrt zum Schauspielhaus und zurück im gesamten HVV-Bereich. Hauptbahnhof und Zentraler Omnibusbahnhof sind zu Fuß in einer bzw. drei Minuten erreichbar und bieten direkte Anbindung an einen Großteil der Hamburger Bus-, U- und S-Bahnlinien des HVV sowie den Fernverkehr.

Parkmöglichkeiten

Ein bewachtes Parkhaus befindet sich direkt hinter dem Theatergebäude (Einfahrt über Lange Reihe/Baumeisterstraße/Borgesch). Besucher von Vorstellungen im Schauspielhaus parken zu einem Sonderpreis von 4,00 € (Eintrittskarte bitte bei der Einfahrt vorlegen). Dieser Sonderpreis gilt ab 90 Minuten vor Beginn der Vorstellung.

Garderobengebühr

Die Garderobengebühr beträgt im Schauspielhaus 1,00 €.

Späteinlass

Im Interesse des Publikums und der Darsteller behalten wir uns vor, den Späteinlass inszenierungsbezogen zu regeln. Dies betrifft sowohl den Zeitpunkt des Einlasses als auch die verfügbaren Plätze. Grundsätzlich wird verspäteten Theaterbesuchern erst bei geeigneten Szenenwechseln Einlass in den Zuschauerraum bzw. die Späteinlass-Loge gewährt. In besonderen Fällen kann der Späteinlass ausgeschlossen werden.

Gastronomie

Die Kantine im Untergeschoss des Theaters bietet eine abwechslungsreiche Speisekarte. Äußerst beliebt ist der preiswerte Mittagstisch von 11.30 bis 15 Uhr. Abends steht Ihnen die Küche von 17 Uhr bis eine Stunde nach Vorstellungsende zur Verfügung (außer bei Vorstellungen in der Kantine). Tischreservierungen: 0 40.2 48 71-2 39.

Pausenservice

Keine Lust auf lange Schlangen? Bestellen Sie Ihre Erfrischung für die Pause schon vor der Vorstellung beim Servicepersonal!

Der Buchladen

Im Foyerumgang des Parketts befindet sich unser Buchladen, in dem programmbezogene Literatur angeboten wird. Hier können Sie auch Abonnements und Karten kaufen. Der Buchladen ist üblicherweise eine Stunde vor Beginn der Vorstellungen und in den Pausen geöffnet.

• I M P R E S S U M •

HERAUSGEBER Deutsches Schauspielhaus in Hamburg · Neue Schauspielhaus GmbH, Kirchenallee 39, 20099 Hamburg, Telefon 0 40.2 48 71 0 · Amtsgericht Hamburg, HRB 2761 · GESCHÄFTSFÜHRUNG Friedrich Schirmer, Intendant · Jack F. Kurfess, Kaufmännischer Direktor · VORSITZENDE DES AUFSICHTSRATS Prof. Dr. Karin von Welck

REDAKTION Dramaturgie und Öffentlichkeitsarbeit

FOTOS Das Ensemble wurde fotografiert von Gianni Occhipinti. Aufführungsfotos von A.T. Schaefer, außer: Oliver Fantitsch (Seiten 58, 89–96), Kerstin Schomburg (Seiten 54 unten, 61, 64 oben, 69)

KONZEPT, GESTALTUNG, ILLUSTRATIONEN Andreas Homann, www.andreashomann.de

DRUCK Langebartels und Jürgens, Hamburg

PLANUNGSSTAND 7. April 2008 · Änderungen vorbehalten · www.schauspielhaus.de

• A N Z E I G E N V E R T R E T U N G •

Cult Promotion · Agentur für Kulturmarketing · www.cultpromotion.de

Stephanie Hoffmann · hoffmann@schauverlag.de · 0 40.32 87 27 54

Antje Sievert · antje.sievert@kultur-anzeigen.com · 0 40.32 87 27 17



FÜRSTLICHER AUGENBLICK.

Fürst Bismarck. Natürlich aus dem Norden.




JIM BLOCK

Unsere Hauptdarsteller:

Nur 23 Schritte links vom Schauspielhaus
Kirchenallee 37 | Tel. 040 - 18 06 79 55 | www.jim-block.de




BLOCK
HOUSE

Nur 94 Schritte rechts vom Schauspielhaus
Kirchenallee 49-51 | Tel. 040 - 24 33 50 | www.block-house.de



Theater braucht gute Freunde

Der Freundeskreis

Exklusive Probenbesuche, Führungen hinter die Kulissen, intensive Diskussionen mit den Theatermachern – die Freunde des Schauspielhauses sind ganz nah dran am künstlerischen Geschehen.

Unser Theater braucht gute Freunde: Menschen, die sich begeistern, die mitfiebern und mitreden. Freunde, die das Theater stärken und ihm Rückhalt geben – und dafür einen besonderen Service genießen. Deshalb gibt es die Freunde des Schauspielhauses.

Die Freunde des Schauspielhauses bekennen sich zum Theater als einer Kunstform, die über die Jahrhunderte nichts von ihrer Brisanz verloren hat. Das Theater hat die Kraft, unmittelbar zu berühren, zu bewegen und zu begeistern. Das Schauspielhaus ist die größte Sprechbühne im deutschspra-

chigen Raum. Es hat stets für Unruhe gesorgt, für Aufregung und Diskussion. Hamburger Bürger ließen es vor über hundert Jahren errichten, um in der Hansestadt anspruchsvolles und anregendes Theater zu bieten. Seitdem liefert das Schauspielhaus Gesprächsthemen, in der Stadt und darüber hinaus.

Setzen Sie sich ein für das kulturelle Leben in Hamburg, für innovative Inszenierungen und für junge künstlerische Talente! Mit Ihrem Engagement ermöglichen Sie u. a. die Verleihung des Nachwuchspreises, herausragende Schauspielproduktionen und Gastspiele. Tragen Sie dazu bei, dass auf der Bühne des Schauspielhauses großes Theater zu erleben ist. Werden Sie unsere Freundin oder unser Freund.

Es lohnt sich – für beide Seiten.

Freunde des Deutschen Schauspielhauses in Hamburg e.V.

c/o Deutsches Schauspielhaus in Hamburg
Kirchenallee 39
20099 Hamburg

Jährliche Mitgliedsbeiträge

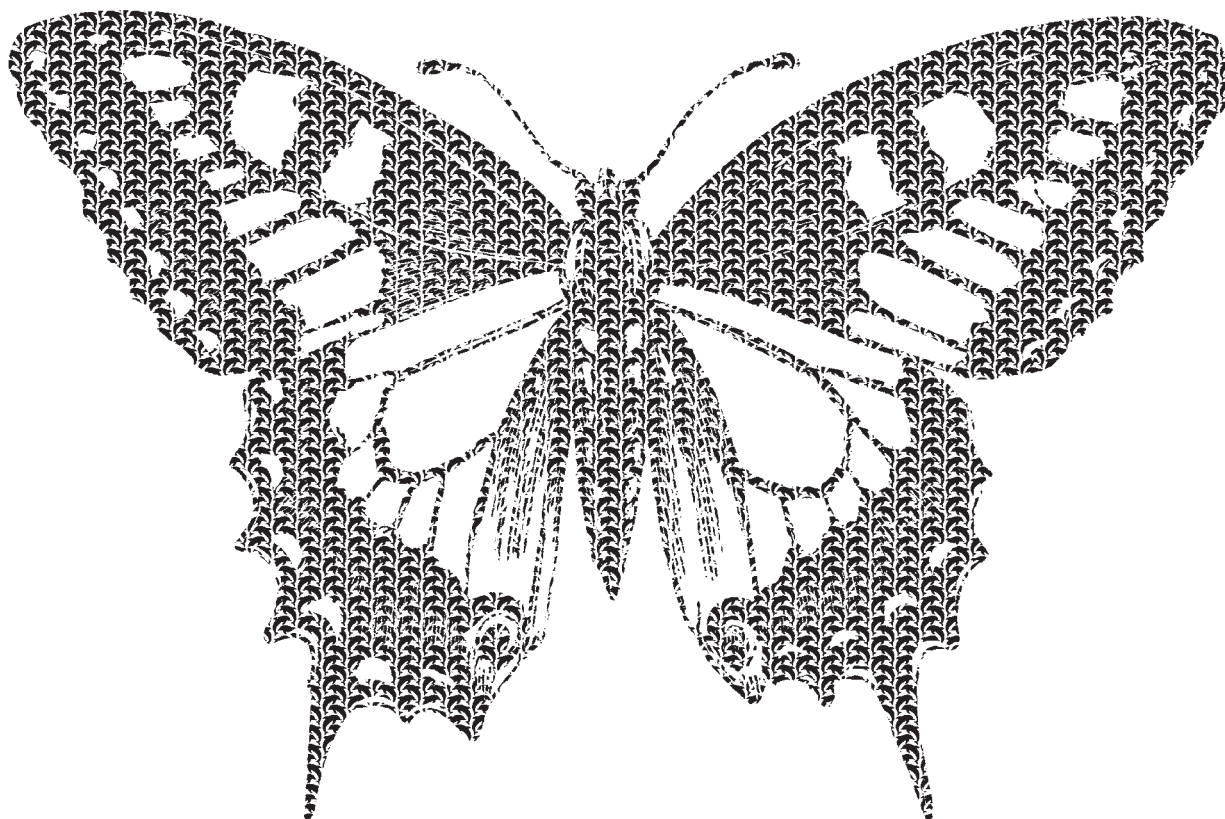
PRIVATPERSONEN	75,00 €
EHEPAARE	100,00 €
JUNGE FREUNDE (BIS 27 JAHRE)	30,00 €
FIRMEN	150,00 €

Kontakt

Vorstand der Freunde des Deutschen Schauspielhauses in Hamburg e.V.
Sybilla Ribbentrop

Telefon: 01 76.43 04 65 02

Mail: freundeskreis@schauspielhaus.de



Unser besonderer Dank gilt...

... unseren Förderern



... und unseren Medienpartnern

